12576
3'
C. III. 4
16

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Uebersetzt

von

J. D. Gries.

HERZOGL. S. C. BIBLIOTHEK * COBURG *

Fünfter Band.

Berlin,
in der Nicolaischen Buchhandlung.
1822.

Die

Dame Kobold.

Personen:

Don Juan, } Brüder.
Don Luis, }

Doña Angela, deren Schwester; Wittwe.

Doña Beatriz.

Don Manuel.

Isabel, Mädchen der Doña Angela.

Clara, Mädchen der Doña Beatriz.

Rodrigo, Diener des D. Luis.

Cosme, Diener des D. Manuel.

Dienerinnen der Doña Angela.

Bediente.

Der Schauplatz ist in Madrid.

Erster Aufzug.

Strafse vor dem Hause des Don Juan.

Don Manuel und Cosme treten auf in Reisekleidern.

D. Manuel.

Nur um Eine Stunde haben
Wir verfehlt die Festlichkeiten,
Womit heut die hochgesinnte
Stadt Madrid die Taufe feiert
Des Infanten Balthasar.

Cosme.

Wie man oft denn trifft dergleichen,
Oft verfehlt um Eine Stunde.
Nur um Eine Stunde zeit'ger
An dem Born, fand Pyramus
Seine Thisbe nicht als Leiche,

Und es gab kein Maulbeersudeln;
Denn wie die Poeten meinen,
Brauchte man den Maulbeersyrup
Um dies Trauerspiel zu schreiben.
Nur um Eine Stunde später,
Fand Tarquin Lucretien einstens
Schon im Schlafgemach verschlossen,
Und das Heer der Bücherschreiber,
Ohne Kirchenrathsbestallung
Um die Competenz sich streitend,
Hätte nicht erörtert, ob er
Ihr Gewalt that, oder keine.
Nur um Eine Stunde länger
Sann einst Hero, was es heiſse,
Von dem Thurm herab zu springen,
Und sie sprang nicht, 's ist kein Zweifel;
Und der Doctor Mira Mescua
Konnte sich der Mühe weigern,
Mit so wohl geschriebnem Schauspiel
Unsre Bühne zu bereichern;
Und nicht durft' auch Amaryllis
So natürlich drinn erscheinen,
Daſs sie, Gauklerinn des Faschings,
(Andre sind's in Fastenzeiten)

Mehr als einmal von der Bühne
Mit zerschelltem Kopfe heimging. —
Doch wofern um Eine Stunde
Wir verfehlt so groſse Feier:
Nicht um Eine Stunde laſs uns
Das Quartier verfehlen! Heiſst es
Doch mit Recht: Wer nach dem Thorschluſs
Ankommt, der muſs drauſsen bleiben.
Und ganz rasend vor Verlangen
Bin ich, daſs der Freund sich zeige,
Der, als wärst du ein Galan,
Bett und Tisch dir zubereitet.
Wüſst' ich nur, wie und woher
Uns solch groſses Glück erscheine!
Beide sind wir ihm nichts nutze,
Und doch füttert er uns beide.

D. Manuel.

Don Juan de Toledo, Cosme,
Ist der Mann, der mir am meisten
Freund ist; denn wir beide dienen,
Wenn auch nicht zur Schmach, zum Neide
Aller, die das Alterthum
Durch so manch Jahrhundert feiert.
Wir studirten einst zusammen;

Und dann, von den Büchern eilend
Zu den Waffen, waren wir
Kampfgefährten gleicher Weise.
In dem Krieg von Piemont,
Als der Herzog Feria einstens
Mich mit dem Sponton beehrte,
Gab ich meine Fahn' ihm eigen,
Und er war mein Fähnrich. Dann,
Da er einst in einem Streite
Schwer verwundet worden, gab ich
Ihm mein Bett und pflegte seiner,
Und, nächst Gott, dankt er sein Leben
Mir allein. Verbindlichkeiten
Mindern Werths erwähn' ich nicht;
Denn für Edle wär' es kleinlich,
Davon reden. Deſshalb ward
Vom gelehrten Kunstvereine
Die Wohlthätigkeit gemalt
Als ein hehres Weib, das seinen
Rücken wendet; und dies sagt,
Daſs für den, der Wohlthat reichet,
Schicklich ist, sie zu vergessen;
Denn nicht wohlthut, wer's verbreitet.
Kurz, Don Juan, mir sehr verpflichtet

Für mein treues Diensterweisen,
Wissend, daſs des Königs Huld
Zur Belohnung mir ertheilte
Diese Würd', und daſs ich muſs
Auf der Reis' am Hof erscheinen,
Beut, in gleicher Münze zahlend,
Seine Wohnung mir zur Einkehr.
Und obwohl sein Brief nach Burgos
Haus und Gasse mir bezeichnet,
Wollt' ich nicht, nach seiner Wohnung
Fragend, durch die Straſsen reiten;
Also lieſs ich dort im Gasthof
Maulthier' und Gepäck einstweilen.
Nun, sein Haus aufsuchend, sah ich
Gallakleider und Livreien;
Und da ich den Anlaſs hörte,
Wollt' ich schauen im Vorbeigehn.
Doch wir sind zu spät gekommen,
Weil . . .

Doña Angela und Isabel treten eilig auf, beide verschleiert.

Angela.

Wenn, wie eu'r Ansehn zeiget,
Ihr ein Ritter seyd von milder

Sinnesart und edlem Geiste,
O so rettet eine Frau,
Welche Schutz von euch erheischet!
Wichtig ist für Ehr' und Leben,
Daſs mich jener Mann beileibe
Nicht erkenn' und nicht mir folge
Hindert, o bei euerm Heile!
Daſs ein edelbürtig Weib
Ungemach und Schimpf erleide.
Denn vielleicht könnt' eines Tages . . .
Fort! Lebt wohl! Halb todt enteil' ich!

(*Beide schnell zur andern Seite ab.*)

Cosme.

Ist ein Weib das, ist's ein Sturmwind?

D. Manuel.

Wer hat das erlebt?

Cosme.

Was meinest
Du zu thun?

D. Manuel.

Du magst noch fragen?
Kann mein Edelmuth sich weigern,
Zu verhindern, daſs ein Weib

Ungemach und Schimpf erleide?
Denn vermuthlich ist's ihr Gatte.

Cosme.

Und wie denkst du's anzugreifen?

D. Manuel.

Halten will ich ihn durch irgend
Eine List. Wenn's auf die Weise
Nicht gelingt, bin ich genöthigt
Eiligst zur Gewalt zu schreiten,
Ohne daſs er merkt, weſshalb.

Cosme.

Suchst du eine List? Dergleichen
Fällt mir eben ein. Sieh da!
Dieser Brief, Empfehlungsschreiben
Eines Freundes, soll mir dienen.

(D. Manuel zieht sich zurück.)

Don Luis und Rodrigo treten auf.

D. Luis.

Kennen muſs ich die Verschleirte;
Wär's auch nur, weil sie so ängstlich
Sich bemüht, mir auszuweichen.

Rodrigo.

Folg' ihr, so gelingt dir's wohl.

Cosme (zu D. Luis).

Herr, obwohl ihr mein Erdreisten
Schelten möget, habt die Gnade,
Bitt' ich euch, mir anzuzeigen,
An wen dieser Brief gerichtet.

(Er hält ihm den Brief vor.)

D. Luis.

Dazu hab' ich jetzt nicht Weile.

Cosme (ihn aufhaltend.)

Wenn's euch blofs an Weile fehlt,
Davon, Herr, besitz' ich reichlich,
Und kann gerne mit euch gehn.

D. Luis.

Fort mit euch!

D. Manuel (den Frauen nachsehend, b. S.)

Die Gass' ist leider
Schnurgerad; noch immer sind sie
Im Gesicht.

Cosme.

Lafst euch erweichen!

D. Luis.

Nun, bei Gott! ihr seyd beschwerlich.
Euch den Kopf werd' ich zerschmeifsen,
Wenn ihr viel mich drängt.

Cosme.

Deſshalb
Werd' ich wenig drängen.

D. Luis.

Weiter
Hab' ich nicht Geduld mit euch.
Fort von hier! *(stöſst ihn weg.)*

D. Manuel (b. S.).

Nicht länger weilen
Darf ich jetzt; der Muth vollende,
Was die Schlauheit eingeleitet. *(tritt hervor.)*
Wisset, Cavalier, der Mann hier
Ist mein Diener; und ich weiſs nicht
Wie er euch beleid'gen konnte,
Daſs ihr ihn auf solche Weise
Fortstoſst.

D. Luis.

Ich antworte nicht
Der Beschwerde, noch dem Zweifel;
Denn Entschuldigungen macht' ich
Keinem noch. Mit Gott! *(will gehen.)*

D. Manuel.

Erheischte
Meiner Ehr' Entschlossenheit

Hier Entschuldigung, so meine
Euer Stolz von mir, dafs Ich
Ohne sie nicht würde scheiden.
Meine Frage, wodurch dieser
Euch beschwert, verletzt, beleidigt,
Hat mehr Höflichkeit verdient;
Und da ja der Hof sie beibringt,
Macht ihm nicht den bösen Namen,
Dafs ein Fremder müss' erscheinen,
Um sie solchem beizubringen,
Der sie kennen sollt' am meisten.

D. Luis.

Wer denn meint, dafs ich sie Jedem
Nicht beibringen könnte?

D. Manuel.

Schweigen
Lafst die Zunge vor dem Stahl.

D. Luis.

Ihr habt Recht. (*Sie ziehen die Degen und fechten.*)

Cosme.

Hätt' itzt doch einer
Lust zu fechten!

Rodrigo.

Eure Klinge

Nur entblöſst!

Cosme.

Sie ist noch reine
Jungfer; ohne Ring und Trauschein
Wird sie nicht entblöſst.

Don Juan kommt aus seinem Hause; Doña Beatriz hält ihn zurück.

D. Juan.

Laſs frei mich,
Beatriz! *(Er reiſst sich los.)*

Beatriz.

Du darfst nicht.

D. Juan.

Sieh nur,
'S ist mein Bruder ja, der streitet.

Beatriz.

Weh mir Armen! *(Sie geht in das Haus zurück.)*

D. Juan (zu D. Luis).

Dir zu Hülfe
Komm' ich. *(Er zieht den Degen.)*

D. Luis.

Don Juan, halt, verweile!
Denn mehr, um mich feig zu machen,
Kommst du, als den Muth zu steigern. —

Fremder Cavalier, ihr seht,
Daſs, wer nicht den Kampf geweigert,
Da er noch allein war, jetzt,
In Begleitung, nicht als Feiger
Ihn verläſst. Drum geht mit Gott;
Denn mein Adelsinn vermeidet
Schlechten Kampf, zumal mit dem,
Der so brav und tapfer streitet.
Geht mit Gott!

D. Manuel.

Bewundern muſs ich
Euern Edelmuth und Feinsinn.
Doch wofern euch über mich
Irgend noch ein Zweifel bleibet,
Findet ihr mich wo ihr wollt.

D. Luis.

Wohl, so sey es!

D. Manuel.

Wohl, so sey es!

D. Juan.

Was ist's, das ich seh' und höre?
Wie? Don Manuel?

D. Manuel.

Don Juan?

D. Juan.

Zweifelnd
Schwankt mein Herz und unentschlossen,
Was zu thun, da es im Streite
Solcher Art den Bruder findet
Und den Freund (was einerlei ist);
Und bis mir der Grund erhellet,
Schwank' ich stets.

D. Luis.

Du sollst ihn einsehn:
Dieser edle Cavalier
Will dem Diener Hülfe leisten,
Dessen Thorheit mich genöthigt,
Ihn zu schelten. Damit bleibet
Alles abgethan.

D. Juan.

Wenn's so ist,
Wirst du's übel nicht vermeinen,
Daſs ich eil' ihn zu umarmen.
Dieser edle Gast, deſs Eintritt
Unser Haus erwartet, ist
Herr Don Manuel. Bruder, eile
Ihm zu nahen; denn zwei Männer,
Die im Kampf sich maſsen, bleiben

Befsre Freunde, weil sie schon
Ihren Muth einander zeigten.
Kommt in meinen Arm! *(zu D. Manuel.)*

D. Manuel.

Bevor ich
Euch umarmen darf, erheischet
Dieser Muth, den ich erprobt,
Dafs ich meine Pflicht erzeige
Herrn Don Luis.

D. Luis.

Ganz euer Freund
Bin ich; und mir dient's zum Leide,
Euch nicht gleich erkannt zu haben,
Da schon euer Muth hinreichend
Euch zu kennen gab.

D. Manuel.

Der eure
Schenkte mir ein Warnungszeichen:
Eine Wund' an dieser Hand
Nehm' ich mit.

D. Luis.

O dafs an meiner
Hand ich sie empfangen hätte!

Cosme.

Was für art'ge Schlägereien!

D. Juan.

Kommt geschwind, daſs man euch pflege.
Du, Don Luis, muſst hier verweilen
Und bei Doña Beatriz,
Wenn sie, in den Wagen steigend,
Meiner wartet, mich entschuld'gen,
Daſs ich so unhöflich scheine. —
Kommt, Señor, kommt in mein Haus
(Eures könnt' es besser heiſsen),
Euch zu pflegen.

D. Manuel.

Es ist nichts.

D. Juan.

Kommt, ich bitt' euch.

D. Manuel (b. S.).

Wie unheimlich
Däucht es mir, daſs gleich mit Blut
Mich Madrid empfängt!

(*D. Juan und D. Manuel gehen in's Haus.*)

D. Luis (b. S.).

Wie peinlich

Ist mir's, dafs mir nicht gelang,
Jene Dame zu erreichen!

Cosme (b. S.).

Wie so wohl verdient mein Herr
Sein empfangnes Warnungszeichen,
Dafs er nicht mehr auf den Strafsen
Sich als Don Quixote zeige!

(Er folgt seinem Herrn)

Doña Beatriz und Clara kommen aus dem Hause.

D. Luis.

Schon vorüber ist der Sturm;
Drum, Señora, stellet eilig
Wieder her die holden Blüthen
Eurer Schönheit, die erbleichend
Welken vor dem eis'gen Hauche
Einer Ohnmacht.

Beatriz.

Doch wo bleibet
Jetzt Don Juan?

D. Luis.

Ihn zu entschuld'gen
Bittet er; Verbindlichkeiten
Mächt'gen Zwangs entführen ihn,
Und ein sorgenvoller Eifer

Für die Heilung eines Freundes,
Der verwundet ward.

Beatriz.

Ihr Heil'gen!
Weh mir! Ist's Don Juan?

D. Luis.

Señora,
Es ist nicht Don Juan; nicht weilen
Würd' ich so geduldig hier,
Wüſst' ich meinen Bruder leidend.
Zaget nicht; denn unrecht wär' es,
Wenn wir, ohne daſs er leide,
Ich den Kummer, ihr die Angst
Um ihn trügen wechselseitig.
Kummer, sag' ich, so gequält
Euch zu sehn, so übermeistert
Von phantastisch leerem Gram,
Der um so gewalt'ger eindringt.

Beatriz.

Herr Don Luis, ihr wiſst, ich schätze
Dankbar eure Zärtlichkeiten,
Wie es recht ist, als von Euch
Kommend und als Liebeszeichen;
Doch nicht kann ich sie vergelten,

Weil den Sternen dies anheimfällt.
Und wer fordert Rechenschaft
Ueber das, was *sie* verweigern?
Wenn, was selten nur sich findet,
Das ist, was bei Hof am meisten
Wird geschätzt, so wisset Dank
Mir für die Enttäuschung; sey es
Deſshalb nur, weil's eine Sach' ist,
Die man selten dort erreichet.
Und so lebet wohl! *(ab mit Clara.)*

D. Luis.

Lebt wohl! —
Nichts, was ich beginn' und treibe,
Glücket mir, Rodrigo. Seh' ich
Eine schöne Frau und eile
Rasch ihr nach, so zwingt ein Dummkopf
Und ein Zweikampf mich zu weilen,
Und ich weiſs nicht, welches schlimmer.
Kämpf' ich, kommt mein Bruder eilends,
Und mein Gegner ist sein Freund.
Soll bei einer Dam' ich seinen
Anwalt machen, ist's bei solcher,
Die mir tausend Noth bereitet.
So geschieht's, daſs ein verkapptes

Weib mich flieht, ein Narr mich peinigt,
Daſs ein fremder Mensch mich anfällt,
Den ein Bruder mir entreiſset,
Um ihn mir zum Gast zu machen,
Und daſs endlich mich ein zweites
Weib verschmäht. O feindlich Glück!

Rodrigo.

Ob ich weiſs, von diesen Leiden
Welches dich am meisten quält?

D. Luis.

Schwerlich.

Rodrigo.

Eifersucht um deinen
Bruder und um Beatriz,
Quält nicht diese dich am meisten?

D. Luis.

Du betrügst dich.

Rodrigo.

Was denn ist's?

D. Luis.

Wenn du Wahrheit von mir heischest
(Dir allein würd' ich vertrauen),
So quält dieses mich am meisten,
Daſs mein Bruder, unvorsichtig,

Einen jungen Mann hineinnimmt
In sein Haus, obwohl er selbst
Eine Schwester hat, die reizend,
Jung und Wittib ist, und so
Eingezogen, daſs — du weiſst es —
Kaum die Sonne hier sie schaut;
Denn nur Beatriz kommt einzig
Zu ihr, als so nah Verwandte.

Rodrigo.

Ja, ich weiſs, in einer reichen
Seestadt war ihr Mann Verwalter
Fürstlicher Gefäll', und leider
Muſst' er, als er starb, dem König
Groſse Summen schuldig bleiben.
Heimlich kam sie an den Hof,
Wo sie denkt, auf beſsre Weise,
Still und eingezogen lebend,
Von der Schuld sich zu befreien.
Dies entschuldigt deinen Bruder;
Denn, Herr, überlegst du reiflich,
Daſs ihr Wittwenstand Erlaubniſs
Und Vergünstigung ihr weigert,
Hier Besuche zu empfangen;
Daſs Don Manuel, ist er freilich

Jetzt ihr Gast, nicht wissen wird,
Dafs solch eine Frau in Einem
Hause mit ihm wohnt: wie kann
Sein Empfang unschicklich heifsen?
Vollends, da Don Juan so grofser
Sorg' und Vorsicht sich befleifsigt,
Dafs er von der andern Gasse
Ihrer Wohnung gab den Eintritt,
Und dafs er die inn're Thür
(Um den Argwohn abzutreiben,
Dafs man sie aus Furcht versperrte,
Oder etwa, um mit leichter
Müh' ein andermal eröffnen
Sie zu können) liefs verkleiden
Mittelst eines grofsen Glasschranks,
Angebracht auf solche Weise,
Dafs es scheint, es gab niemals
Eine Thür auf jener Seite.

D. Luis.

Dieses soll mir Ruhe geben?
Und dies giebt im Gegentheile
Mir den Tod; denn selber sagst du,
Das sie nichts hat zum Vertheid'ger

Ihrer Ehr', als mürbes Glas,
Das bei'm ersten Stoſs entzweibricht.

(Beide gehen ins Haus.)

Zimmer der Doña Angela mit einer Hauptthür im Hintergrunde und zwei Nebenthüren auf den Seiten.

Doña Angela und Isabel treten auf.

(Angela wirft eintretend Schleier und Oberkleid ab, und läſst während der ersten Reden sich von Isabel Trauerkleidung anlegen.)

Angela.

Gieb die Haube wieder her,
Isabel (o harter Fluch!),
Wieder her das Leichentuch
Der Lebend'gen, da so schwer
Das Geschick mich plagt.

Isabel.

Geschwinde!
Daſs, wofern dein Bruder naht,
Der vielleicht schon Argwohn hat,
Er ihn nicht bestätigt finde,
Wenn er so dich sollte sehen,
Wie er im Palast dich sah.

Angela.

Zwischen diesen Wänden da,
Himmel! soll ich denn vergehen?
Wo kaum selbst die Sonne weiſs,
Wer ich bin; denn meine Plage,
So unendlich, wird vom Tage
Nicht gefaſst in seinen Kreis.
Wo, von mir den Einfluſs nehmend,
Die unstäte Luna nie
Sagen kann: Dort sah ich sie,
Ueber ihr Geschick sich grämend.
Wo ich, da mir Freiheit fehlt,
Muſs in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit zwei Brüdern bin vermählt.
Und ist's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freier,
Ohne Leichtsinn doch, im Schleier
Mich herauswag', um zu sehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem ehrnen Wiederhall,
Uebt so herrlichen Beruf?
Hartes Schicksal! bittre Pein!

Isabel.

Herrin, gar kein Zweifel ist,
Daſs bloſs, weil du Wittwe bist
Und so reizend, jung und fein,
Dich der Brüder sorgsam Streben
So bewacht; denn dieser Stand,
Sagt man, soll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumal am Hof, wo schlanke
Junge Wittwen durch die Lüfte
Streu'n so viel Orangendüfte,
Daſs ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo sie auf den Straſsen
So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottselig und bedächtlich.
Doch hernach, da ist's zum Spaſsen
Sie im Unterrock zu schau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleier,
Springen sie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Gespräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daſs wir vernünftig
Noch den Fremden nicht besprochen,

Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erlesen?

Angela.

In der Seele mir gelesen,
Glaub' ich, hast du dieses Wort.
Freilich mufst' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich;
Denn als ich so schnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Isabel (doch das sind Possen),
Jener habe so entschlossen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Dafs er, meine Flucht zu decken,
Selbst gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich so ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angst und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Isabel.

Ich weifs nicht, ob Er ihm wehrte;
Doch ich weifs: nicht mehr beschwerte
Uns dein Bruder.

Angela.

Höre doch . . .

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Angela!

Angela.

Don Luis, mein Herz!
Wie verstört mufs ich dich sehen?
Hast du Schmerz? Was ist geschehen?

D. Luis.

Schmerz genug; die Ehr' hat Schmerz.

Angela (b. S.).

Weh mir, da wird nicht gespafst!
Sicher kannt' er mich vorhin.

D. Luis.

Denn wohl kränkt es meinen Sinn,
Dafs man dich geringschätzt.

Angela.

Hast
Du Verdrufs gehabt? O sage!

D Luis.

Und wenn ich dich sehen mufs,
Hab' ich wieder den Verdrufs,
Den ich hatte.

Isabel (b. S.).

Neue Plage!

Angela.

Doch wodurch schaff' Ich, mein Bester,
Dir Verdruſs? Denn ich gestehe . . .

D. Luis.

Du bist Grund, wenn ich dich sehe . . .

Angela (b. S.).

Wehe mir!

D. Luis.

So wenig, Schwester,
Von dem Bruder selbst geschätzt.

Angela (b. S.).

Wahr genug!

D. Luis.

Denn willst du wagen,
Ueber deine Noth zu klagen,
Schafft er neue dir. Doch jetzt
Hat sein Gast zur guten Stunde
Mir bezahlt des Aergers Brennen;
Denn ich gab, ohn' ihn zu kennen,
Ihm prophetisch eine Wunde.

Angela.

Wie denn?

D. Luis.

Nach dem Schlosse ging

Ich zu Fuſs bis an die Schranken
Auf dem Platz; denn ohne Wanken
Hielt der Wache dichter Ring
Alle Kutschen ab und Reiter.
Dort nun fand ich eine Schaar
Meiner Freund', und ward gewahr
Daſs sie sehr vergnügt und heiter
Rings um eine Dame standen,
Die verschleiert war, und deren
Worte sie mit lauten Ehren
Höchst gescheidt und witzig fanden.
Doch so wie ich näher trat,
Ward sie stumm, auf solche Weise,
Daſs bald einer aus dem Kreise
Neckend sie um Aufschluſs bat,
Weſshalb sie kein Wort, seit Ich
Mich genaht, mehr vorgebracht?
Alles dies gab mir Verdacht.
Sie zu kennen müht' ich mich,
Doch umsonst; denn sie begonnte
Um so mehr sich zu verstecken,
Zu verschleiern, zu bedecken.
Da ich sie nicht sehen konnte,
Folgt' ich, als sie uns verlieſs.

Sie sah stets sich um, voll Bangen,
Ob ich auch ihr nachgegangen;
Und so grofse Sorge liefs
Meiner Sorge keine Rast.
Eifrig folgt' ich ihren Wegen,
Da tritt mir ein Mensch entgegen
(Der Lakai von unserm Gast),
Mit der Fordrung, einen Brief
Ihm zu lesen. Ich bin eilig,
Sagt' ich ihm, und dachte freilich,
Dafs er in den Weg mir lief,
Mich zu hemmen, weil vorher
Jene Dam' ihm etwas sagte;
Und da er mich länger plagte,
Sagt' ich ihm — ich weifs nicht mehr.
Schnell kam unser Gast geflogen,
Um, höchst tapfer anzusehn,
Seinem Diener beizustehn.
Kurz, das Ende war: wir zogen.
Das sind die Geschichten alle,
Aber leicht konnt's mehr noch seyn.

Angela.

Sieh, das böse Weibsbild! Nein!
Lockte so dich in die Falle?

Ach, was giebt's für list'ge Schlangen!
Wohl hat sie dich nicht gekannt
Und dies Mittel angewandt,
Um dein Nachgehn zu erlangen.
Deſshalb gab ich öfters — nun,
Du wirst's wissen — dir die Warnung:
Bruder, fliehe die Umgarnung
Jener Dämchen, die nichts thun,
Als die jungen Herrn nur immer
In Gefahr ziehn.

D. Luis.

Wie vertrieb
Dir sich denn die Zeit?

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er ist nicht bei mir gewesen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Wesen,
Wie zum Aerger ist es mir!

Angela.

Laſs dich's nicht so sehr verdrieſsen;
Besser doch, man nimmt's bequem.
Unser Aeltster ist's, von dem
Alimente wir genieſsen.

D. Luis.

Trägst du's mit so leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daſs ich ihm nicht böse bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und sogar recht artig thun. *(ab)*

Isabel.

Herrin, wie gefällt dir nun,
Was im Hause hier geschehen,
Nach dem argen Schreck und Grause?
Denn der mit so edler Hast
Dich vertheidigt, ist als Gast,
Und verwundet, hier im Hause.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Isabel,
Da ich von der Schlägerei
Hört', und daſs der Gast es sey,
Der verletzt ward im Duell.

Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wundersam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten
Ihn verletzt, und einen zweiten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltsam müſste das sich fügen!
Möglich ist dies alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's sah.

Isabel.

Macht dir's Vergnügen,
Wüſst' ich einen Ort, wo immer
Du ihn sehen kannst, und wohl
Mehr als sehen.

Angela.

Du bist toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den seinen ja so weit
Sind entfernt?

Isabel.

An Einer Stelle

Stoſsen beide Schwell' an Schwelle;
Und das ist nur Kleinigkeit.

Angela.

Nicht, daſs ich mir mögt' erlauben
Ihn zu sehn; zum Spaſs allein
Sage mir, wie kann das seyn?
Denn ich hör's, und kann's nicht glauben.

Isabel.

Und du weiſst nicht, daſs Don Juan
Einen Schrank vor jene Thüre
Machen lieſs?

Angela.

Aha! ich spüre
Deines Geistes klugen Plan.
Meinst du, daſs wir an dem Schranke
Irgendwo ein Löchlein machten,
Um den Gastfreund zu betrachten?

Isabel.

Höher schwingt sich mein Gedanke.

Angela.

Nun?

Isabel.

Um jene Thür zu schlieſsen
Und zu decken, die von dort

Führt zum Garten, und sofort
Sie nach Willkühr aufzuschliefsen,
Hat Don Juan vor langer Frist
Einen Schrank davor gestellt,
Der viel Glasgeschirr enthält,
Aber leicht beweglich ist.
Ich erfuhr's; denn als ich jenen
Schrank einmal aufputzen sollte
Und als Stütz' ihn brauchen wollte,
Um die Leiter anzulehnen,
Glitt sie aus, wich immer weiter,
Und da lag der ganze Brei
Auf dem Boden; alle drei
Fielen wir, Ich, Schrank und Leiter.
Also steht der Schrank nicht fest,
Wie ich selber mufst' erproben;
So dafs, wird er weggeschoben,
Sich bequem vorbeigehn läfst.

Angela.

Dies nur, um sich vorzusehn,
Nicht, dafs wir's vollführen sollen:
Denk' einmal, ich hätte wollen
In die andre Wohnung gehn,
Und den Schrank von hier verschoben;

Könnte man denn auch von dort
Ihn verschieben?

Isabel.

Auf mein Wort!
Und noch besser schlägt man oben
Vor die Thür, ganz lose nur,
Ein Paar Nägel, daſs sodann
Keiner mehr sie öffnen kann,
Als wer erst die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener sollte
Sachen holen oder Licht,
Fordre du von ihm Bericht,
Falls sein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daſs der kleine Degenstich
Ihn bettlägrig macht.

Isabel.

Nein, sprich!
Willst du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reiſst mich fort, daſs ich erkunde,
Ob Er's ist, der mich beschützt.

Denn hat er sein Blut versprützt
Meinethalb, muſs ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laſs uns den Schrank besehn;
Und gelingt mir's, seine Wohnung
Zu betreten, soll Belohnung
So ihm werden, daſs sein Spähn
Nimmermehr den Ursprung merke.

Isabel.

Das sind seltsame Geschichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bei dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verstand,
(Wahrlich, gleich im ersten Falle
Hat mein Herz an ihm schon alle
Diese Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)

Solcher wird mich nicht beschämen,
Nicht gestehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böser Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt.

(Beide ab.)

Zimmer des Don Manuel.

(Die Hauptthür ist im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen groſsen Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verschiedenen Börtern mancherlei Glasgeräthe aufgestellt ist. Der Schrank steht auf Rollen und wird bei'm Gebrauch der Thür auf die Seite geschoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und Don Juan treten auf; ein Diener bringt Licht.

Don Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' ist höchst geringe,
Don Juan; fast muſs ich meinen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling scheinen,
Daſs ich so Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daſs so mein Stern es fügte.

Nie würde Trost mir strahlen,
Müſst' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu sehn, bei dem Gedanken,
Daſs (schuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch versetzt hat diese Wunde.

D. Manuel.

Er ist ein wackrer Degen,
Und seine Klinge muſs mir Neid erregen,
Bewundrung seine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör sich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben bietend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daſs das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienste mir zu spenden,
Will ich mich sein entschlagen,
Wie eines Dieners, der durch schlecht Betragen

Den Herrn in Zorn versetzte.
Dies ist der Degen, Herr, der euch verletzte;
Er kommt zu euern Füſsen,
Verzeihung flehend, seine Schuld zu büſsen.
Mag nun, für sein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir sich rächen.

(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr seyd mir überlegen
An Feinsinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daſs, stets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;
Denn welcherlei Gefahr kann der besorgen,
Der sich berühmt eu'r glorreich Schwerdt zu tragen?
Vor ihm allein hätt' ich vielleicht zu zagen.

D. Juan.

Fürwahr, mich unterrichtet
Don Luis, wozu, als Wirth, ich bin verpflichtet.
Auch mir, euch zu beschenken,
Vergönnt ihr wohl.

D. Manuel.

Läſst sich Vergeltung denken

Für so viel Huldgewähren?
Ihr beide ja wetteifert mich zu ehren.

Cosme tritt auf, beladen mit Felleisen und Sattelkissen, die er bei'm Eintreten auf den Boden wirft.

Cosme.

Zwölftausend Höllengeister
Laſst ihre Wuth darthun als Satans Meister,
Und als zwölftausend Drachen
Mit unbarmherz'gem Rachen
Mich augenblicks ergreifen
Und baarfuſs mich hinauf gen Himmel schleifen,
Von Gottes Strafurtheile
Nach allem Recht verdammt — wähl' ich derweile
Nicht lieber mir zum Wohnort, ohn' Injurien,
Galicien und Asturien,
Als dieser Hauptstadt Gassen.

D. Manuel.

Nun, fasse dich!

Cosme.

Ein Weinfaſs mag sich fassen!

D. Juan.

Was sprichst du?

Cosme.

Was ich spreche?
Ein Hundsfott ist, wer nicht am Feind sich räche!

D. Luis.

Was für ein Feind? Halt inne!

Cosme.

Rinnwasser, Herr, und abermals die Rinne.

D. Manuel.

Wie kann denn die dir schaden?

Cosme.

Ich kam, mit Sätteln und Gepäck beladen,
Die Gasse her, ganz munter,
Und plumpt' in eine Brunnenrinn' hinunter;
So bin ich mit dem allen,
Gleichwie das Sprichwort sagt, in Dreck gefallen.
Wer bringt so was nach Hause?

D. Manuel.

Geh, du bist trunken; geh, mach' kein Geflause!

Cosme.

Könnt' ich für trunken gelten,
So würd' ich nicht so arg das Wasser schelten.
Les' ich in Büchern, die von Quellen handeln,
So ihre Fluten mannigfach verwandeln;

Mich wundert's nicht, da ich mich jetzt belehre,
Daſs hier das Wasser sich in Wein verkehre.

D. Manuel.

Fängt der erst an, so reiſst es
Im Jahr nicht ab.

D. Juan.

Er scheint sehr muntern Geistes.

D. Luis.

Nur davon gieb mir Kunde,
Da du doch lesen kannst (wie du zur Stunde,
Als du von Büchern sagtest,
Bewiesen hast), weſshalb du so mich plagtest,
Dir einen Brief zu lesen? Wird's belieben?

Cosme.

Wohl les' ich, was gedruckt, nicht, was geschrieben.

D. Luis.

Antwort von gutem Schnitte!

D. Manuel.

Gebt euch nicht weiter mit ihm ab, ich bitte.
Bald merkt ihr, wie gewaltig
Er Possen reiſst.

Cosme.

Die groſse Mustrung halt' ich

Demnächst von meinen Possen,
Und lad' euch dazu ein.

D. Manuel.

Ich bin entschlossen,
Da es nicht spät ist, auf Besuch zu gehen;
Mir liegt daran.

D. Juan.

Doch hoff' ich, euch zu sehen
Bei'm Abendtisch.

D. Manuel.

Du, Cosme, pack' indessen
Die Sachen aus; doch ohne zu vergessen,
Daſs Säubern sich gebühre.

D. Juan (*zu Cosme*).

Nimm hier den Schlüssel zu der Wohnung Thüre.
Ich selber zwar hab' einen
Hauptschlüssel noch; doch dies Quartier hat keinen,
Als den ich dir gegeben,
Auch keinen Eingang sonst (so wollt' ich's eben).
Laſs an der Thür ihn nur; um rein zu machen,
Kommt täglich Jemand.

(*Alle ab, bis auf Cosme.*)

Cosme.

Nun, ihr meine Sachen,

Kommt her! denn, im Vertrauen,
Euch will ich erst beschauen,
Damit sich nun erweise,
Wie viel wir wohl erschwänzelt auf der Reise.
Denn da man pflegt in Schenken
Die Rechnung nicht so ängstlich zu bedenken,
Als wie zu Haus (denn Wirthshausrechnung schmauset
Nach freier Lust, Hausrechnung knickt und knauset),
So läſst sich eh'r Gelegenheit entdecken,
Die Hand, nicht in die Brust, vielmehr zu stecken
In Börsen andrer Leute.

(Er öffnet seinen Mantelsack und nimmt eine Geldbörse heraus.)

Die hier ist mein; gut, trefflich ist sie heute.
Denn ritt sie, frisch und munter,
Als Jungfer aus, so stieg sie schwanger 'runter.
Nachzählen will ich — doch, nur Zeitverdämmern!
Verkauft' ich etwan eine Trift von Lämmern
An meinen Herrn, damit er schauen solle
Ob sie vollzählig ist? Sey's, wie es wolle!

(Er holt einen andern Mantelsack herbei.)

Auspacken muſs ich freilich
Jetzt sein Gepäck, wenn er vielleicht sich eilig
Zu Bette legt; denn er befahl mir's eben.

Gut, er befahl's; doch brauch' ich nachzugeben?
Weil er's befahl, verdient er
Ich thu' es eben nicht; bin ja Bedienter!
Recht ist es nun, ich trage
Zum Bacchustempel mich. Hast Lust? Ei sage,
Mein Cosme? Ja! So braucht's kein langes Sperren,
Denn unsre Lust geht allzeit vor den Herren.

(ab)

Der Schrank wird von aufsen auf die Seite geschoben, und durch die heimliche Thür, die sich auswärts öffnet, treten
Doña Angela und Isabel herein.

Isabel.

Leer ist das Gemach, so sagte
Mir Rodrigo; denn der Fremde
Ging mit deinen Brüdern fort.

Angela.

Defshalb durft' ich's unternehmen,
Einmal den Versuch zu wagen.

Isabel.

Siehst du nun? Ohn' alle Fährde
Kann man in dies Zimmer kommen.

Angela.

Vielmehr scheinet mir, als wäre

Alle meine Vorbereitung,
Isabel, gar sehr entbehrlich;
Denn hier giebt's kein Hindernifs,
Da die Thür so leicht und eben
Oeffnen sich und schliefsen läfst,
Ohne dafs man etwas sehe.

Isabel.

Und wefshalb sind wir gekommen?

Angela.

Blofs um wieder umzukehren;
Denn es ist zu einer Tollheit
Für zwei Frauen schon hinlänglich,
Sie nur ausgedacht zu haben.
Und dies Alles hat am Ende
Keinen andern Grund, als den,
Dafs wir zweimal es beredet,
Und dafs ich beschlossen habe
(Da ich weifs, es ist der Fremde,
Der so muthig und so keck
Für mich in Gefahr sich setzte),
Ihm, wie ich dir schon gesagt,
Ein Geschenk zu machen.

Isabel.

Jenes.

Das dein Bruder ihm gebracht,
Liegt hier auf dem Tisch: ein Degen.

Angela.

Sieh einmal, mein Schreibezeug
Hat man hergesetzt.

Isabel.

Der närr'sche
Einfall kommt von meinem Herrn.
Er befahl mir's herzusetzen,
Sammt dem Nöthigen zum Schreiben,
Nebst gewalt'ger Büchermenge.

Angela.

Dort auch liegen zwei Tornister.

Isabel.

Und geöffnet; willst du, Herrinn,
Daſs wir sehn was sie enthalten?

Angela.

Albern ist's, doch mögt' ich sehen
Was er für Gepäck und Sachen
Hat.

Isabel.

Als Kriegsmann und Bewerber,
Wird er schlecht versehen seyn.

(Isabel nimmt die genannten Sachen aus dem Mantelsack und wirft sie hernach im Zimmer umher.)

Angela.

Was ist dies?

Isabel.

Papiere, seh' ich.

Angela.

Frauenbriefe?

Isabel.

Herrinn, nein;
Acten sind es von Processen,
Eingeheftet und schwer wiegend.

Angela.

Wenn es Frauenschriften wären,
Würden sie viel leichter seyn.
Was ist daran noch zu sehen?

Isabel.

Hier ist etwas weifses Linnen.

Angela.

Riecht es gut?

Isabel.

Wie frische Wäsche.

Angela.

Just der beste Wohlgeruch.

Isabel.

Drei Haupteigenschaften zählt es,

Es ist weiſs, und weich, und fein.
Aber was ist dieses, Herrinn?
Eine Ledertasche find' ich,
Voll von eisernem Geräthe.

Angela.

Zeig' einmal; von ferne scheint es
Werkzeug eines Zahnausbrechers.
Aber nein! die kleinen Zangen
Dienen, um das Haar zu brennen,
Um den Knebelbart zu kräuseln.

Isabel.

Item Bürsten und auch Kämme.
Sieh, wie gut er sich versorgte!
O gewiſs bleibt unser Fremder
Immer gern bei seinem Leisten.

Angela.

Wie so?

Isabel.

Ei, hier ist er eben.

Angela.

Giebt's noch mehr?

Isabel.

Ja, Herrin; *item*,

Im Formate von Billeten
Noch ein zweites Bündel.

Angela.

Zeige!
Frauenbriefe sind's; und mehr ist
Dies, als Schreiberei: ein Bildniſs
Find' ich.

Isabel.

Was hält dich gefesselt?

Angela.

Die Betrachtung; eine Schönheit
Ist ergötzlich — als Gemälde.

Isabel.

Scheint es doch, dir sey verdrieſslich
Es zu finden.

Angela.

Welche Närrinn!
Nun hör' auf.

Isabel.

Was willst du thun?

Angela.

Hier ihm lassen ein Billetchen.
Nimm das Bild.

(*Sie setzt sich an den Tisch und schreibt.*)

Isabel.

Indessen will ich
Auch des Dieners Mantelsäckchen
Untersuchen. Hier ist Geld,
Unverschämte grofse Pfenn'ge;
Denn im Reich der Münzen, wo
Thaler und Ducaten herrschen
Als die Fürsten und die Kön'ge,
Sind sie die gemeine Menge.
Einen Streich will ich ihm spielen,
Und auf die Art soll's geschehen:
Nehmen will ich dem Bedienten
Diesen Schatz, und an die Stelle
Kohlen legen. Sagt man wohl:
Wo zum Teufel nimmt das Mädchen
Kohlen her? so merkt man nicht,
Dafs dies vorgeht im November
Und die Kohlpfann ist im Zimmer.

(Sie nimmt Kohlen aus der Pfanne, thut sie in den ausgeleerten Beutel und legt diesen wieder in den Mantelsack)

Angela *(steht auf)*.

Nun, geschrieben ist. Wo leg' ich
Jetzt das Briefchen hin, was meinst du?

Dafs mein Bruder es nicht sehe,
Wenn er etwa kommt.

Isabel.

Dort unter
Seines Bettes Ueberdecke,
Mein' ich; denn, hebt er sie auf,
Findet er den Brief nothwendig.
Und dahin wird Niemand kommen
Vor dem Schlafengehn.

Angela.

Vortrefflich!
Leg' ihn hin, und dann pack' alles
Wieder ein.

Isabel (*aus dem Alkoven zurückkommend*).

Horch auf! Sie drehen
Schon den Schlüssel.

Angela.

Lafs denn alles!
Gehen mag es, wie es gehe.
Schnell, uns zu verbergen! Komm,
Isabel!

Isabel.

Nun, Schränkchen, dreh' dich.

(*Sie gehen durch die heimliche Thür und schieben von aufsen den Schrank wieder vor.*)

Cosme tritt auf.

Cosme.

Da ich nun mich selbst bedient,
Will ich jetzt, um abzuwechseln,
Meinen Herrn einmal bedienen.

(Er wird die ausgepackten Sachen gewahr.)

Ei, wer stellt hier unsre werthen
Sachen aus, wie zur Auction?
Gleicht der Saal, bei Gott! nicht gänzlich
Einem Trödelmarkt, mit allem
Unserm sämmtlichen Gepäcke?
Wer ist hier? Kein Mensch ist hier;
Und wenn auch, so will er eben
Nicht antworten. Mag er's lassen!
Sieht doch Jeder nun, wie sehr ich
Feind der Leute bin, die immer
Antwort bellen. — Trotz den Späſsen,
Sey'n es gute, sey'n es schlimme,
(Soll ich im Vertrauen reden)
Zittern mir vor Angst die Glieder.
Doch hat der Gepäckumkehrer
Mir nur unberührt gelassen
Meinen Beutel: meinetwegen,
Einmal und vierhundertmal,

Kehr' er um die Mantelsäcke.
Was erblick' ich? Alle Teufel!
Wie? In Kohlen umgewechselt?
O Koboldchen! O Koboldchen!
Wer du warest oder wärest:
Magst du Geld, das du verschenkst,
In was dir beliebt verkehren;
Aber, das ich stahl — weſshalb?

Don Juan, Don Luis und Don Manuel treten auf.

D. Juan.

Warum schreist du so?

D. Luis.

Was fehlt dir?

D. Manuel.

Was ist dir begegnet? Sprich!

Cosme.

Das sind allerliebste Späſse! *(zu D. Juan.)*
Herr, wenn du dein Haus zur Miethe
Einem Kobold hast gegeben,
Warum nimmst du uns hinein?
Kaum nur bin ich weggewesen
Einen Augenblick, und finde
Unsre Sachen hier verzettelt

Auf die Art und auf die Weise,
Als ob's einen Ausruf gäbe.

D. Juan.

Fehlt denn etwas?

Cosme.

Es fehlt nichts;
Einzig und allein die Gelder,
Die ich hier im Beutel hatte,
Die mein waren, die verkehrt' er
Mir in Kohlen.

D. Luis.

Nun begreif' ich's.

D. Manuel.

Was für abgeschmackte Späſse
Bringst du vor, wie kahl und nüchtern!

D. Juan.

Wie unschicklich und wie läppisch!

Cosme.

Nein, bei Gott! dies ist kein Spaſs.

D. Manuel.

Schweig! du bist schon, wie du pflegest.

Cosme.

Freilich; aber doch zuweilen
Auch Verstand zu haben pfleg' ich.

D. Juan.

Nun lebt wohl und legt euch schlafen,
Freund Don Manuel, unbelästigt
Von dem Hauskobold; und gebt
Ihm den Rath, auf andre Späſse
Für den Diener sich zu richten. (*ab*)

D. Luis.

Nicht umsonst ward euch so kecker
Muth verliehn, dafern ihr immer
Gehen müſst mit bloſsem Degen,
Um die Händel auszumachen,
Die euch dieser Narr erreget. (*ab*)

D. Manuel.

Sieh, das ziehest du mir zu.
Alle halten mich für närrisch,
Weil ich dich ertrag'; und wo
Ich nur seyn mag, deinetwegen
Hab' ich tausend Hudeleien.

Cosme.

Wir sind jetzt allein, ich werde
Unter uns nicht Possen reiſsen;
Denn mit seinem Herrn sich necken
Darf man höchstens nur selb dritte.
Tausend Teufel soll'n mich fressen,

Wenn's nicht wahr ist, daſs ich ausging,
Und daſs dieser, wer's gewesen,
Diesen Gräul hier machte.

D. Manuel.

Damit
Willst du deine Dummheit eben
Nun entschuld'gen. Such' zusammen
Was du hier herum gezettelt,
Und bring' mich zu Bette.

Cosme.

Herr,
Rudern will ich auf Galeeren . . .

D. Manuel.

Schweige, schweige; sonst, bei Gott!
Werd' ich dir den Kopf zerschmettern.

(Er geht in den Alkoven.)

Cosme.

Mächtig würd' es mich verdrieſsen,
Wenn dergleichen mir geschähe.
Nun wohlan! noch einmal stopfen
Muſs ich in die Mantelsäcke
Ihr Gefüllsel. O mein Himmel!
Wer doch die Posaune hätte
Zu der Trödel-Auferstehung,

Daſs, auf Einen Stoſs, von selber
Alles käme!

D. *Manuel kommt zurück, einen Brief in der Hand.*

D. Manuel.

Leucht' einmal,
Cosme!

Cosme.

Was ist dir begegnet,
Herr? Du fandest wohl da drinnen
Irgend Jemand im Verstecke?

D. Manuel.

Um mich hinzulegen, Cosme,
Hob' ich auf des Bettes Decke,
Und da fand ich unter ihr
Dies versiegelte Billetchen,
Dessen Aufschrift schon allein
Mich in Staunen setzt.

Cosme.

Wen nennt sie?

D. Manuel.

Mich; doch in ganz eigner Art.

Cosme.

Und wie lautet sie?

D. Manuel.

Hör' eben: (*er liest*)

„Mich zu öffnen wage keiner,
Als Don Manuel eigenhändig."

Cosme.

Gebe Gott, daſs nicht, gezwungen,
Du mir glauben muſst. Halt, bester
Herr! Beschwör' es, eh du öffnest.

D. Manuel.

Cosme, was bis jetzt mich hemmte,
Ist die Seltsamkeit, nicht Furcht;
Denn wer sich verwundert, bebt nicht.

(*Er öffnet den Brief und liest:*)

„Eure Gesundheit macht mich besorgt, denn ich war die Ursach' ihrer Gefährdung. Und deſshalb, dankbar und bedauernd, bitt' ich euch, mir von derselben Nachricht zu ertheilen und meine Dienste anzunehmen. Zu Beidem wird Gelegenheit sich finden, wenn ihr die Antwort dort lasset, wo ihr dieses gefunden habt. Doch bemerket wohl, daſs am Geheimniſs gelegen ist; denn erfährt es einer der Freunde, verlier' ich Ehr' und Leben."

Cosme.

Wunderbar!

D. Manuel.

So wunderbar?

Cosme.

Wie? Erstaunst du nicht?

D. Manuel.

O nein!

Vielmehr macht dies Blatt allein
Mir die ganze Sache klar.

Cosme.

Aber wie denn?

D. Manuel.

Mir scheint dies
Offenbar: die Unbekannte,
Die so bang' und ängstlich rannte
Zu entfliehen dem Don Luis,
War sein Liebchen; denn sie kann,
Da er lebt als Junggeselle,
Seine Frau nicht seyn. Nun stelle
Dieses fest: wär' es alsdann
So gar schwierig, sich zu denken,
Dafs sie in das Haus von dem,

Der ihr Freund ist, ganz bequem
Könn' hineingehn?

Cosme.

Beifall schenken
Mufs ich diesem; doch nicht ruht
Meine Furcht. Ich räum' es ein,
Sie mag wohl sein Liebchen seyn;
Auch den Schlufs nehm' ich für gut:
Doch wie war's ihr möglich, sage!
Damals schon vorherzusehen
Was erst späterhin geschehen,
Um den Brief an diesem Tage
Im Voraus bereit zu halten?

D. Manuel.

Einem Diener, denk' ich eben,
Hat sie nachmals ihn gegeben.

Cosme.

Und wenn der ihn auch erhalten,
Wie denn bracht' er ihn hieher?
Seit ich hier war, kam ja nimmer
Nur Ein Mensch in dieses Zimmer.

D. Manuel.

Konnt' es doch geschehn vorher!

Cosme.

Ja; doch rings verstreut im Saal
Mantelsäck' und Wäsch' und Kleider
Und Papiere — das hat leider
Mehr zu sagen.

D. Manuel.

Sieh einmal:
Sind die Fenster wohl vermacht?

Cosme (*nachdem er zugesehn*).

Und mit Riegeln und mit Stangen.

D. Manuel.

Alles dies macht mich befangen
Und weckt mancherlei Verdacht.

Cosme.

Welchen?

D. Manuel.

Läſst sich schwer berichten.

Cosme.

Und was denkst du jetzt zu thun?

D. Manuel.

Antwort schreiben will ich nun,
Um dies Dunkel aufzulichten;
Und zwar so, daſs man gewahrt,
Wie so wenig dieses Necken

Staunen mir erregt, als Schrecken.
Denn gewiſs wird auf die Art
Uns Gelegenheit nicht fehlen
(Wenn's hier Briefe giebt), um den,
Der sie holt und bringt, zu sehn.

Cosme.

Und du meinst doch, wir erzählen
Dies dem Hausherrn?

D. Manuel.

Keinen Laut!
Denn wie wär' es zu vertheid'gen,
Wollt' ich eine Frau beleid'gen,
Die sich so mir anvertraut?

Cosme.

Aber du beleidigst ihn,
Der ihr Liebster seyn soll?

D. Manuel.

Nein!
Ohne feindlich ihr zu seyn,
Kann ich meine Pflicht vollziehn.

Cosme.

Nein, Herr, sicher giebt's hier mehr,
Als sich deinen Blicken zeigt;

Und mit jedem Worte steigt
Mein Verdacht.

D. Manuel.

Allein woher?

Cosme.

Sieh, es kommen hier und gehen
Briefe; und je mehr du's noch
Untersucht, je minder doch
Kannst du Art und Weis' erspähen:
Was denn glaubst du?

D. Manuel.

Daſs man hier
Aus und ein geht, und dies Zimmer
Oeffnet und verschlieſst, durch immer
Was für Mittel, welche mir
Nicht bekannt sind. Jede Spur
Von Vernunft muſst du mir rauben,
Eh' ich, Cosme, könnte glauben,
Dies geh' über die Natur.

Cosme.

Giebt's nicht Kobolde?

D. Manuel.

Noch kein
Auge sah sie.

Cosme.

Poltergeister?

D. Manuel.

Narrenpossen!

Cosme.

Hexenmeister?

D. Manuel.

Noch viel wen'ger.

Cosme.

Druden?

D. Manuel.

Nein.

Cosme.

Giebt es Sucubus?

D. Manuel.

Wie irrig!

Cosme.

Zauberinnen?

D. Manuel.

Albernheit!

Cosme.

Nekromanten?

D. Manuel.

Nichtigkeit!

Cosme.

Doch Besefsne?

D. Manuel.

Du bist wirrig.

Cosme.

Ha, bei Gott! nun hab' ich dich:
Teufel?

D. Manuel.

Ohne Macht zu quälen.

Cosme.

Giebt es Fegefeuerseelen?

D. Manuel.

Die sich wohl verliebt in mich?
Hat man Thörichters erdacht?
Fort mit deinen dummen Possen!

Cosme.

Aber was hast du beschlossen?

D. Manuel.

Acht zu geben Tag und Nacht,
Bis ich bin des Truges Meister;
Denn dies ist's, wonach ich strebe,
Ohne dafs ich glaub', es gebe
Kobold' oder Poltergeister.

Cosme.

Nein, ich wette Sack und Pack,
'S ist ein Teufelchen dabei;
Denn das ist nur Kinderei
Dem, der Rauch schnupft als Taback.

Zweiter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und *Isabel treten auf.*

Beatriz.

Seltsam, was du da erzählst!

Angela.

Nicht für seltsam mufst du's achten,
Bis du auch das Ende weifst.
Wobei blieb' ich?

Beatriz.

Bei dem Schranke,
Der die Thür verdeckt, durch welche
Du in sein Gemach gelangtest,
Die so leicht zu öffnen ist,
Als unmöglich zu gewahren;

Und bei'm Briefe, den du schriebst,
Worauf du am andern Tage
Antwort fandest.

Angela.

Sagen mufs ich,
Dafs ich nimmer noch so art'gen
Und galanten Styl gesehn,
Der des Vorgangs Wunderbares
Mit Anmuthigem verbindet;
Recht nach Weise jener alten
Rittersleute, die gar oft
Solch ein Abenteu'r bestanden.
Dies ist, Beatriz, der Brief;
Sicher wird er dir gefallen: *(sie liest.)*

„Schöne Herrinn, wer ihr auch seyn möget, die ihr Mitleid habt mit einem prefshaften Ritter und sehr huldreich seine Kümmernifs lindert, so bitte ich euch, dafs ihr mich kennen lehret den feigen Elenden oder heidnischen Räuber, der durch diese Bezauberung euch beleidiget; damit ich zum zweitenmal, schon geheilt von den früheren Wunden, in euerm Namen ungeheuerliche Schlacht beginne, obschon ich in derselben todt

verbliebe. Denn nicht ist das Leben von gröfserem Nutzen, als der Tod, einem an seine Pflicht gebundenen Ritter. Der Geber des Lichtes möge euch schützen und mich nicht vergessen!“

„Der Ritter der Dame Kobold.“

Beatriz.

Guter Styl, bei meinem Leben!
Und wie trefflich pafst die Sprache
Zu dem Zauber-Abenteuer!

Angela.

Da ich eines Briefes harrte,
Angefüllt mit feierlichem
Ausdruck von Bewundrung, fand ich
Solchen heitern vor, in dessen
Styl ich einzugehen dachte.
Und in solcher Art antwortend,
Ging ich nochmals . . .

Beatriz.

Geh nicht, warte!
Denn dein Bruder naht, Don Juan.

Angela.

Treu und zärtlich naht er, dankend
Für das Glück, in seinem Hause

Dich zu sehn, zu unterhalten,
Beatriz!

Beatriz.

Mir nicht zuwider,
Wenn wir sollen Wahrheit sagen.

D. Juan tritt auf.

D. Juan.

Jedes Schlimme schafft sein Gutes,
Sagt ein alter Spruch; und wahrlich
An mir zeigt es sich, weil euer
Schlimmes mir ein Gutes schaffet.
Ich weiſs, schöne Beatriz,
Daſs ein Zwist, den euer Vater
Mit euch hatt', in unser Haus
Ohne Freud' und Lust euch brachte.
Wider Willen muſs ich sehn,
Daſs so wonnevoll und labend,
Wie für euch wohl mein Vergnügen,
Ist für mich eu'r Miſsbehagen.
Denn bedauern kann ich schwerlich
Einen Unfall, dem ich's danke,
Euch zu sehn. Hier schafft die Liebe
Wirkung von verschiednen Arten:
Kummer bringt sie euch, und mir

Seligkeit; gleichwie die Nattern,
Die, enthalten sie das Gift,
Auch den Theriak enthalten.
Seyd von Herzen mir willkommen!
Denn, ist die Bewirthung mager,
Darf doch eine Sonne wohl
Neben einem Engel wandeln.

Beatriz.

Beileid mischet ihr und Glückwunsch
So gefällig, daſs ich schwanke,
Wem von beiden zu erwiedern.
Ja, entzweit mit meinem Vater
Komm ich her, und Ihr seyd Schuld;
Denn, ob er den Freund nicht kannte,
Weiſs er, daſs ich Nachts vom Erker
Sprach mit Jemand. Drum verlangt er,
Daſs ich, bis sein Zorn sich lege,
Bleiben soll bei meiner Base,
Deren Tugend er vertraut.
Gnügen mag euch, wenn ich sage,
Daſs ich danke diesem Unfall;
Denn gar sehr verschiedenart'ge
Wirkung schafft auch mir die Liebe:
Gleich der Sonne, die, ausstrahlend

Ihren Lichtglanz, diese Blume
Welken macht und die entfaltet.
Liebe schiefst auf meine Brust,
Und ein einz'ger Pfeil schon machet,
Dafs in mir erstirbt der Gram
Und auflebet das Behagen,
Mich zu sehn in euerm Hause,
Dieser Sphäre von Demanten,
Einer Sonne schöner Neid,
Eines Engels würd'ger Prachtsitz.

Angela.

Klar ist, dafs ihr zwei Verliebten
Im Gewinn seyd; so gewaltig
Wohlfeil ist bei euch das Lob
Meines Engelnamens.

D. Juan.

Rathe,
Schwester, was ich mir gedacht.
Einzig und allein aus Rache
Für die Sorgen, die mein Gastfreund
Dir vermuthlich macht, verschafftest
Du dir eine Gastfreundinn,
Die mir gleiche Sorgen mache.

Angela.

Du hast Recht, auch that ich's nur,
Damit du sie unterhaltest.

D. Juan.

Und mit dieser Rache bin ich
Sehr vergnügt. (*will gehn.*)

Beatriz.

Don Juan, so hastig?
Wohin gehst du?

D. Juan.

Dir zu dienen,
Beatriz; denn dich verlassen
Könnt' ich nur um deinetwillen.

Angela.

Laſs ihn gehn.

D. Juan.

Gott mög' euch wahren! (*ab.*)

Angela.

Ja, er schuf durch seinen Gastfreund
Sorge mir, und so gewalt'ge,
Daſs ich kaum noch meines Lebens,
Wie er nicht des seinen, achte.
Du nun, durch die gleiche Sorge
Sollst du mir Vergeltung schaffen,

Dafs wir, Gastfreund gegen Gastfreund,
Gleich nun stehen zu einander.

Beatriz.

Die Begier, dein Abenteuer
Zu vernehmen, könnte wahrlich
Mir allein den Schmerz erleichtern,
Dafs er geht.

Angela.

Mich kurz zu fassen:
Seine Brief' und meine Briefe
Gingen, kamen, so beschaffen
(Seine nemlich), dafs sie dürften
Billigung und Lob empfangen.
Denn sie mischten Ernst und Scherz
So geschickt, so unterhaltend,
Wie ich nie gesehn.

Beatriz.

Und Er,
Wie erklärt er sich die Sache?

Angela.

Nun, er glaubt mich die Geliebte
Des Don Luis, und setzt zusammen,
Dafs ich mich vor ihm verbarg

Und dafs ich zu dem Gemache
Einen Schlüssel habe.

Beatriz.

Eins
Däucht mir seltsam bei dem Allen.

Angela.

Was denn? Sprich!

Beatriz.

Dafs dieser Mann,
Da er sah, man holt' und brachte
Briefe g'nug, dich nicht erspähte
Und dich auf der That ertappte.

Angela.

Das läfst nicht so leicht sich thun,
Denn vor seiner Schwelle halt' ich
Einen Mann, der mir von jedem
Aus- und Eingang Kunde schaffet;
So geht Isabel nie hin,
Eh sie weifs, dafs Niemand da ist.
Schon ist es geschehen, Freundinn,
Dafs mein Diener einen ganzen
Tag dort auf der Lauer stand,
Und dafs alle Müh' und alle
Sorgfalt ganz vergebens blieben.

Und damit mir's nicht entfalle,
Isabel: versäume nicht
Dieses Körbchen hinzutragen,
Wenn es Zeit ist.

Beatriz.

Noch ein Zweifel:
Wie nur kannst du eines Mannes
Klugheit rühmen, der in solchem
Falle nicht sogleich errathen
Das gewöhnliche Geheimnifs
Mit dem Schrank?

Angela.

Und jenes andre
Kennst du doch, mit Hänschens Ei?
Womit viele hoch erhabne
Geister sich umsonst bemühten,
Um auf einem Tisch von Jaspis
Solches aufrecht hinzustellen;
Aber Hänschen kam und gab ihm
Einen Knicks nur, und es stand.
Solche schwer geglaubte Sachen
Sind es nur, bis man sie weifs;
Weifs man sie — wie leicht ist Alles!

Beatriz.

Andre Frage!

Angela.

Welche? Sprich!

Beatriz.

Was ist bei dem tollen Spaſse
Nur dein Zweck?

Angela.

Das weiſs ich nicht,
Sagen könnt' ich: meinen Dank ihm
Zu beweisen, zu beschäfft'gen
Meine traurig öden Tage,
Wär' es nicht schon mehr, als das.
Denn ganz thöricht schon und albern
Kam ich bis zur Eifersucht,
Weil ich wahrnahm, er bewahre
Einer Dame Bild; und sicher,
Wenn's die Möglichkeit verstattet,
Geh' ich hin und nehm's ihm weg.
Ja, wie soll ich dir es sagen,
Daſs ich, ihn zu sehn, zu sprechen,
Schon mir vorgenommen habe?

Beatriz.

Ihm entdeckend, wer du bist?

Angela.

Himmel! Gott soll mich bewahren!
Und auch Er nicht würde, denk' ich,
Seinen Freund und seinen Gastherrn
So beleid'gen; denn der Wahn,
Ich sey dessen Liebste, machet
Seine Briefe stets so höflich,
Schüchtern und zurückgehalten.
Nein, fürwahr! nie würd' ich solchem
Schimpf mich auszusetzen wagen.

Beatriz.

Aber wie euch sehn?

Angela.

Vernimm
Den seltsamsten aller Plane:
Er soll, ohne daſs ich selbst
Mich in seine Wohnung wage,
Kommen, und nicht sehn, wohin.

Isabel.

Auf noch Einen Bruder warte,
Denn es kommt Don Luis.

Angela (zu Beatriz).

Hernach
Sag' ich's.

Beatriz.

Wie verschiedenartig
Ist der Einfluſs! Muſs der Himmel
Gleich Verdienst und gleiche Gaben
Durch so groſsen Abstand trennen,
Durch so groſse Kluft zerspalten,
Daſs, vermöge gleichen Triebes,
Der gefällt und Jener abschreckt?
Laſs uns gehn, denn ich will nicht
Mit Don Luis mich unterhalten.

(*Sie will gehn.*)

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Weſshalb geht ihr so geschwind?

Beatriz.

Deſshalb einzig, weil ihr kamet.

D. Luis.

Wie? Des reinsten Lichtes Pracht,
So die Sonne leuchten ſehrte,
Flieht, weil Ich mich zu ihr kehrte?
Bin ich denn vielleicht die Nacht?
Möge deiner Schönheit Macht
Dies zudringlich kecke Streben,
Dich zu halten, mir vergeben!

Denn daſs ich zu solchem Schritte
Nicht dich um Erlaubniſs bitte,
Sparet dir ja, sie zu geben.
Anerkennend dein Verneinen,
Will mein hartes Schicksal nicht,
Daſs selbst dies, nur Ehrenpflicht,
Soll' als eine Gunst erscheinen.
Zwar läſst deine Strenge keinen
Schimmer einer Hoffnung nahn
Meinem tollen Liebeswahn;
Doch, ob stets verschmäht geblieben,
Will ich dennoch stets dich lieben,
Bloſs um Rache zu empfahn.
Du gewährst mir mehr Genuſs,
Wenn du mehr mir Pein gewährest;
Denn, wie du dein Hassen mehrest,
Mehr' ich meiner Lieb' Erguſs.
Schaffet dieses dir Verdruſs,
Weil durch Einer Lieb' Entstehn
Beide wir die Gränzen sehn,
Die der Wonn' und Qual geschrieben:
Wohl, so lerne Du nun lieben,
Oder lehre Mich verschmähn.
Lehre mich der Strenge Kunst,

So lehr' Ich dich zärtlich Schmachten;
Lehre Du mich kalt Verachten,
So lehr' Ich dich holde Gunst;
Du Verschmähn, Ich Liebesbrunst;
Leichtsinn Du, Ich feste Triebe.
Aber nein! Ich will die Liebe,
Welche Gott ist, nicht verlassen;
Drum magst Du für Beide hassen,
So wie Ich für Beide liebe.

Beatriz.

Wie so angenehm ihr klaget!
Könnt' ich eures Leids Gewicht
Auch erleichtern, thät' ich's nicht,
Einzig, damit ihr es saget.

D. Luis.

Seit mich eure Strenge plaget,
Lernt' ich bald, mit gutem Fleifs,
Der Verschmähung Sprache.

Beatriz.

Preis
Euerm Eifer! Denn bei Zeiten
Wird das Leid dem Trost bereiten,
Der's so gut zu sagen weifs.

(*Sie will gehn; D. Luis hält sie zurück*)

D. Luis.

Führt der Zufall dich zu mir:
Hör', und lafs uns Beide leiden!

Beatriz.

Nicht euch hören, sondern meiden
Will ich. Freundinn, halt' ihn hier. (*ab*)

Angela.

Fehlt denn aller Mannsinn dir?
Hören magst du dies und sehn?

D. Luis.

Schwester, ach! was kann geschehn?

Angela.

Freund, vergifs du deine Pein;
Denn verschmähet lieben — nein!
Ist nicht lieben, ist vergehn.

(*ab mit Isabel.*)

D. Luis.

Ich vergäfse sie, indessen
Ich noch klage? Schwere Kunst!
Schenke sie mir Eine Gunst,
Und, beglückt, will ich vergessen,
Aber nicht, verschmäht. Denn wessen
Lippe, selbst des Klügsten, sagt
Nicht den Schmerz, der ihn zernagt?

Leicht vergifst die Gunst sich immer,
Eben, weil die Gunst ja nimmer,
Wie die Kränkung, sich beklagt. *(ab)*

Anderes Zimmer im Hause des Don Juan.

Don Luis und Rodrigo treten auf.

Rodrigo.

Woher kommst du?

D. Luis.

Weifs es nicht!

Rodrigo.

Ein Verdrufs scheint dich zu quälen;
Wirst du mir den Grund verhehlen?

D. Luis.

Ich sprach Beatriz . . .

Rodrigo.

Schon spricht,
Ohne Worte, dein Gesicht,
Was für Antwort sie gegeben.
Wo denn ist sie? Sah ich eben
Sie doch nicht!

D. Luis.

Zu meiner Plage

Wird, als Gast, sie ein'ge Tage
Hier bei meiner Schwester leben,
Dafs von Gästen Ueberlast
Nie mir fehle. Mir zum Leide
Haben die Geschwister beide
Sich verschworen, glaub' ich fast.
Jedes treibt durch einen Gast
Täglich mehr mich in die Enge:
Hier Don Manuel, dort die strenge
Beatriz! Des Himmels Graus
Schafft mir Eifersucht in's Haus,
Dafs sie immerfort mich dränge.

Rodrigo.

Herr, Don Manuel kann verstehen
Was du sprichst; er naht sich hier.

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel (für sich).

Wem sind jemals, aufser mir,
Wunder dieser Art geschehen?
Wie kann ich Enttäuschung sehen?
Wie erfahr' ich nur genau,
Ob dort die verkappte Frau
Des Don Luis Geliebte war,
Oder wie sie — wunderbar!

So verwegen und so schlau
Mich mit Täuschungen umfaſste?

D. Luis.

Herr Don Manuel!

D. Manuel.

Herr Don Luis?

D. Luis.

Woher kommt ihr, wenn ich dies
Dürfte fragen?

D. Manuel.

Vom Palaste.

D. Luis.

Wahrlich, Thorheit war's von mir,
Nach dem Kommen oder Gehen
Eines Werbenden zu spähen.
Jede seiner Linien schier
Hat zum Zielpunkt den Palast,
Als das Centrum ihrer Sphäre.

D. Manuel.

Wenn nur der Palast es wäre,
Braucht' ich nicht so groſse Hast.
Doch für meine Noth genügt
Nicht ein so bequemes Streben:

Seine Majestät hat eben
Sich zum Escorial verfügt;
Und ich mufs noch diese Nacht,
Zur Befördrung meiner Sachen,
Gleichfalls diese Reise machen.

D. Luis.

Kann in einigem Betracht
Ich euch dienen: ohne Wank
Bin ich eu'r; in jedem Falle
Zählt auf mich.

D. Manuel.

Empfangt für alle
Diese Gunst den wärmsten Dank.

D. Luis.

Glaubt, dies sind nicht leere Worte

D. Manuel.

Euer Will' ist offenbar,
Mir zu helfen.

D. Luis (b. s.).

Das ist wahr;
Helf' ich bald dir nur vom Orte.

D. Manuel.

Aber einen so galanten

Jungen Hofmann vom Vergnügen
Abzuhalten, müſst' ich rügen.
Denn ich rechn' es zum Bekannten,
Ihr seyd sicher hier gekettet;
Und ich müſste Sitten lernen,
Wollt' ich euch von hier entfernen.

D. Luis.

Wenn ihr auch vernommen hättet,
Was ich zu Rodrigo'n sagte,
Kränkt mich doch die Antwort da.

D. Manuel.

Also rieth ich recht?

D. Luis.

Nun ja!
Denn wahr ist es, ich beklagte
Einer Schönen harten Sinn;
Aber einer festen Neigung
Bringt Verschmähn, wie Gunstbezeigung,
Nicht Verlust und nicht Gewinn.

D. Manuel.

Mahlt ihr euch doch recht verlassen!

D. Luis.

Eine Schönheit lieb' ich, fern
Allem Glück und allem Stern.

D. Manuel.

Soll ich noch mich täuschen lassen
Durch Verstellung?

D. Luis.

Dürft' ich's sagen!
Aber mein Verhängniſs wollte,
Daſs sie so mich fliehen sollte,
Wie die dunkle Nacht mit Zagen
Flieht des schönen Tages Blick,
Dessen Strahlen mich verzehren.
Soll ich ganz euch kennen lehren
Mein unseliges Geschick?
Damit Ich, im raschen Walten
Meiner Lieb' und Eifersucht,
Ihr nicht folg' auf ihrer Flucht,
Bat sie Andre, mich zu halten.
Sagt, was je euch härter schien!
Denn die Andern sonst verlangen
Mittelsleut', um zu erlangen;
Sie verlangt sie, um zu fliehn.

(*ab mit Rodrigo.*)

D. Manuel.

Was giebt's weiter zu erklären?
Eine Frau, die vor ihm lief,

Und die wen zu Hülfe rief,
Um ihn von sich abzuwehren,
Das sind Sie und Ich, ganz klar.
Einen Zweifel also hätt' ich
Doch gelöset; denn das wett' ich,
Es ist jene Dame zwar,
Doch sein Liebchen nicht; weil Er
Wohl nicht den Verschmähten spielte,
Wenn er sie im Hause hielte.
Schlimm'rer Zweifel kommt nunmehr:
Ist sie nicht sein Liebchen, lebt
Nicht im Haus, wie kann sie so
Schreiben und antworten? Floh
Eine Täuschung, so erhebt
Sich die andre. Was zu machen?
O wie häuft in dieser Irrung
Sich Verwirrung auf Verwirrung!
Weib, was schaffst du mir für Sachen!

Cosme tritt auf.

Cosme.

Herr, was macht der Kobold? Sprich!
Sahest du vielleicht ihn hüben?
Wüſst' ich nur, er sey nicht drüben,
Wär' ich froh.

D. Manuel.

Nur säuberlich!

Cosme.

Denn viel hab' ich anzufangen
Dort im Zimmer, und ich kann
Nicht hinein.

D. Manuel.

Was hindert d'ran?

Cosme.

Bangen.

D. Manuel

Wie? Ein Mann hat Bangen?

Cosme.

Also, meinst du, hätt' er's nicht?
Sieh hier einen, der es hat,
Weil's ihm eben nöthig that.

D. Manuel.

Lafs den Spafs und bringe Licht
Auf mein Zimmer. Viel noch schaffen,
Ordnen, schreiben mufs ich dort,
Und will diese Nacht noch fort
Aus Madrid.

Cosme.

Du giebst mir Waffen;

Denn so eben sagst du mir,
Dafs dir bangt bei dieser Sache.

D. Manuel.

Dafs ich nichts mir aus dir mache,
Dies so eben sag' ich dir.
Dinge gröfsrer Wichtigkeit
Hab' ich jetzo zu vollbringen;
Sprichst du stets von jenen Dingen,
So verlier' ich meine Zeit.
Abschied nehm' ich von Don Juan;
Hole Licht nun. *(ab)*

Cosme.

Wie befohlen!
Licht will ich dem Kobold holen;
Bin sein Diener ja fortan,
Darf ihn nicht im Dunkeln lassen.
Hier ist ja ein Wachsstöcklein;
Und an jenem Lämpelein,
Das so eben will erblassen,
Glückt mir wohl es anzustecken.
Klug doch bin ich offenbar;
Und bei allem dem, fürwahr!
Zittr' ich schier vor Angst und Schrecken.
(ab)

Zimmer des Don Manuel; Nacht.

Isabel *kommt durch die heimliche Thür, einen verdeckten Korb unter dem Arme tragend.*

Isabel.

Sie sind fort, denn so erzählte
Mir der Diener. Zeit nun ist es,
Diesen Korb mit weifser Wäsche
Vorsichtig an den bestimmten
Platz zu stellen. Weh mir Armen!
Es ist Nacht, und in so dichter
Finsternifs mufs ich fürwahr
Vor mir selbst mich scheu'n und zittern.
Hilf mir, Himmel, denn ich bebe!
Wohl der erste Kobold bin ich,
Der dem Himmel sich empfiehlt.
Wie? Kann ich den Tisch nicht finden?
In der Angst und Furcht vergafs ich
Die Gelegenheit des Zimmers.
Ach, wo bin ich nur? Und wo
Ist der Tisch? Was mach' ich, Himmel?
Träf' ich nun den Ausgang nicht,
Und sie fänden mich hier drinnen,
Alle dann mit Mann und Maus

Gingen wir zu Grund'. Ich zittre —
Jetzt zumal; denn wie ich höre,
Oeffnet sich die Thür des Zimmers,
Und man kommt herein mit Licht.
Nun zu End' ist die Geschichte;
Denn ich kann mich nicht verbergen,
Noch zurück, um zu entwischen.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme (ohne Isabel zu sehen).

Kobold, werther Herr, wenn etwa
Man durch Höflichkeit und Dienste
Einen edeln Kobold rührt:
Ach, in tiefster Demuth bitt' ich,
Kümmert gar nicht euch um mich
Bei all' euern Gaukelspielen;
Und zwar dieses aus vier Gründen:
Erstens — das ist leicht zu schliefsen;
Zweitens — nun, dafs weifs eu'r Gnaden;
Drittens — ei, in's Maul zu schmieren
Braucht man nicht dem klugen Hörer;
Viertens — wegen dieses Liedes (*er singt*):
Ach, gnäd'ge Dame Kobold,
Mitleid habt mit mir!

Bin ein arm klein Kindlein
Und ganz allein allhier.

(Indem er durch's Zimmer geht, sucht Isabel ihm immer im Rücken zu bleiben.)

Isabel (b. S.).

Endlich, durch des Lichtes Hülfe,
Find' ich mich zurecht im Zimmer,
Und er sah mich nicht. Ausblasen
Will ich's, und dann kann ich sicher,
Wenn er geht es anzuzünden,
Schnell in meine Kammer wischen;
Denn vernimmt er auch Geräusch,
Sieht er mich doch nicht, zum mindsten.
Von zwei Uebeln stets das kleinste!

Cosme.

Trefflich lehrt die Furcht doch singen!

Isabel (b. S.).

Ja, auf d i e Art will ich's machen.

(Sie giebt ihm von hinten einen Schlag und bläst das Licht aus.)

Cosme.

Weh, o weh! Ich bin geliefert!
Einen Beicht'ger her!

Isabel (*b. S.*).

Jetzt kann
Ich entwischen.

Indem sie zur Hauptthür hinaus will, tritt Don Manuel *herein.*

D. Manuel.

Was ist dieses,
Cosme? Du hier ohne Licht?

Cosme.

Ja, denn beid' uns hingerichtet
Hat der Geist: das Licht durch Blasen,
Mich durch Schlagen.

D. Manuel.

Solche Dinge
Macht nur deine Furcht dich glauben.

Cosme.

Sehr auf meine Kosten, sicher!

Isabel (*herumtappend*).

Wenn ich doch die Thür nur fände!

(*Sie stöſst auf D. Manuel; er ergreift den Korb, den sie fest hält.*)

D. Manuel.

Wer ist hier?

Isabel (b. S.).

O weh, noch schlimmer!
Auf den Herrn bin ich gestoſsen.

D. Manuel.

Licht her, Cosme! Jetzt ergriff ich
Den, der hier ist.

Cosme.

Laſs nicht los!

D Manuel.

Sicher nicht; geh nur geschwinde.

Cosme.

Halt' ihn ja recht fest. *(ab)*

Isabel (b. S.).

Das Körbchen
Packt' er an; behalt' er's immer!
Hier ist ja der Schrank; ade!

(Sie läſst ihm den Korb in der Hand, entwischt durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.)

D. Manuel.

Wer es seyn mag, halt' er stille
Bis der Diener kommt mit Licht;
Denn wo nicht, so soll, bei'm Himmel!
Durch und durch mein Dolch ihn bohren. —

Doch nur leere Luft umschling' ich,
Und nichts halt' ich, als ein Ding
Von gar wenigem Gewichte.
Was nur ist's? Gott helfe mir!
Stets wird die Verwirrung schlimmer.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme.

Laſs den Kobold schau'n bei Licht!
Doch was ward aus ihm? Wo blieb er?
Hieltest du ihn nicht? Wo steckt er?
Herr, was ist dies?

D. Manuel.

Nichts Gewisses
Kann ich sagen. Dieses Ding
Lieſs er mir, und er entwischte.

Cosme.

Nun, was sagst du zu dem Streiche?
Sagtest du doch selbst, du hieltest
Ihn gefangen; und sieh da!
Durch die Luft ist er entwichen.

D. Manuel.

Sicherlich war die Person,
Die durch Kunst und Schlauheit immer
Aus- und eingeht, diese Nacht

Eingeschlossen hier im Zimmer;
Dann, um fort zu können, löschte
Sie das Licht dir aus, und diesen
Korb liefs sie in meiner Hand,
Worauf fliehend sie entwischte.

Cosme.

Wo hinaus?

D. Manuel (auf die Hauptthür zeigend).

Durch jene Thür.

Cosme.

Den Verstand soll ich verlieren!
Straf' mich Gott! ich sah' ihn ja
Bei dem letzten schwachen Schimmer,
Der zurückblieb von der Schnuppe
Meines ausgeblasnen Lichtes.

D. Manuel.

Wie denn sah er aus?

Cosme.

Ein Mönch war's,
Nur so klein, und eine spitze
Mütze hatt' er auf, so grofs;
Und aus diesen Zeichen schliefs' ich,
War's ein Capuciner-Kobold.

D. Manuel.

Was die Furcht nicht schafft für Dinge!
Leucht' einmal; wir wollen sehn,
Was das Mönchlein uns beschieden.
Diesen Korb hier halte du.

Cosme.

Was? Ich? Höllenkörbe hielt' ich?

D. Manuel.

Nun, so halt' ihn doch!

Cosme.

Ich habe
Schmutz'ge Hände, Herr, vom Lichte,
Das aus Talg besteht, und würde
Nur den schönen Taft beschmieren,
Der den Korb bedeckt. Nein, setz' ihn
Lieber auf die Erde nieder.

D. Manuel (untersucht den Korb).

Linnen ist es, und ein Brief.
Nun, wie schreibt der Capuciner? *(er liest).*

„In der kurzen Zeit, da ihr in diesem Hause wohnt, hat man nicht mehr Wäsche verfertigen können. Wie sie fertig wird, bringt man sie. In Hinsicht dessen, was ihr von dem Freunde

sagt, voraussetzend, ich sey die Geliebte des Don Luis, versichere ich euch, daſs ich es weder bin, noch seyn kann. So viel, bis wir uns sprechen, was bald geschehn wird. Gott behüte euch!“

Dieser Kobold ist getauft,
Denn er denkt an Gott.

Cosme.

Du siehst es:
Giebt es nun nicht Koboldmönche?

D. Manuel.

Es ist spät; in Ordnung bringe
Jetzt die Mantelsäck' und Sättel,
Und steck' in den Beutel diese
Schriften; denn sie sind's, worauf
Alles ankommt. Ich, inzwischen,
Will gehörig Antwort geben
Meinem Kobold.

(Er giebt dem Diener einige Schriften und setzt sich zum Schreiben.)

Cosme *(legt die Schriften auf einen Stuhl).*

Gut; hier liegen
Sie, daſs ich sie nicht vergesse
Und gleich bei ber Hand sie finde.

Warten will ich nur ein Weilchen,
Um die Frag' an dich zu richten:
Glaubst du nun, es giebt Kobolde?

D. Manuel (schreibend).

Was für Albernheiten immer!

Cosme.

Albernheiten das? Du selbst
Siehst der Wirkungen so viele,
Wie, daſs durch die Luft Geschenke
Eben in die Hand dir fliegen:
Und noch zweifelst du? Doch thu's,
Wenn du wohl dabei dich findest.
Nur vergönne mir, dem leider
Ein viel schlimmer Theil beschieden,
Daſs ich's glaube.

D. Manuel.

Aber wie?

Cosme.

Wie, Herr? Das ist leicht bewiesen.
Wenn man das Gepäck herumreiſst,
Lachst du über solche Spiele;
Und Ich soll's zusammensuchen,
Was nicht leicht ist zu verrichten.
Wenn man Briefe dir zurückläſst

Und nichts als Billette mitnimmt,
Läſst man Kohlen mir zurück
Und nimmt all' mein Geld von hinnen.
Wenn man Naschwerk bringt: du kannst,
Wie ein Pater, dich erquicken;
Und ich faste, wie ein Knäblein,
Denn ich schmeck' und seh' kein Biſschen.
Wenn man dir Schnupftücher schenkt,
Feine Hemden, zarte Binden,
Schenkt man mir nur den Verdruſs
Es zu hören und zu wissen.
Wenn man, da wir beide doch
Hier zu gleicher Zeit erschienen,
Dir ein Körbchen giebt, so herrlich
Aufgeputzt, so schmuck und zierlich,
Giebt man einen Faustschlag mir
Eben recht auf das Genicke,
So unmäſsig und so derb,
Daſs ich mein Gehirn ausniese.
Kurz, Herr, du hast ganz allein
Freud' und Vortheil zu genieſsen,
Und ich Schaden und Verdruſs;
Und der Kobold, find' ich, bietet
Stets die Seidenhand dem Herrn,

Stets die Eisenhand dem Diener.
Also laſs mich's immer glauben;
Denn das heiſst Geduld probiren,
Abzuläugnen einem Mann
Was er selber hört und siehet.

D. Manuel (*aufstehend*).

Nun pack' ein und laſs uns gehen.
Ich erwarte dich im Zimmer
Des Don Juan.

Cosme.

Was ist zu packen?
Dort am Hof verlangt die Sitte,
Schwarz zu gehn; und da ist's g'nug,
Daſs man einen Mantel mitnimmt.

D. Manuel.

Schlieſs wohl ab, und nimm den Schlüssel
Mit dir. Wenn man auch inzwischen
Sein bedarf, so hat Don Juan
Einen andern. — Mich verdrieſst es,
Daſs ich fort muſs so geschwind,
Eh' ich dies Geheimniſs wisse.
Doch Eins soll zu meines Hauses
Ehr' und meiner Gröſse dienen,
Und daſs Andre nur zur Lust;

Und in solcher Spaltung Mitte
Wird, sobald es Ehre gilt,
Alles Uebrige geringer.

(Beide ab.)

Zimmer der Doña Angela.

Doña Angela, Doña Beatriz und Isabel treten auf.

Angela (zu Isabel).

So war's, wie du berichtet?

Isabel.

Schon glaubt' ich unser Gaukelspiel vernichtet;
Denn fand er mich zur Stelle,
Kam er auf alle Fälle
Gleich hinter unsre Sachen.
Doch, Herrinn, mir gelang's, mich fort zu machen,
Wie ich gesagt.

Angela.

Ganz prächtig
Ist dieser Spaſs.

Beatriz.

Und mehrt die Täuschung mächtig,
Wenn, ohne wie zu sehen,
Man Körbe kommen sieht und Leute gehen.

Angela.

Wird's nun mir noch gelingen,
Ihn, wie ich dir gesagt, hieher zu bringen,
So mach' ich ihm im Kreise
Den Kopf sich drehn.

Beatriz.

Der ehrwürdigste Weise,
Erführ' er solche Sachen,
Sie müßten, Angela, ihn närrisch machen.
Einladung wird gegeben;
Er kommt, weiſs nicht wohin, und sieht sich neben
Der schönsten aller Damen,
So jung, so hold, so hoch von Stand und Namen,
Und weiſs nicht, wer sie sey, noch wo sie wohne
(Fürwahr, der Plan ist deines Scharfsinns Krone);
Und muſs verhüllt, im Blinden,
Von dannen gehn, und wie im Traum sich finden.
Wer staunte nicht?

Angela.

Geordnet ist das Schwerste;
Doch, weil Du hier bist, sey nicht dies die erste
Nacht, da ich ihm vergönne,
Zu mir zu kommen.

Beatriz.

Und du meinst, ich könne
Nicht im Verschwiegnen hegen
Dein Liebesspiel?

Angela.

Nein, Mühmchen, nicht deſswegen;
Nur, weil in meinen Zimmern
Du wohnst, und weil die Brüder, von dem Schimmern
Des Sterns, nach dem sie spähen,
Wie fest gebannt, nicht aus dem Hause gehen,
Wär's ein gefährlich Treiben
Mit solchem Plan, wenn sie zur Stelle bleiben.

Don Luis tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

D. Luis (unbemerkt von den Andern).

Wem doch der Himmel gönnte
Zu bergen seine Glut! O wer doch könnte
Die Phantasie beschränken,
Die Stimme zügeln, die Empfindung lenken!
Allein da ich die Gabe,
Dies zu vollbringen, nicht empfangen habe,
Versuch' ich's, zu bekämpfen
Die Leidenschaft und diese Glut zu dämpfen!

Beatriz.

Du sollst die Weise hören,

Wie ich es mach', um, ohne dich zu stören,
Im Hause zu verweilen;
Denn sehr verdriefslich wär's, müfst' ich enteilen,
Ohn' erst nach Wunsch und Hoffen
Den Ausgang anzusehn.

Angela.

Und wie? Sprich offen!

D. Luis (*immer wie oben*).

Was zischeln die Vertrauten?
Sie scheuen fast sich vor den eignen Lauten.

Beatriz.

Wir wollen beid' erklären,
Mein Vater heifse mich zu Hause kehren.
Und glaubt auf diese Weise
Mich Alles weit entfernt, so komm' ich leise
Zurück, um hier zu bleiben.

D. Luis.

Was mögen sie, mir zum Verdrufs, betreiben?

Beatriz.

So seh' ich, still verborgen,
Des Plans Erfolg, und nichts ist zu besorgen.

D. Luis.

Was, Himmel, mufs ich hören? O Entsetzen!

Beatriz.

Und alles dies wird mich gar sehr ergetzen.

Angela.

Allein was bleibt zu sagen,
Wenn man hernach dich sieht?

Beatriz.

Seltsames Fragen!
Sollt' unser Witz nicht gnügen,
Um auch hernach die Leute zu belügen?

D. Luis.

O sicher! — Das zu hören!
Wie neue Martern mein Gemüth verstören!

Beatriz.

So werd' ich zeugenlos, ganz im Vertrauen,
Hier den Erfolg so seltner Liebe schauen.
Denn, wann in stiller Klause
Ich mich verbarg, und Alles schläft im Hause:
Ohn' Aufsehn, sollt' ich meinen,
Geht er aus seinem Zimmer dann zum deinen.

D. Luis.

Zu deutlich nur erwerb' ich
(Als Feiger leb' ich, als Verwegner sterb' ich!)
Aufschlufs des Plans. Gewinnen
Soll nun mein Bruder sie (ich bin von Sinnen!)
Befriedigung gewährt sie
Dem Wunsch des Glücklichen; er soll, begehrt sie,

Von Jedem ungesehen,
Betreten ihr Gemach — und Ich vergehen!
Und daſs kein Unterbrechen
Sie störe (o die Frechen!),
Will sie durch schlaue Lügen
Mich und den Argwohn meiner Brust betrügen.
Doch, Himmel, gieb Erhörung!
Laſs mir gelingen ihrer Liebe Störung!
Und bleibt sie im Verstecke,
Erharrend andre Zeit, soll meine kecke
Entschlossenheit das ganze Haus durchrennen,
Bis ich sie finde. Meiner Flamme Brennen
Hat weiter keine Lindrung;
Die letzte Zuflucht ist des Glückes Hindrung
Dem Eifersücht'gen. Himmel, o erhört mich!
Denn Lieb' entflammt und Eifersucht zerstört mich.

(ab)

Angela (*die indeſs mit Beatriz gesprochen*).

Gut; alles ist erwogen,
Und morgen heiſst es, du seyst ausgezogen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Find' ich euch hier? Wie gerne!

Beatriz.

Schon wurdest du vermifst.

D. Juan.

Ward meinem Sterne
Gewährt so grofse Wonne,
Dafs mich vermisset, Herrinn, eure Sonne,
Mufs ich mich selbst beneiden
Und selber Argwohn von mir selbst erleiden.
Denn nimmer kann ich wähnen,
Dafs solch ein mildes Sehnen
Verdient hat meine Liebe.
Und so, beneidet und voll neid'scher Triebe,
Versenkt in süfsen Schauern,
Mufs ich mich selbst beneiden und bedauern.

Beatriz.

So schmeichlerischen Gründen
Hab' ich, Don Juan, den Krieg nicht anzukünden.
Denn wer so lang gemessen
Die Zeit der Trennung hat, und mich vergessen,
Der wufst' — es kann nicht fehlen —
Sehr gut die Unterhaltung sich zu wählen;
Der wird sein Glück beneiden
Und mit Bedauern von den Reizen scheiden,
Die ihn so gut beschäfftigt.

Und so wird klar bewiesen und bekräftigt
Durch wohlgefügte Schlüsse,
Daſs man sich neiden und bedauern müsse.

D. Juan.

Hieſs' es nur nicht, mich selbst und euch beleid'gen,
So könnt' ich, Beatriz, mich leicht vertheid'gen,
Wenn ich euch Kund' ertheilte,
Daſs ich bei meinem Gast, Don Manuel, weilte,
Ihm Lebewohl zu geben;
Denn eben reist' er fort.

Angela.

Weh meinem Leben!

D. Juan.

Woher dir dieser Schrecken?

Angela.

Den kann oft Freude, wie Verdruſs, erwecken.

D. Juan.

So muſs ich denn bedauern,
Daſs deine Freude nicht wird lange dauern;
Denn morgen kommt er wieder.

Angela (*b. S.*).

Und wieder steigt mir eitle Hoffnung nieder!
Mich würd' es Wunder nehmen, (*laut*)

Wenn wir so leicht von dieser Plage kämen;
Denn lästig war er immer.

D. Juan.

Ich denke doch, der Gast war kein so schlimmer.
Du und Don Luis, ihr seyd ihm nur entgegen,
Weil ihr gewahrt, mir sey an ihm gelegen.

Angela.

Die Antwort anzuhören
Erlass' ich dir, um nicht dein Spiel zu stören.
Denn ich bin jetzt als Dritte
Bei deiner Liebschaft; und nach alter Sitte
Uebt Liebe ja die Spielbetrügereien
Mit besserm Glück zu Zweien, als zu Dreien. —
Komm, Isabel, behende, (*b. S. zu Isabel.*)
Dafs ich heut Nacht ihm jenes Bild entwende;
Jetzt ist der Gang zu wagen
Mit mehr Gemächlichkeit und minderm Zagen.
Ein Licht halt' in der Nähe,
Damit ich heimlich auf sein Zimmer gehe;
Denn wer mir schreibt, soll nicht, mich zu verhöhnen,
Das Bild bewahren einer andern Schönen.

(*ab mit Isabel.*)

Beatriz (*die indefs mit D. Juan gesprochen*).

Vergieb, wenn ich mich scheue

An so viel Glut zu glauben.

D. Juan.

Meiner Treue

Gehalt und ächte Stärke

Beweis' ein kurzer Spruch.

Beatriz.

Sag' an!

D. Juan.

So merke:

Ja, Beatriz, mein Herz ist so beständig,
So treu mein Sinn, so innig meine Liebe,
Daſs, wünscht' ich auch zu tilgen diese Triebe,
Ich liebte doch, dem eignen Wunsch abwendig.
Und diese Lieb' ist so in mir lebendig,
Daſs ich vergäſse dein, wenn's möglich bliebe;
Damit ich dann aus eigner Wahl dich liebe;
So wäre frei die Lieb', und nicht nothwendig.
Wer eine Schönheit liebt, weil zu vergessen
Ihm nicht gelingt, hat kein Verdienst errungen;
Denn da ist nichts dem Willen beizumessen.
Dich zu vergessen — nie wär's mir gelungen;
Und dennoch zeigt mein Stern sich so vermessen,
Obwohl von deiner Liebe Macht bezwungen.

Beatriz.

Läſst eigne Wahl sich von der Willkühr leiten,
Nothwendigkeit vom Sterne nur beschränken,
So wird man mehr Vertraun der Neigung schenken,
Die nicht gehorcht der Laune Lüsternheiten.
Deſshalb miſstrau' ich deinen Zärtlichkeiten;
Denn meine Treu — läſst sich Unmöglich's denken —
Wollt' abwärts sich von ihr mein Wille lenken,
Sie würde, daſs er mein sey, kühn bestreiten.
Denn selbst die kurze Zeit, die ich verlebte
Vergessend und zurück zu dir getrieben,
Wär' angstvoll mir, weil meine Lieb' entschwebte.
Wohl mir, daſs solch Vergessen meinen Trieben
Unmöglich ist; denn ach! so lang' ich strebte
Dich zu vergessen, könnt' ich ja nicht lieben.

(*Beide ab.*)

Straſse vor dem Hause des Don Juan. Nacht.

Cosme flieht vor Don Manuel, der ihn verfolgt.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! könnt' ich vergessen . . .

Cosme.

Drum vergiſs nicht!

D. Manuel.

Daſs dergleichen
Müſste mir zur Schmach gereichen:
Wüten würd' ich.

Cosme.

Denk' indessen,
Wie ich sonst mich schön betragen.
Gutes Dienen ja vergiſst
Nie ein altkathol'scher Christ.

D. Manuel.

Wer nur, wer kann dich ertragen?
Just, was mir am meisten wichtig,
Was zumal ich dir empfahl,
Das vergissest du zumal.

Cosme.

Eben drum vergaſs ich's richtig,
Weil ich mir's so wichtig machte;
Denn, lag nicht so viel daran,
Was that mein Vergessen dann?
Weiſs der Himmel, an nichts dachte
Ich so viel, als an die Schriften
Im Packet; zur Sicherheit
Legt' ich sorgsam es beiseit.
Und just diese Sorgen stiften

Nun die grofsen Unheilschläge;
Hätt' ich's nicht beiseit genommen,
Wär' es eben mitgekommen.

D. Manuel.

Dafs es dir auf halbem Wege
Einfiel, war noch Glück genug.

Cosme.

Ich empfand, dafs mich was quälte,
Doch nicht wufst' ich, was mir fehlte;
Dacht', ich wäre wohl nicht klug,
Bis ich endlich traf das Rechte.
Und nun wufst' ich, von dem Pressen
Sey die Ursach das Vergessen
Des Packets.

D. Manuel.

Dem Pferdeknechte
Sag', er soll dort halten bleiben
Mit den Thieren; wär's doch böse,
Anzukommen mit Getöse
Und den Schläfern zu vertreiben
Ihren Schlaf. Ich kann in's Haus
Mit dem Schlüssel, den ich führe;
Und so, eh' uns Jemand spüre,
Hol' ich das Packet heraus.

Cosme (*geht und kommt gleich zurück*).

Nun, der Bursche weiſs Bescheid.
Doch bedenk', Herr, ohne Licht
Findest du die Schriften nicht;
Und es ist Unmöglichkeit,
Allen Lärmen zu vermeiden.
Denn steckt man kein Licht uns an
In der Wohnung des Don Juan,
Wie dann sehen?

D. Manuel.

Nicht zu leiden
Bist du heut. Soll ich denn jetzt
Lärmen, schrei'n vor seiner Stube?
Weiſst du denn (so sprich, du Bube,
Der dies alles angehetzt)
Tappend nicht den Ort zu finden,
Wo du's hingelegt?

Cosme.

Das ist
Zweifellos; zu jeder Frist
Fänd' ich ja den Tisch im Blinden,
Wo ich's lieſs.

D. Manuel (*giebt ihm den Schlüssel*).

Schnell aufgemacht!

Cosme.

Doch der Anstofs für mein Zagen
Ist, dafs ich nicht weifs zu sagen,
Wo's der Kobold hingebracht.
Denn bis jetzt — was liefs ich dort,
Das ich bei der Wiederkehr
Da fand, wo es lag vorher?

D. Manuel.

Nun, verändert' er den Ort,
Dann ist Zeit, um Licht zu bitten.
Doch bis dahin wär' es schlecht,
Den zu stören, der mit Recht
Heischt vom Gaste gute Sitten.

(Cosme schliefst auf, Beide gehen in's Haus.)

Zimmer des Don Manuel.

Doña Angela und Isabel kommen durch die heimliche Thür; erstere trägt eine blinde Laterne.

Angela.

Isabel, schon lange blieb
Alles still; der müden Geister
Machte sich der Schlaf zum Meister,
Unsers halben Lebens Dieb.

Komm! der Gast ist auf der Reise;
Nun das Bild ihm weggenommen,
Das ich sah bei'm ersten Kommen!

Isabel.

Kein Geräusch gemacht! Nur leise!

Angela.

Schliefse nur von aufsen zu.
Bis du Nachricht bringst hieher,
Bleib' ich hier, um nicht noch mehr
Zu befahren.

Isabel.

Bleib' in Ruh!

(*Sie geht durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.*)

Don Manuel und Cosme treten leise durch die Hauptthür herein.

Cosme.

Offen ist's!

D. Manuel.

Nur sacht gegangen!
Wenn man Lärm vernimmt im Zimmer,
Wird die Störung nur noch schlimmer.

Cosme.

Glaubst du mir, ich fühle Bangen?

Dieser Kobold könnte Licht
Unmaafsgeblich uns besorgen.

Angela (ohne die Andern wahrzunehmen).

Dieses Licht, das ich verborgen
Mit mir nahm, damit man nicht
Es gewahre, kann ich füglich
Nun enthüllen. *(Sie öffnet die Laterne.)*

Cosme.

So gewandt
War der Kobold nie zur Hand;
Licht besorgt er unverzüglich.
Nimm ein Zeichen dir daraus,
Wie der Geist dich lieb gewann;
Denn dir steckt er Lichter an,
Und mir löschet er sie aus.

D. Manuel.

Hilf mir, Himmel! Solches Thun
Geht nicht zu mit rechten Dingen;
Licht so schnell hervorzubringen,
Ist kein Menschenwerk.

Cosme.

Und nun
Hast du Glauben doch erlangt,
Es sey wahr?

D. Manuel.

Mir stockt das Blut;
Fast scheint umzukehren gut.

Cosme.

Du bist sterblich, denn dir bangt.

Angela (*wie oben*).

Ha, dort seh' ich ja den Tisch,
Und Papiere liegen drauf.

Cosme.

Nach dem Tische geht der Lauf.

D. Manuel.

Glaub' und Zweifel im Gemisch
Füllen mein Gemüth mit Grauen.

Cosme.

Siehst du wohl? Des Lichtes Helle
Führt uns an die rechte Stelle;
Doch wer's trägt ist nicht zu schauen.

(*Angela nimmt das Licht aus der Laterne und steckt es auf einen Leuchter, der auf dem Tische steht.*)

Angela.

So! da steht das Licht; und jetzo
Will ich an die Schriften gehn.

D. Manuel.

Ha, gieb Acht! Bei'm Kerzenschimmer
Sieht man Alles klar und hell,
Und ich sah in meinem Leben
Nie ein Weib, so hold und hehr.
Hilf mir, Himmel! Was ist dieses?
Hydern sind die Wunder; schnell
Aus dem Einen wachsen Tausend.
Himmel, was beginn' ich jetzt?

(Angela nimmt einen Stuhl, setzt sich an den Tisch, mit dem Rücken gegen die Andern gekehrt, und beschäfftigt sich mit den Papieren.)

Cosme.

Nun, sie nimmt sich Zeit; sie holt sich
Einen Stuhl.

D. Manuel.

Welch Wunderwerk
Höchster Schönheit, wie des gröſsten
Meisters Pinsel nie vorher
Eins erschuf!

Cosme.

Gewiſs, die Schönheit
Ist allein des Pinsels Werk.

D. Manuel.

Heller als des Lichtes Schimmer
Strahlt ihr Auge.

Cosme.

Du hast Recht,
Denn die Augen dort sind Sterne
Von dem Himmel Lucifers.

D. Manuel.

Jedes Haar ist Strahl der Sonne.

Cosme.

Strahl von ihr gestolen, gelt!

D. Manuel.

Und ein Stern ist jede Locke.

Cosme.

Sicher; denn vom Sternenheer
Brachten sie bei'm Fall der Engel
Einen Theil wohl mit hieher.

D. Manuel.

Nimmer sah ich höhern Reiz!

Cosme.

Sagen würd'st du das nicht mehr,
Sähest du ihr Bein; denn diese
Sind verflucht am Fuſsgestell.

D. Manuel.

'S ist ein Ausbund aller Schönheit!
'S ist ein Engel, hold und hehr!

Cosme.

Ja, ein Engel mit dem Hufe.

D. Manuel.

Aber wie? Was ist ihr Zweck
Mit den Schriften?

Cosme.

Ich vermuthe,
Dafs sie nach den Schriften späht,
Die du suchest, um uns beiden
Zu erleichtern das Geschäfft.
'S ist ein sehr dienstbarer Kobold!

D. Manuel.

Himmel, was beginn' ich jetzt?
Niemals hab' ich Furcht empfunden,
Als nur diesesmal zuerst.

Cosme.

Ich schon manchesmal.

D. Manuel.

Von eis'gen
Fesseln wird mein Fufs gehemmt.
Jedes Haar sträubt sich empor;

Jeder Seufzer, der sich drängt,
Wird für meinen Hals zur Schnur,
Wird für meine Brust zum Schwerdt.
Doch geziemet mir auch Furcht?
Ha, bei'm Himmel! ich will sehn,
Ob ich obsieg' einem Zauber.

(*Er geht auf Angela zu und faſst sie bei'm Arme.*)

Engel, Teufel oder Mensch!
Diesesmal sollst du gewiſs
Meinen Händen nicht entgehn.

Angela (b. S.).

Ich Unselige, weh mir!
Seine Reise war verstellt,
Und er wuſste schon, daſs ich . . .

Cosme.

Nun, im Namen unsers Herrn
(Hier ist Satans Troja) sag' uns . . .

Angela (b. S.).

Doch Verstellung gilt's nunmehr.

Cosme.

Wer du bist und was du willst.

Angela.

Trefflicher Don Manuel
Enrìquez, dem man ein Gut

Aufbewahrt vom höchsten Werth:
Nicht berühre mich, nicht nahe!
Denn du nahtest zum Verderb
Hohen Glückes, das der Himmel
Dir bereitet auf Begehr
Des Geschicks, das dich begünstigt,
Und auf seinen Machtbefehl.
Hat mein letzter Brief nicht heute
Die Verkündung dir gewährt,
Daſs wir bald uns würden schauen?
Wie ich's wohl vorausgesehn.
Und da ich mein Wort erfüllte
(Denn du schauest mich anjetzt
In der menschlichsten Gestaltung,
Die ich wählen kann), so geh,
Geh in Frieden und verlaſs mich,
Weil die Zeit noch nicht gewährt,
Daſs von meinem Seyn und Wesen
Dir Enthüllung mag geschehn.
Morgen sollst du Alles wissen:
Aber schweige du von dem,
Was du sahest, wenn du nicht
Willst ein groſses Glück verschmähn.
Geh in Frieden!

Cosme.

Da in Frieden
Sie uns fortschickt, bester Herr,
Worauf warten wir?

D. Manuel.

Bei Gott!
Mich erzürnt es, daſs mein Herz
Furcht empfand vor leeren Schrecken;
Und da Freisinn nimmermehr
An sie glaubt, will ich auf Einmal
Auf den Grund der Sache gehn.
Weib, wer du auch immer bist
(Denn nicht glauben werd' ich je,
Daſs du etwas andres seyest),
Wahrlich, wissen muſs ich jetzt,
Wer du bist, wie du herein
Kamst, weſshalb, zu welchem Zweck.
Nicht bis morgen will ich warten,
Jetzt sey mir dies Glück gewährt.
Bist du Dämon, sprich als Dämon;
Bist du Mensch, so sprich als Mensch.
Denn dein übermüthig Drohen,
Nicht verschüchtert es noch schreckt
Meinen Muth, und wenn du selber

Dämon wärst; obwohl erhellt,
Daſs, da Körper dich umgiebt,
Du kein Dämon bist, vielmehr
Nur ein Weib.

Cosme.

Das ist all' Eins.

Angela.

Rühre mich nicht an; entgehn
Würde dir ein Glück.

Cosme.

Gewiſs,
Der Herr Teufel hat sehr Recht.
Nicht rühr' an; er ist ja weder
Harfe, Laute, noch Spinet.

D. Manuel (den Degen ziehend).

Ha, bist du ein Geist, so soll
Mir's beweisen dieses Schwerdt;
Denn obwohl ich dich durchbohre,
Thu' ich dennoch dir kein Weh.

Angela.

Wehe mir! Gehemmt den Degen!
Diesen blut'gen Arm gehemmt!
Denn gewiſs, ein unglücksel'ges
Weib zu tödten, wäre schlecht.

Ich bekenne, daſs ich's bin;
Und ist Lieb' auch ein Vergehn,
Doch kein solches, das für heiſse
Liebe kalten Tod bescheert.
Drum beflecke nicht, verdunkle
Dieses silberhelle Schwerdt
Nicht mit meinem Blut!

D. Manuel.

Wer bist du?

Angela.

Ach, wohl muſs ich es gestehn!
Denn nicht so zum Ziele bringen
Kann ich ja, wie ich gewähnt,
Diese Wahrheit, diese Treue,
Diese Liebe, dies Begehr.
Aber in Gefahr des Todes
Sind wir, sollte man uns sehn
Oder hören; denn ich bin
Weit mehr, als du siehst und denkst.
Und deſshalb, um jeder Störung,
Die uns drohet, zu entgehn,
Schlieſset ab, Herr, diese Thüre,
Auch die in das Vorhaus geht,
Daſs man hier kein Licht erblicke,

Wenn man käm', um nachzusehn
Wer hier geht.

D. Manuel.

So leuchte, Cosme;
Schliefsen will ich. Siehst du jetzt,
Dafs sie Weib ist, und nicht Kobold?

Cosme.

Sagt' ich es nicht auch vorher?

(*Cosme nimmt das Licht; Beide ab.*)

Angela.

Eingesperrt bin ich von aufsen;
Himmel, ach! nun läfst nicht mehr
Sich die Wahrheit läugnen, weil
Isabel mich dort versperrt,
Und weil hier mich unser Gastfreund
Hat ertappt.

Isabel erscheint an der heimlichen Thür.

Pst, Herrinn! He!
Eben fragt nach dir dein Bruder.

Angela.

Guter Zufall! Es bewegt
Sich der Glasschrank; doch, o Liebe!
Aller Zweifel bleibt bestehn.

(*Ab durch die heimliche Thür; der Schrank wird wieder vorgeschoben.*)

Don Manuel und *Cosme* treten auf.

D. Manuel.

Alle Thüren sind verschlossen.
Fahrt nun fort, Señora; gebt
Mir Bericht . . . Doch was ist dieses?
Wo nur ist sie?

Cosme.

Weiſs ich's denn?

D. Manuel.

Barg sie dort sich im Alkoven?
Geh voran!

Cosme.

Unhöflich wär's,
Herr, da du zu Fuſse bist,
Ging' ich dir voran.

D. Manuel.

Durchspähn
Will ich Alles. Her das Licht!

Cosme.

Herzlich gern.

(*D. Manuel nimmt ihm das Licht aus der Hand; beide gehen in den Alkoven und kommen zurück*)

D. Manuel.

Wie grausam quält

Mich das Schicksal!

Cosme.

Diesmal konnte
Durch die Thüre sie nicht gehn.

D. Manuel.

Und wodurch denn sonst? Sag' an!

Cosme.

Das begreif' ich nicht. Nunmehr
Siehst du (was ich immer sagte),
'S ist ein Teufel, und kein Mensch.

D. Manuel.

Ha, bei Gott! durchspüren will ich
Diese ganze Wohnung, sehn,
Ob hier hinter den Gemälden
Irgendwo die Wand sich spellt;
Ob hier etwa die Tapeten
Eine Höhlung bergen; selbst
Jeden Zwischenraum des Daches.

Cosme.

Hier ist weiter nichts zu sehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entstehn;

Denn er ist ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchspähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daſs gespenstig sey ihr Leib;
Denn wahr ist's, sie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daſs sie wuſst' und sah vorher
Wie wir diese Nacht zurück
Kämen, bloſs um sie zu sehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten stieg sie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menschlich Wesen war sie
Zu berühren und zu sehn.
Als ein sterblich Ding erschrack sie,
Ward, als Weib, in Angst gesetzt;
Als ein Blendwerk schwand sie fort
Und entwich als ein Gespenst.
Geb' ich freien Lauf dem Grübeln,

Dann, bei Gott! weiſs ich nicht mehr
Weder was ich soll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugestehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel-Weib
Ist's; und wundert mich's nicht sehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich daſs Weib, das Ein Mal jetzt
(Zur Vergeltung für so viele)
Sich als Weib der Teufel stellt.

Dritter Aufzug.

Zimmer der Doña Angela. Nacht.

Isabel führt den Don Manuel bei der Hand herein.

Isabel.

Wart' auf mich in diesem Zimmer;
Bald ist meine Herrinn da,
Dich zu sprechen. *(Geht und schließt ab.)*

D. Manuel.

Nun, kein schlimmer
Streich ist das! Verschlossen?
(untersucht die Thür.)
Ja!
Wer sah solche Noth nur immer?
Kaum komm' ich vom Escorial,

Und die fremde Zaubermacht,
Dieser helle Himmelsstrahl,
Der zerstreuen will die Nacht
Und mich läſst in solcher Qual,
Hat schon einen Brief gestellt,
Der sehr zierlich dies enthält:
„Wenn ihr mich zu sehen trachtet,
So verlaſst, sobald es nachtet,
Eure Wohnung, und gesellt
Euch den Diener zu. Sofort
Findet ihr der Männer zwei
Auf Sebastians Kirchhof (ei!
Schöner Platz!) und eben dort
Eine Sänfte.“ Sie hielt Wort.
Ich stieg ein und lieſs mich tragen,
Bis ich, ganz der Spur entschlagen,
Kam an ein Portal voll Graus,
Nacht und Schauer. Ich stieg aus,
Blind, allein, nicht mit Behagen.
Hier nun harrt' ein Mädchen mein
(Wie die Stimme lieſs erspähen),
Und mit diesem muſst' ich gehen
Zimmer aus und Zimmer ein,
Ohne Hören, Reden, Sehen,

Blind und tappend. — Doch ein neuer
Lichtstrahl fällt durch's Schlüsselloch
Einer Thür. Mein Liebesfeuer
Wird gestillt; die Schöne doch
Werd' ich sehn. Welch Abenteuer!

(Er kuckt durch's Schlüsselloch der Thür zur Rechten.)

Welch ein Haus voll Prunk und Flimmer!
Welch geputzte Damenmenge!
Welch ein reichgeschmücktes Zimmer!
Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderschimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfrischungen und Servietten tragend; sie neigen sich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erscheint Doña Angela, *prächtig gekleidet; zuletzt* Doña Beatriz *und* Isabel.

Angela *(im Eintreten, zu Beatriz).*

Da die Brüder Kund' empfangen,
Du seyst längst nach Haus gegangen,
Während du dich hier verborgen,
So ist nichts mehr zu besorgen.
Denn wovor noch sollt' uns bangen?
Diesem Orte kannst du trauen.

Beatriz.

Und nun meine Rolle hier?

Angela.

Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuschauen
Was geschieht mit ihm und mir. —

(*zu D. Manuel.*)

Längst wohl reut' euch der Entschlufs,
Mein zu harren?

D. Manuel.

Nein, Señora;
Denn wer harret auf Aurora,
Weifs gar wohl, dafs er Verdrufs,
Sorg' und Schmerz begraben mufs
In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Lust, in dieser Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Denn je länger ihre Dauer,
Um so mehr rief sie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich so lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit sollte funkeln;

Denn daſs eures Glanzes Macht
Bring' aus seiner lichten Sphäre
Rings die hellste Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düstre Nacht; ihr seyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.
Früh erscheint, ein holdes Licht
Nach entschwundner Nacht, Señora,
Alba's lächelndes Gesicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Arm an Licht und Strahlenschein,
Goldet sie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn', und sie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finstern Nacht,
Zeigt sich Alba's frühe Helle;
Glänzender, an Alba's Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;
Und der Sonne Göttermacht
Fordert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich sage,
Unnütz ging die Nacht verloren,

Da Ihr euer Licht geboren,
Sonnensonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch schuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muſs ich klagen um die schwere
Kränkung solcher Schmeichelei'n.
Denn nicht hier ist ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine stille Wohnung;
Und in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alba bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Gesicht;
Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nur nicht Alba, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich scheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Also sagt von mir, ich bitte,

Herr Don Manuel, immerhin,
Daſs ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu solchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel wagtet ihr vielleicht;
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewies' ich leicht,
Daſs mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und so muſs ich mich beschweren.

Angela.

Ueber mich beschweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt mir nicht erklären,
Wer ihr seyd.

Angela.

Nur dieses da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's sagen.
Wollt ihr künftig hier mich sehn,
Müſst ihr die Bedingung tragen,
Daſs ich's nimmer darf gestehn

Und ihr nimmer danach fragen.
Gönnet, daſs ich euerm Sinn
Als ein Räthselbild erscheine;
Denn nicht bin ich, was ich scheine,
Und nicht schein' ich, was ich bin.
Bleib' ich unentdeckt forthin,
Dürft ihr mich, darf ich euch sehn;
Doch gelingt es euerm Spähn
Mein Geheimniſs auszufinden,
So wird eure Lieb' entschwinden,
Bleibt auch meine Liebe stehn.
Schafft der Pinsel manchmal nicht
Ein Gemälde, das die Eine
Form hat bei dem Einen Scheine,
Andre Form bei anderm Licht?
Solch ein Doppelangesicht
Gab die Lieb', als Maler, mir.
Jetzt, bei diesem Lichte hier,
Hab' ich eure Gunst erreicht;
Und bei anderm Licht — vielleicht
Mich verabscheu'n würdet ihr.
Was euch nöthig ist zu hören,
Knüpft sich bloſs an euern Wahn,
Daſs Don Luis sey mein Galan.

Diesen Argwohn zu zerstören,
Will ich, er sey's nicht, beschwören.

D. Manuel.

Doch, Señora, was verband
Euch, vor ihm zu fliehn?

Angela.

Und wäre
Nun vielleicht so hoch mein Stand,
Daſs es schad'te meiner Ehre,
Hätte mich Don Luis erkannt?

D. Manuel.

Dies nur wollt mir nicht verschweigen:
Wie gelangt ihr in mein Haus?

Angela.

Und auch dies euch anzuzeigen,
Wehrt derselbe Grund durchaus.

Beatriz (*b. S.*).

Nun muſs ich mich höflich zeigen.
Die Erfrischungen sind hier; (*laut zu Angela.*)
Will eu'r Excellenz, daſs wir . . .

Angela.

Seht nur die Impertinenz!
Thörinn! wer ist Excellenz?
Willst du wohl auf die Manier

Herrn Don Manuel hintergehen?
Bringst ihm gar den Glauben bei,
Daſs ich groſse Dame sey!

Beatriz.

Doch erwäge . . .

D. Manuel (b. S.).

Dies Versehen
Läſst mich Etwas doch erspähen.
Nun erklärt sich's ohne Zwang,
Wie, als Frau von hohem Rang,
Sie sich barg in jene Hülle,
Und wie durch des Goldes Fülle
Ihr geheimer Plan gelang.

(Man pocht an die Mittelthür; Alle gerathen in Schrecken.)

D. Juan (drauſsen).

Isabel, mach' auf die Thür!

Angela.

Weh mir, Himmel! Welch ein Lärmen?

Isabel.

Ich bin todt!

Beatriz.

Ich bin erstarret!

D. Manuel.

Hilf mir, Himmel! Noch nicht enden
Meine grausen Miſsgeschicke?

Angela.

Herr, mein Vater dort ist jener.

D. Manuel.

Und was soll ich thun?

Angela.

Ihr müſst
Euch im Cabinet verbergen.
Isabel, führ' ihn hinweg
Und verbirg ihn wohl in jenem
Abgelegnen Aufenthalte,
Den du kennest; du verstehst mich.

Isabel.

Kommt geschwinde!

D. Juan (*wie oben*).

Werdet ihr
Nicht bald öffnen?

D. Manuel.

Himmel, schenke
Beistand mir! denn auf dem Spiele
Stehn zugleich itzt Ehr' und Leben.

(*Ab mit Isabel durch die Thür zur Linken.*)

D. Juan.

Schnell! sonst schlag' ich ein die Thür.

Angela.

In dem Zimmer dort, zur Rechten,
Birg dich eiligst, Beatriz;
Sehn darf er dich nicht.

(Beatriz und die Uebrigen gehen durch die Thür zur Rechten; Angela öffnet die Mittelthür.)

D. Juan tritt auf.

Angela.

Was dränget
Dich so spät noch in mein Zimmer,
Daſs du kommst uns so zu schrecken?

D. Juan.

Erst sag' du mir, Angela,
Was sind dies für Prunkgewänder?

Angela.

Meines Unmuths, meines Kummers
Ursach ist, daſs ich beständig
Muſs in Trauer gehn; und deſshalb,
Um mich aufzuheitern, setzt' ich
Mich einmal in Staat.

D. Juan.

Ich glaub' es;

Denn wohl lassen Weiberschmerzen
Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geschmeide wohl sich heben;
Wenn es gleich mir scheint, als sey
Dein Bemühn nicht schicklich eben.

Angela.

Was thut's, daſs ich hier mich putze,
Wo kein Mensch kommt, mich zu sehen?

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verständig
Hat ihr Vater, sich besinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Versuchen will ich,
Ob's gelingt sie noch zu sehen
Und zu sprechen diese Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Diese Tracht ist nicht mehr dein. (*ab*)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verschliefst die Mittelthür).

Das ging glücklich noch zu Ende!
Mich zu suchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es stiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Besuche wiederkehre,
Lafs, um sicherer zu seyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beide ab durch die Thür zur Rechten.)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Isabel und D. Manuel kommen durch die heimliche Thür.

Isabel.

Hier verweil', und mache ja

Kein Geräusch, dafs man nicht merke,
Du seyst hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Isabel (*b. S.*).

Gebe Gott, dafs ich's nur treffe,
In der Angst, recht abzuschliefsen! (*ab*)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der sich wagt an einen Ort,
Wo er nicht weifs, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorsteht,
Welch Verderben ihn umschwebet!
Hier nun bin ich in dem Hause
Einer so vornehmen Herrinn
(Excellenz ist sie zum mindsten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und so weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es ist wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott sey Dank! Für diese Nacht

Kann ich in mein Zimmer endlich
Frei hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebieter,
Hat er nun doch meinen Herren;
Was denn will er noch von mir?

(Er stöſst auf D. Manuel.)

Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer ist hier?

D. Manuel.

Schweig, sag' ich,
Wer du seyn magst, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich soll durchboren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hause, schweig' ich.

D. Manuel (*b. S.*).

Wohl ein Diener ist's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. — Sprich, was ist dieses

(*laut*)

Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und sein Gebieter
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die sie Dame Kobold nennen.
'S ist ein Dämon in Gestalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du selber?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakai, ein Untergebner,
Der hier, ohne Fug und Recht,
Muſs das Hexenwerk bestehen.

D. Manuel.

Und wer ist dein Herr?

Cosme.

Das ist
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,
Ein Hans Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der sich hängt an solche Hexe.

D. Manuel.

Und er heiſst?

Cosme.

Don Manuel
Enrìquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiſs' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärst es?
Aber wie kommst du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgtest du vielleicht, und tratest
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieses Zimmer?

Cosme.

Das sind angenehme Scherze!
Sage, wie kommst du hieher?
Gingst du nicht allein, sehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit solcher Schnelle?
Und wie endlich kamst du jetzt
Hier herein, da ich beständig
Bei mir trug des Zimmers Schlüssel?

D. Manuel.

Wessen Zimmer ist dies? Rede!

Cosme.

Deines, oder das des Teufels.

D. Manuel.

Ha, du lügest, Unverschämter!
Denn in anderm Hause, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in diesem Augenblick.

Cosme.

Koboldstreiche sind's am Ende
Ganz gewifs; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.

D. Manuel.

Du willst mich närrisch
Machen, glaub' ich.

Cosme.

Was bedarf's,
Als dich zu enttäuschen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, so kommst du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuschen kannst.

D. Manuel.

Nun gut!

Prüfen will ich selbst, und sehen. (ab)

Cosme.

Wann, ihr Herrn, wird endlich nur
Dieser baare Trug sich enden?

Isabel kommt durch die heimliche Thür.

Isabel (für sich).

Endlich trollte sich Don Juan;
Und damit der Gast nicht merke,
Wo er ist, muſs ich nunmehr
Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pst, Herr, pst!

Cosme (b. S.).

Noch schlimmer wird's;
Dieses Pisten ist verpestet!

Isabel.

Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Cosme (b. S.).

Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.

In der That, dies ist mein Zimmer.

Isabel (zu Cosme).

Bist du's?

Cosme.

Ja, ich bin's.

Isabel.

So geh.
Mit mir fort.

D. Manuel (*zu Cosme*).

Du hattest Recht.

Isabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!

(*Sie faſst den Cosme bei der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.*)

Cosme.

Bester Herr, der Kobold holt mich!

(*ab mit Isabel*)

D. Manuel (*mit Cosme sprechend*).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieser Trug entsteht? —
Du antwortest nicht? Wie närrisch!
Cosme! Cosme! (*herumtappend*).
Ha, bei'm Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in solcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?

Ja! verlieren soll ich kläglich
Den Verstand. Herein zu kommen
Weiſs hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muſs ich ergründen.
Deſshalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verstecke,
Bis ich endlich, wer die schöne
Dame Kobold sey, erspähe.

(Er geht in den Alkoven.)

Zimmer der Doña Angela, hell erleuchtet.

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann
Doña Angela *und* Doña Beatriz.

Angela *(zu Beatriz).*

Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Holt uns den Don Manuel. *(zu den Frauen.)*
Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.

Beatriz.

Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.

Angela.

Kommt er?

Eine Dienerinn.

Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den Cosme nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).

Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaſs von schlechter Sitte. —
Aber nein! Bewundernd steh' ich
In so vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Belianis?

Isabel.

Nun, da ist er! *(ihn erkennend)*
Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug ist dies,
Und sogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Isabel, was ist geschehen?

Isabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich liefs Don Manuel stehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermalst du dein Versehen.

Isabel.

Es war dunkel.

Angela.

Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.

Nein, ihn täuschen müssen wir. —
Cosme!

Cosme.

Damiana?

Beatriz.

Näher!
Kommt hieher.

Cosme.

Gut bin ich hier.

Angela.

Nahet euch; die Furcht erspart!

Cosme.

Furcht? Ein Mann von meiner Art?

Angela.

Und warum nicht näher treten?

Cosme (*b. S.*).

Nun hilft Singen nicht, noch Beten;
Denn der Ehrenpunkt ist zart. —

(*nähert sich.*)

Wenn's nun aber Ehrfurcht war,
Und nicht eben Angst und Schrecken?
Denn auch Lucifer sogar
Könnt' in Frauentracht, fürwahr!
Mir nur wenig Furcht erwecken.
Oft schon hat er's so gemacht,
Und, nach alter Schlauheitsprobe,
Sich gesteckt in Weibertracht
(Denn die Schnürbrust und die Robe
Hat der Teufel selbst erdacht).
So erschien der Wohlbekannte
Einst als reizende, galante
Jungfer einem Schäfersmann,
Der bei'm ersten Blick sodann

Rasch von Liebesglut entbrannte.
Er vergnügte sich mit ihr;
Und zur grausen Ungestalt
Ward die Teufelinn alsbald:
Frevler! schrie das Höllenthier,
Sieh die Schönheit, welche dir
Lieb' erweckt hat und Verlangen.
Nun verzweifle, weil so schwer
Du in Sünden dich vergangen!
Doch der Schäfer, ohne Bangen,
Minder reuig als vorher,
Sprach zu ihr: Wenn du gedacht,
Blendwerk ohne Seyn und Macht,
Daſs ich gleich verzweifeln würde,
Komm nur morgen zu der Hürde
Wieder her in Frauentracht:
Und voll Lieb' und voll Vertrauen
Sollst du mich, wie heute, schauen.
Denn dies merk' dir, und frohlocke
Nicht zu früh: Im Weiberrocke
Macht der Teufel selbst kein Grauen.

Angela.

Faſst euch nur! Von diesen Sachen

Eſst ein wenig; trinkt einstweilen.
Denn der Schreck pflegt Durst zu machen.

Cosme.

Habe keinen.

Beatriz.

Stärkt die schwachen
Kräfte, denn zweihundert Meilen
Geht für heute noch eu'r Lauf.

Cosme.

Wie? Was hör' ich?

(*Man pocht an die Mittelthür.*)

Angela.

Klopft man?

Beatriz.

Ja.

Isabel.

Kommt das Unglück doch zuhauf!

Angela.

Ich Unsel'ge!

D. Luis (*drauſsen*).

Bist du da,
Isabel?

Beatriz.

O weh!

D. Luis.

Mach' auf!

Angela.

Hab' ich doch für jeden Unfall
Einen Bruder!

Isabel.

Schlimmes Treffen!

Beatriz.

Ich verberge mich.

(ab in das Zimmer zur Rechten.)

Cosme.

Nun wird
Sich der wahre Kobold melden!

Isabel.

Folge mir!

Cosme.

Von Herzen gern.

(Beide ab durch die Thür zur Linken.)

Angela öffnet die Mittelthür; Don Luis tritt auf.

Angela.

Was nur kannst du hier begehren?

D. Luis.

Mein verhaſstes Unglück will,
Daſs ich Andrer Lust verderbe.

Eine Sänfte sah ich kommen,
Noch ganz spät; sie brachte, denk' ich,
Beatriz. Dann ging mein Bruder
Hier herein.

Angela.

Was willst du endlich?

D. Luis.

Da dies Zimmer über meinem
Liegt, so kam mir vor, als wären
Leute hier; und selber schauen
Will ich, um mich aufzuklären.

(*Er hebt den Vorhang der Thür und findet Beatriz.*)

Beatriz, du hier?

Beatriz.

Nun freilich;
Denn ich mufste wiederkehren,
Weil der Zorn auch meinem Vater
Wiederkam, der immer grämelt.

D. Luis.

In Verwirrung seyd ihr beide. —
Was für eine Wirthschaft seh' ich?
Teller? Gläser? Eingemachtes?

Angela.

Warum spähst du doch so ängstlich

Nach den Dingen, womit Frauen,
Die allein sind, sich beschäfft'gen?

(Geräusch in dem Zimmer zur Linken.)

D. Luis.

Welch ein Lärm?

Angela (b. S.).

Ich bin des Todes!

D. Luis.

Ha, bei Gott! dort hör' ich gehen;
Und mein Bruder kann's nicht seyn,
Der auf die Art sich versteckte.

(Er geht in das Zimmer zur Linken und kommt zurück.)

Wehe mir, barmherz'ger Himmel!
Da ich thöricht unternehme
Hier die Eifersucht zu stören,
Welche Lieb' entflammt, so werd' ich
Eifersucht der Ehr' enthüllen.
Licht her, ist's auch toll; denn endlich
Findet Alles sich bei Licht,
Und bei Licht verliert sich Ehre.

(Er nimmt ein Licht und geht durch die Thür zur Linken.)

Angela.

Beatriz, wir sind verloren,
Wenn er ihm begegnet.

Beatriz.

Rettet
Isabel ihn in sein Zimmer,
So sind Angst und Furcht vergebens;
Denn dich sichert das Geheimniſs
Des bewuſsten Schranks.

Angela.

Und hätte
Isabel, wenn so mein Unglück
Es gewollt, im blinden Schrecken
Nicht den Eingang fest versperrt,
Und er dräng' hinein?

Beatriz.

Dann wär' es
Nöthig, dich davon zu machen.

Angela.

Ja, dein Vater soll mir helfen,
Wie ich ihm ja eben half;
Und, da sich die Loose wechseln,
Hat er dich in Noth gebracht,
Soll er mich der Noth entheben. (*Beide ab.*)

Zimmer des Don Manuel, dunkel.

Isabel *und* Cosme *kommen durch die heimliche Thür; gleich darauf* Don Manuel *aus dem Alkoven.*

Isabel (*zu Cosme*).

Schnell herein!

(*Sie läuft zur Mittelthür hinaus, ohne den Schrank an seine Stelle zu schieben.*)

D. Manuel.

Zum zweitenmal
Hör' ich Leut' im Zimmer gehen.

Don Luis, *ein Licht in der Hand, kommt durch die heimliche Thür.*

D. Luis.

Ich sah einen Mann, bei Gott!

Cosme.

Das ist übel!

D. Luis.

Wie entfernte
Man den Schrank von seinem Platz?

Cosme.

Da kommt Licht her; mich verbergen
Will ich unter diesen Tisch.

(*Er kriecht unter einen Tisch.*)

D. Manuel (legt die Hand an den Degen).

So nun mufs ein Ende werden.

(Er tritt hervor.)

D. Luis.

Ha, Don Manuel!

D. Manuel.

Ihr, Don Luis?

Wer war je so im Gedränge?

Cosme (unter'm Tisch).

Nun hört, wie er kam herein;

Tausendmal wollt' ich's erzählen.

D. Luis.

Ha, Elender! Schlechter Ritter!

Meineidiger Gast! Verräther!

Der du schändlich deines Freundes,

Gönners und Beschützers Ehre

Sonder Rückhalt willst beleid'gen,

Sonder Anstand willst beflecken:

Ziehe dein verruchtes Schwerdt! *(er zieht.)*

D. Manuel.

Ja; doch nur um mich zu wehren

Will ich's ziehen, so bestürzt,

Dich zu hören, dich zu sehen,

Und mich selbst zu sehn, zu hören,

Daſs, obwohl du jetzt begehrest
Mich zu tödten, du's nicht kannst;
Denn mein Leben, vom Verhängniſs
Längst erprobt, ist todesfrei.
Nein! obwohl du sinnst, das Leben
Mir zu nehmen, kannst du's nicht,
Denn der Schmerz kann mir's nicht nehmen;
Und erkenn' ich dich für stark,
Dennoch ist der Schmerz viel stärker.

D. Luis.

Nicht besiegst du mich durch Worte,
Nur durch Thaten.

D. Manuel.

Doch bedenke
Erst, Don Luis, ob ich vermag
Dir Befriedigung zu geben.

D. Luis.

Ha, was für Befriedigung,
Wenn du mich so schmälich kränkest?
Wenn du durch geheime Thüren
In die Wohnung jener Frechen
Eindringst, giebt's Befriedigung
Solches Schimpfes?

D. Manuel.

Dieser Degen
Soll zehnfach mein Herz durchboren,
Wuſst' ich nur, Don Luis, von jener
Thür, und wuſst' ich, daſs sie dort
Führ' in andre Wohngemächer.

D. Luis.

Und was machst du hier, verschlossen,
Ohne Licht?

D. Manuel (b. S.).

Was ihm entgegnen?
Auf den Diener wart' ich. *(laut)*

D. Luis.

Sah ich
Selbst, daſs man dich hier verberge:
Lügen mir die Augen?

D. Manuel.

Ja;
Denn s i e täuschen sich weit eher,
Als die andern Sinne.

D. Luis.

Doch,
Wenn die Augen lügen, werden
Gleichfalls lügen auch die Ohren?

D. Manuel.

Gleichfalls.

D. Luis.

Alles lügt am Ende,
Und die Wahrheit sagst nur du;
Und nur du bist's . . .

D. Manuel.

Nicht vollende!
Denn noch ehe du es sagest,
Nur es ahnest, nur es denkest,
Ist dein Leben schon dahin.
Und steht fest nun das Verhängniſs,
So bin Ich der Nächste mir;
Mag die Freundschaft mir vergeben!
Ist nothwendig nun der Kampf,
Laſs, wie sich gebührt, uns kämpfen:
Theilen wollen wir das Licht,
Daſs es beid' uns gleich erhelle.
Du verschlieſse jene Thür,
Wo du eindrangst, unverständig;
Diese hier will Ich verschlieſsen.
Und hier auf den Boden werf' ich
Ihren Schlüssel hin, auf daſs,

Wer am Leben bleibt, sich rette.

Er verschliesst die Mittelthür und wirft den Schlüssel auf den Boden.)

D. Luis.

Um den Schrank fest zu verschliessen,
Setz' ich diesen Tisch dagegen,
Dass von jener Seite Niemand
Oeffnen mag, wer's auch begehre.

(Er hebt den Tisch auf und findet Cosme.)

Cosme.

Nun entdeckte sich der Kunstgriff!

D. Luis.

Wer ist hier?

D. Manuel.

O unermesslich
Hartes Schicksal!

Cosme.

Es ist Niemand.

D. Luis.

Sprich, Don Manuel, ist nicht Jener
Der Bediente, dess du wartest?

D. Manuel.

Davon ist nicht Zeit zu reden.
Weiss Ich doch, ich habe Recht;

Glaubtet Ihr, was ihr begehret.
Jetzt, den Degen in der Faust,
Soll nur, wer da sieget, leben.

D. Luis.

Ei, so schlagt doch zu, ihr Beiden!
Worauf wartet ihr?

D. Manuel.

Du kränkst mich,
Wenn du Solches von mir glaubst.
Ich bedachte, was mit Jenem
Sey zu machen: Fort ihn jagen,
Heiſst, ausschicken zum Erzählen.
Bleibt er hier, bin ich im Vortheil;
Denn auf meine Seite stellen
Würd' er sich gewiſs.

Cosme.

O nein,
Wenn nur das euch steht im Wege.

D. Luis.

Eine Thür dort im Alkoven
Führt zu einem Cabinetchen;
Da verschlieſs' ihn, und alsdann
Sind wir gleich.

D. Manuel.

Es soll geschehen.

Cosme.

Wenn ich fechten soll, da sind
Vorkehrungen sehr nothwendig;
Doch, daſs ich nicht fechten möge,
Dürft ihr euch so sehr nicht quälen.

(*Er geht in den Alkoven; D. Manuel folgt ihm und kommt wieder zurück.*)

D. Manuel.

Ietzt sind beide wir allein.

D. Luis.

Nun wohlan denn, zum Gefechte!

(*Sie fechten; D. Luis verliert das Stichblatt.*)

D. Manuel.

Niemals sah ich festre Hand!

D. Luis.

Niemals sah ich gröſsre Stärke!
Ich bin wehrlos; ohne Stichblatt,
Ganz unbrauchbar ist mein Degen.

D. Manuel.

Das ist Mangel nicht des Muths,
Nur des Glücks und Zufalls Fehler.
Geh und hol' ein andres Schwerdt.

D. Luis.

Du bist tapfer, du bist edel. —
Schicksal, was nun soll ich thun (*b. S.*)
In so mächtiger Bedrängnifs?
Denn nimmt er die Ehre mir,
Schenkt er, siegend, mir das Leben.
Suchen mufs ich einen Vorwand,
Wahr nun oder falsch, um ernstlich
Zu bedenken, welchen Weg
Ich in solchem Zweifel wähle.

D. Manuel.

Holst du nicht den Degen?

D. Luis.

Ja;
Und bald werd' ich wiederkehren,
Wenn du warten willst auf mich.

D. Manuel.

Bald sey's oder spät: hier steh' ich.

D. Luis.

Lebet wohl; Gott mög' euch schützen!

D. Manuel.

Lebet wohl; Gott geb' euch Segen!

(D. Luis hebt den Schlüssel vom Boden auf, öffnet die Mittelthür und geht ab. D. Manuel schliefst hinter ihm wieder zu.)

D. Manuel.

Schlieſsen will ich und den Schlüssel
Abziehn, damit Keiner merke,
Daſs hier drinnen Leute sind. —
Ha, wie kämpft in meiner Seele
Dieser Wirrwar von Gedanken!
Wie er tobt in meinem Herzen!
Sagt' ich nicht vorher, es müsse
Eine Thür ihr Eingang geben,
Und sie sey Don Luis Geliebte?
Alles nun hat sich begeben,
Wie ich's mir gedacht vorher;
Unheilsahnung lügt ja selten!

Cosme (im Alkoven).

Bester Herr, um Gotteswillen!
Bist du jetzt allein, so fleh' ich,
Laſs mich doch hinaus! Der Kobold,
Fürcht' ich, wird hier ein sich drängen
Mit dem Sagen und dem Fragen,
Mit den Ränken und Gezänken;
Und ein Loch ist dies, wo kaum
Aus einander stehn die Wände.

D. Manuel.

Oeffnen will ich; denn ich bin

So erschöpft vom Widerstreben
Der Gedanken, daſs gewiſs
Nichts vermag mich mehr zu quälen.

(Er geht in den Alkoven.)

Die Mittelthür wird von auſsen aufgeschlossen. Don Juan *bringt die verschleierte* Angela *herein; Beide bleiben im Hintergrunde.*

D. Juan.

Hier verweil', indessen Ich
Suchen will mich zu belehren,
Welcher Grund, um diese Zeit
Und auf die Art, auszugehen
Dich veranlaſst; denn nicht sollst du
Deine Wohnung jetzt betreten,
Weil ich ohne dich, Treulose!
Will erspähn, was dir begegnet. —
In der Wohnung des Don Manuel *(b. S.)*
Lass' ich sie; und wenn er käme,
Soll ein Diener vor der Thür
Ihm den Eingang hier verwehren. *(ab)*

Angela.

Ich Unselige! Weh mir!
Schlag auf Schlag trifft mich die Strenge
Des Geschicks; ich bin des Todes!

Don Manuel und Cosme kommen aus dem Alkoven.

Cosme.

Schnell heraus!

D. Manuel.

Was kann dich schrecken?

Cosme.

Daſs dies Weib ein Satan ist,
Und daſs sie auch dort mich quäle.

D. Manuel.

Da wir wissen, wer sie ist;
Da wir jene Thür versperrten
Durch den Tisch, die durch den Schlüssel:
Welchen Eingang soll sie nehmen?

Cosme.

Ei nun, welcher ihr beliebt.

D. Manuel.

Bist ein Narr!

Cosme (Angela erblickend).

Gott sey uns gnädig!

D. Manuel.

Nun, was giebt's?

Cosme.

Das *Verbi gratia*
Hat sich leis hier eingedränget.

D. Manuel.

Bist du Blendwerk oder Schatten,
Weib, das mich zu Tode quälet?
Sprich, wie kommst du hier herein?

Angela.

Ha, Don Manuel!

D. Manuel.

Sprich!

Angela.

So merke:
Don Luis pocht' an gewaltsam,
Trat ein ergrimmt, hielt sich zurück enthaltsam,
Bereitete bedächtig,
Erwog gescheidt und widerstrebte mächtig.
Das ganze Haus durchrannt' er,
Sorgfältig spähend; dich alsbald erkannt' er,
Und plötzlich sprach, verwegen,
Das Schwerdtgeklirr; denn Zunge ward der Degen.
Ich, die wohl weifs, dafs nimmer
Zwei Edelleut' in fest verschlofsnem Zimmer,
Wenn Muth und Ehre treiben,
Die Schwerdter sprechen, stumm die Lippen bleiben,
Ein andres Ende geben,
Als nur mit Einem Tod und Einem Leben:

Ich, ohne Seel' und Willen,
Verliefs mein Haus, und in der dunkel-stillen
Umgebung nächt'ger Schauer
(Graunvolles Bild von meines Daseyns Trauer!)
Begann ich, einsam wallend,
Den Weg, hier irrend, strauchelnd da, dort fallend;
Und ängstlicher Beklemmung
Ward des Gewandes Seide Haft und Hemmung.
So irrend durch die Gassen,
Einsam, verstört, schier vom Verstand verlassen,
Erreicht' ich eine Sphäre,
Mein Kerker längst, obwohl mit Recht sie wäre
Mein Zufluchtsort und Haven;
Allein wo finden den des Unglücks Sklaven?
Es stand auf ihrer Schwelle
(So drängt sich Noth auf Noth mit wilder Schnelle!)
Don Juan, mein Bruder. — Endlich,
Trotz allem Widerstreit, ist's unabwendlich,
Mich ganz dir kund zu geben;
Denn dafs ich dies verschwieg, das hat uns eben
Mit solcher Noth beladen.
Wer glaubt, dafs ich mir schweigend konnte schaden,
Obwohl ein Weib? Wie eigen!
Obwohl ein Weib, fand ich den Tod durch Schweigen.

Kurz, wartend auf der Schwelle
Stand Er, als ich gelang' an diese Stelle
Und nun, in seiner Nähe,
Ein Schneevulkan, ein Flammengletscher, stehe.
Er, bei dem kargen Lichte,
Das milde strahlt von Luna's Angesichte,
Sieht schimmern meines Busens Prachtgeschmeide,
(Ach, nur zu oft führt uns der Schmuck zum Leide!)
Und hört zugleich das Rauschen vom Gewande.
(Ach, nur zu oft stürzt uns der Putz in Schande!)
Er hält mich für die Seine,
Naht sich als Schmetterling dem Trügerscheine,
Um sich an ihm zu brennen,
Und mufs des Sternes Schatten — mich erkennen.
Ein Liebender — wer's dächte! —
Sucht Grund zu seiner Eifersucht, und brächte
Dem Himmel Dank am Ende,
Wenn er den Grund zur Eifersucht nur fände.
Er strebt umsonst zu sprechen,
Weil ja dem Schmerz die Worte stets gebrechen.
Zuletzt, in dumpfen Klängen,
Die auf dem Weg zur Lippe so sich drängen,
Dafs sie der Worte missen,
Begehrt er seiner Schande Grund zu wissen.

Ich wollt' ihm Antwort geben,
Und konnt' es nicht; denn — ich bemerkt' es eben —
Der Schmerz weiſs nichts zu sagen,
Und schlecht zu Hülfe kommt das Wort dem Zagen.
Zwar sucht' ich für die Schuld nach Farb' und Flimmer;
Doch wer Entschuld'gung s u c h t, dem wird sie immer
Spät oder nicht erscheinen
Und mehr die Schuld bestät'gen, als verneinen.
Komm, sprach er zorn'gen Muthes,
Du erster Schandfleck unsers alten Blutes,
Jetzt will ich dafür sorgen,
Daſs du verschlossen bleibest und verborgen,
Bis klügliches Verfahren
Wird meiner Schande Grund mir offenbaren. —
So kam ich zu dem Orte,
Wo meinem Leid dein Anblick ward zum Horte.
Weil ich dich muſste lieben,
Ward ich zur Rolle des Phantoms getrieben;
Weil ich dich trug im Herzen,
Ward ich lebend'ges Grabmal meiner Schmerzen;
Denn nicht dich lieben könnte,
Die deinem Werth Hochachtung nicht vergönnte;
Nicht dich im Herzen trüge,
Die gleich dir hätt' entdeckt für wen es schlüge.

Dich lieben, war mein Wissen;
MeinZweck, dich minnen; meineFurcht, dich missen;
Mein Sorgen, dich bewahren;
Mein Leben, meine Seele, dir willfahren;
Mein höchster Wunsch, dir dienen;
Und meine Thränen sollen nur verdienen,
Daſs du mein Leid vergütest,
Daſs du mich haltest, schützest und behütest.

D. Manuel (*b. S.*).

Mein Unglück gleicht fürwahr dem Haupt der Hyder,
Denn immer aus der Asch' erwächst es wieder.
Was soll ich thun? Welch Schwanken
Im Labyrinth der eigenen Gedanken!
Sie ist die Schwester des Don Luis, nicht seine
Geliebte. Wenn er so, bei'm leichten Scheine
Gekränkter Lieb', entlodert,
Was wird er thun, wenn Ehrsucht Rache fodert?
Wenn ich die Schwester schütze
Und ritterlich mein Blut für sie versprütze,
Dem Degen übertragend die Vertheid'gung,
So mehr' ich die Beleid'gung;
Das heiſst, Verrath bekennen
Und mich Beschimpfer seines Hauses nennen,

Weil er mich hier mufs finden.
Doch sie verklagen, um mich zu entbinden,
Das heifset, sie beladen
Mit schwerer Schuld, und meiner Ehre schaden.
Was nun ist hier das Rechte?
Verräthrisch handl' ich, wenn ich sie verfechte;
Wenn ich sie lasse, niedrig;
Wenn ich ihr helf', ungastlich; fühllos, widrig,
Wenn ich sie übergebe;
Unfreundschaftlich, wenn ich zu schützen strebe;
Wenn ich sie rett', ist's Hohn dem Freundestriebe;
Rett' ich sie nicht, ist's Hohn so edler Liebe.
Wohlan! droht mir Verderben
In jedem Fall, so will ich tödtend sterben. —
Señora, keine Sorgen! *(zu Angela.)*
Ich bin ein Edelmann; du bist geborgen.

(Man klopft an die Mittelthür.)

Cosme.

Herr, man klopft.

D. Manuel.

Es ist Don Luis,
Der den Degen bringt. Die Thüre
Oeffne du.

Angela.

Weh mir! Mein Bruder
Ist es!

D. Manuel.

Du hast nichts zu fürchten,
Denn es schützet dich mein Muth;
Tritt nur hinter meinen Rücken.

(*Doña Angela stellt sich hinter D. Manuel, Cosme öffnet die Thür.*)

D. Luis tritt auf.

D. Luis.

Ich bin hier . . . (*Er erblickt Doña Angela und zieht den Degen.*)
Was muſs ich sehen?
Ha, Treulose!

D. Manuel.

Noch nicht zücket
Euer Schwerdt, Don Luis. In diesem
Zimmer harrt' ich, bis ihr würdet
Wiederkehren; und herein
Trat indeſs (nicht, daſs ich wüſste
Auf was Art) die Dame hier,
Die sich eure Schwester rühmet;
Denn mein Ritterwort empfangt,

Daſs ich sie nicht kenn'; und g'nügen
Muſs euch dies: Ich sprach sie, ohne,
Wer sie seyn mag, zu enthüllen.
Mir liegt ob, selbst mit Gefahr
Meines Lebens, sie zu schützen;
So, daſs unser Zweikampf nun,
Welcher bei verschloſsnen Thüren
Unter uns sich sollt' entscheiden,
Wird zum lauten Stadtgerüchte.
Wenn ich sie gesichert habe,
Kehr' ich wieder, um gebührend
Meinen Mann zu stehn. Und sind
Dem Vertheid'ger seiner Würde
Ehr' und Schwerdt nothwend'ge Waffen:
Laſst, mit Ehre mich zu rüsten,
Jetzt mich gehn; so wie ich euch,
Um euch mit dem Schwerdt zu rüsten.

D. Luis.

Um ein Schwerdt zu holen ging ich,
Doch nur, weil ich's euch zu Füſsen
Wollte legen. (*Er legt seinen Degen nieder.*)
Und nunmehr,
Die Verbindlichkeit erfüllend,
Die mir oblag gegen euch,

Kann ich, da ihr neue Gründe
Mir verliehn, von neuem kämpfen. (*hebt ihn wieder auf.*)
Meine Schwester mufs ich hüten;
Keiner darf, vor meinen Augen,
Sie aus ihrem Hause führen,
Der ihr Mann nicht ist. Und so,
Wollt ihr fort sie führen, dürft ihr's
Nur als ihr Gemahl. Verbindet
Ihr euch durch ein solch Gelübde:
Führt sie fort, und kehret heim
Zum Gefecht, wenn's euch gelüstet.

D. Manuel.

Ja, ich kehre heim; doch nur,
Deinen klugen Gleichmuth würd'gend,
Um vor dir mein Knie zu beugen.
(*Er kniet.*)

D. Luis (*ihn aufhebend*).

Auf, Don Manuel! Dies genüget.

D. Manuel.

Und um die beschworne Pflicht
Ganz auf einmal zu erfüllen,
Nehm' ich deiner Schwester Hand.

Doña Beatriz und Isabel kommen durch die heimliche Thür; durch die Mittelthür Don Juan und Bediente mit Lichtern.

D. Juan.

Fehlt es nur am Brautzuführer,
Hier bin Ich! Der Schwester wegen
Kam ich her; doch an der Thüre
Hört' ich euch, und wollte nicht
Mich einmengen in das Ueble,
Wie ich gern mich meng' in's Gute.

Beatriz.

Und wenn sich's zum Guten füget,
Füg' es nicht sich ohne Kuppler.

D. Juan.

Beatriz, du hier? Wie glücklich!

Beatriz.

Niemals ging ich fort; hernach
Will ich dir den Grund enthüllen.

D. Juan.

Nutzen wir den Augenblick,
Der so sichtbar uns begünstigt!

Cosme.

Gott sey Dank, daſs unser Kobold

Sich entdeckt! Und nun, was dünkt dich?

(*zu D. Manuel.*)

War ich trunken?

D. Manuel.

Bist du's nicht,

Mag dich Isabel beglücken.

Cosme.

Das wär' Ursach, es zu werden;

Doch ich darf nicht.

Isabel.

Deine Gründe?

Cosme.

Um die Zeit nicht zu verderben,

Die man leicht dabei verkrümelt;

Da ich sie benutzen kann,

Um Verzeihung unsrer Sünden

Zu erflehn. Und hierum bittet

Der Verfasser, euch zu Füßen.

Der

Richter von Zalamea.

Personen:

Philipp der Zweite, König von Spanien.

Don Lope de Figueroa, General.

Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.

Pedro Crespo, ein reicher Bauer.

Juan, } dessen Kinder.
Isabel, }

Ines, ihre Muhme.

Don Mendo, ein armer Landedelmann.

Nuño, dessen Diener.

Ein Sergent.

Rebolledo, Soldat.

Chispa, Marketenderinn.

Ein Gerichtschreiber.

Gefolge des Königs.

Soldaten.

Bauern.

Der Schauplatz ist in und bei Zalamea, einem Flecken in Estremadura.

Erster Aufzug.

Ländliche Gegend, Heerstrafse. Ein Trupp Soldaten, auf dem Marsch begriffen, zieht mit aufgerollter Fahne unter Trommelschlag heran. Rebolledo *und* Chispa *sind dabei. Wie man sich der Vorbühne naht, schweigt die Trommel.*

Rebolledo.

Der ist Satans offenbar,
Der uns so von Ort zu Ort
Läfst marschiren immerfort,
Ohne Rast und Ruh!

Soldaten.

'S ist wahr.!

Rebolledo.

Ziehn wir denn im Land' herum
Als Zigeuner-Caravane?
Soll die aufgerollte Fahne

Nach uns schleppen, blind und dumm,
Sammt der Trommel. . .

Erster Soldat.

Nur gelassen!

Rebolledo.

Die erst, seit sie endlich schweigt,
Uns die hohe Gnad' erzeigt,
Unsre Köpfe ganz zu lassen.

Zweiter Soldat.

Nur nicht solches Murren hier!
Leicht vergiſst man ja die Plagen,
Die man auf dem Marsch ertragen,
Bei dem Eintritt in's Quartier.

Rebolledo.

In's Quartier? Wenn ich krepire
Unterwegs? Und komm' ich noch
Lebend an, weiſs Gott ja doch,
Ob man auch mich einquartiere.
Denn da giebt dem Commissär
Gleich der Richter zu verstehen:
Wenn die Truppen weiter gehen,
Streckt man gern das Nöth'ge her.
Erstlich zwar wird vorgestellt:
Ganz unmöglich ist das heute,

Denn todmüde sind die Leute.
Aber hat der Rath nur Geld,
Heiſst es bald: Ihr Herrn Soldaten,
Ordre giebt's, hier nicht zu weilen;
Also laſst uns weiter eilen.
Und wir Andern, wie verrathen,
Folgen ganz gehorsamlich
Dieser Ordre, nie gehabt,
Die ihn macht zum fetten Abt
Und zum Bettelmönche mich.
Aber werd' ich — Gott verzeiht's! —
Zalamea heut erblicken,
Und er will uns weiter schicken,
Sey's aus Eifer, sey's aus Geiz,
So geht ohne mich der Haufen.
Frei heraus: das erste Mal
Wär' es nicht, daſs ich der Qual
Des Soldatenstands entlaufen.

Erster Soldat.

Würd' auch nicht das erste seyn,
Da ein armer Kriegssoldat
Seinen Hals verloren hat.
Jetzt zumal (das sieht sich ein),
Da der Führer unsrer Schaaren

Der von Figueroa ist,
Herr Don Lope, wie ihr wiſst,
Der als tapfer, kriegserfahren,
Ist berühmt im ganzen Reich;
Aber auch als arger Schwörer,
Flucher, Quäler, Freudenstörer,
Der den besten Freund sogleich
Hängen läſst, wenn's ihm behagt,
Ohne viel Proceſs zu machen.

Rebolledo.

Nun, ihr Herrn, ist das zum Lachen?
Nein, ich mach's, wie ich gesagt!

Zweiter Soldat.

Prahlt ein Kriegsmann mit dergleichen?

Rebolledo.

Ei, für mich ist das gering,
Doch nicht für dies arme Ding,
So im Land' herum zu streichen.

Chispa.

O, Herr Rebolledo, schon' er
Mich nicht gar zu zimperlich!
Denn seit langem weiſs er, Ich
Hab' ein Herz wie ein Dragoner,
Und ein Schimpf ist mir solch Zagen.

Deſshalb ging ich auf die Fahrt,
Um Strapazen aller Art
Keck und rühmlich zu ertragen.
Wollt' ich nur mich füttern lassen,
Leben nur in Saus und Braus,
Ei so hätt' ich ja das Haus
Meines Amtmanns nicht verlassen,
Wo die Hüll' und Fülle war,
Jeden Monat viel Geschenke;
Denn so 'n Amtmann — das bedenke!
Schont den Beutel nicht so gar.
Aber will ich nun im Troſs
Mit marschiren, Noth und Plagen
Mit dem Rebolledo tragen,
Ohne Furcht vor dem Profoſs:
Braucht ihr nicht... Was giebt's zu sorgen?

Rebolledo.

Nein, bei'm Himmel, der's dir lohne,
Du bist aller Weiber Krone!

Erster Soldat.

Das ist keinem Mann verborgen.
Vivat Chispa!

Rebolledo.

Wer wird schweigen?

Nochmals Vivat! und zumal,
Wenn sie diese Müh' und Qual
Bei'm Bergauf- berguntersteigen
Lust uns zu erleichtern hätte
Durch Gesang und durch Musik.

Chispa.

Antwort geb' auf die Supplik
Vorgeladne Castagnette.

Rebolledo.

Ich will auch nicht müssig seyn.
Den Partei'n, die vorgeladen,
Sprecht das Urtheil, Cameraden!

Erster Soldat.

Meiner Seel'! das gehn wir ein.

(Rebolledo und Chispa singen mit Begleitung der Castagnetten.)

Chispa.

Jetzt soll, trallala, trallala, schallen
Wohl das beste Lied von allen.

Rebolledo.

Jetzt soll, titiri, titiri, tönen
Wohl das schönste Lied der schönen.

Chispa.

Mag der Hauptmann gehn zu Schiffe

Und der Fähnrich in die Schlacht!

Rebolledo.

Mag, wer Lust hat, Mohren tödten!
Haben mir kein Leid gethan.

Chispa.

Schiebt hinein und hinaus zum Ofen,
Dafs mir Brod nicht fehlen mag.

Rebolledo.

Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,
Denn der Hammel ist zu hart.

Erster Soldat.

Halt doch! Ist's verdriefslich nicht
(Da so trefflich auf dem Gange
Wir uns labten am Gesange),
Dafs wir jenen Thurm so dicht
Vor uns sehn? Denn ohne Fragen
Ist das unser Nachtquartier.

Rebolledo.

Ist das Zalamea hier?

Chispa.

Mag der Glockenthurm es sagen!
Aber thu' es euch nicht leid,
Wird mein Singen eingestellt;
Oft genug, wenn's euch gefällt,

Giebt's dazu Gelegenheit.
Dazu dürft ihr mich nicht zwingen;
Denn wie andre Frau'n geschwind
Bei der Hand mit Weinen sind,
Bin ich bei der Hand mit Singen.
Hundert Lieder, wenn ihr's fordert!

Rebolledo.

Laſst, bei so bewandten Sachen,
Hier ein wenig Halt uns machen,
Bis uns der Sergent beordert,
Ob die Schaar in Reih' und Glied
Einziehn soll.

Erster Soldat.

Wie abgekartet
Kommt er schon; allein es wartet
Auch der Hauptmann, wie man sieht,
Auf Bescheid.

Hauptmann und Sergent treten auf.

Hauptmann.

Was gebt ihr mir
Botenlohn, ihr Herrn Soldaten?
Heute sind wir wohl berathen,
Denn wir rasten im Quartier
Bis Don Lope mit den Seinen

Kommt, die in Llerena blieben.
Hier — so ward uns vorgeschrieben —
Soll sich unsre Schaar vereinen,
Und nach Guadalupe ziehn
Dann erst, wenn das Regiment
Ist beisammen, ungetrennt.
Bis er ankommt, ist Termin
Zur Erholung euch gegeben,
Nach des Marsches Last und Frohn.

Rebolledo.

Das verdiente Botenlohn!

Soldaten.

Unser Hauptmann, der soll leben!

Hauptmann.

Die Quartierung ist geschehn,
Und die Zettel auszutheilen
Wird der Commissär nicht weilen,
Wie ihr kommt.

Chispa.

Nun will ich sehn,
Ob mit Recht gesungen ward
In dem Liedchen, das ich kenne:
Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,

Denn der Hammel ist zu hart.

(*Alle ab, bis auf den Hauptmann und den Sergent.*)

Hauptmann.

Herr Sergent, behieltet ihr
Auch für mich die Zettel da,
Die ich haben soll?

Sergent.

O ja!

Hauptmann.

Und wo ist denn mein Quartier?

Sergent.

In der Wohnung eines Bauern,
Der der reichste Mann im Ort
Seyn soll; aber, wie man dort
Mir gesagt, giebt's keinen rauhern,
Stolzern Menschen auf der Welt.
Eitler wird er noch genannt,
Als ein spanischer Infant.

Hauptmann.

Solch ein dummer Stolz gesellt
Gut sich zu dem reichen Bauer.

Sergent.

Wie man sagt, ist dies die beste
Wohnung in dem ganzen Neste.

Aber, sag' ich's euch genauer,
Nicht deſshalb wählt' ich dies Haus,
Weil es soll das beste seyn,
Sondern weil im Orte kein
Schöner Mädchen ist . . .

Hauptmann.

Sprecht aus!

Sergent.

Als die Tochter dort.

Hauptmann.

Am Ende,
Schön und eitel noch so sehr,
Eine Bäurinn ist's, was mehr?
Groſse Füſse, plumpe Hände!

Sergent.

Ei, wer ist es, der so spricht?

Hauptmann.

Und warum nicht? Sey gescheidt!

Sergent.

Nützt man besser seine Zeit,
Als wenn man, aus Liebe nicht,
Nur zum Spaſs bei müſs'ger Rast,
Sich ein Bauermädchen nimmt,

Das auf jedes Wort bestimmt
Antwort giebt, die niemals paſst?

Hauptmann.

Das behagte nimmer mir,
Auch nicht bloſs zum Zeitvertreibe.
Seh' ich nicht an einem Weibe
Zierlichkeit, Geschick, Manier,
Anstand, Unterhaltungsgabe,
So ist sie kein Weib für mich.

Sergent.

Doch für mich, Herr, sicherlich,
Jede, die ich eben habe.
Laſst uns gehn; denn in der That,
Mir kommt solch ein Leckerbissen
Sehr gelegen.

Hauptmann.

Willst du wissen,
Welcher Recht von Beiden hat?
Wer da minnet rein und edel,
Tönt ihm seiner Schönen Name,
Spricht er: Das ist meine Dame!
Nicht: Das ist mein Bauermädel!
Folglich, wenn man Dame nennt
Die man liebt, so ist die Lehre,

Daſs man dieses Namens Ehre
Keiner Bäurinn zuerkennt. —
Doch was giebt's? *(sich umsehend.)*

Sergent.

Dort an der Ecke
Steigt ein Mann von seinem magern
Rocinante jetzt herunter,
Und er gleicht von Wuchs und Ansehn
Dem berühmten Don Quixote,
Dessen Abenteu'r und Fahrten
Miguel von Cervantes schrieb.

Hauptmann.

War je solch ein Kerl vorhanden?

Sergent.

Kommt, Herr Hauptmann; es ist Zeit.

Hauptmann.

Erst, Sergent, bringt meine Sachen
In's Quartier, und kommt zurück,
Um mir dann Bescheid zu ſagen.

(Beide ab.)

Gasse im Dorf, vor Crespo's Hause.

Don Mendo und Nuño treten auf.

Mendo.

Nun, wie geht der Gaul?

Nuño.

Er steht,
Denn er kann nicht mehr vom Platze.

Mendo.

Sagtest du dem Burschen, sprich!
Daſs er ihn herumgehn lasse?

Nuño.

Schönes Futter!

Mendo.

Nichts kann besser
Einem Gaul Erholung schaffen.

Nuño.

Nein, ich halt' es mit der Gerste.

Mendo.

Daſs man frei die Hunde lasse,
Sagtest du auch das?

Nuño.

Sie werden
Mehr sich freuen, als der Schlachter.

Mendo.

Gut! Zahnstocher her und Handschuh,
Denn schon hat es Drei geschlagen.

Nuño.

Nimmt man nun das Hölzlein weg,
Als betrüglich?

Mendo.

Wer da wagte
Nur zu denken, dafs ich nicht
Mit Fasanen heut getafelt,
Solcher lügt in seinem Denken;
Hier und an belieb'gem Platze
Geb' ich's ihm zu kosten.

Nuño.

Besser
Gäbst du mir, als einem Andern,
Was zu kosten; denn ich bin
Ja dein Diener.

Mendo.

Dummes Schwatzen!
Ist's denn wahr, dafs Kriegestruppen
Eingezogen sind heut Abend
In dies Dorf hier?

Nuño.

Freilich, Herr.

Mendo.

Ja, das Bauernvolk beklag' ich,
Solche Gäste zu bekommen!

Nuño.

Die sind mehr noch zu beklagen,
Die sie nicht bekommen.

Mendo.

Wer denn?

Nuño.

Wundre dich nur nicht: der Adel.
Denn daſs man in Adelshäuser
Niemals Truppen legt, weſshalben
Glaubst du daſs es seyn mag?

Mendo.

Nun?

Nuño.

Daſs sie nicht vor Hunger fallen.

Mendo.

Ruh' in sanfter Rast die Seele
Meines seligen Herrn Vaters,
Weil er solchen schönen groſsen
Adelsbrief mir hinterlassen,

Mit Azur und Gold gemalt,
Edles Vorrecht meines Stammes!

Nuño.

Besser wär's, er hätt' uns sonst
Etwas Gold noch hinterlassen.

Mendo.

Obwohl, wenn ich's recht erwäge
Und dir soll die Wahrheit sagen,
Bin ich ihm nicht sehr verpflichtet,
Daſs er mich gezeugt von Adel.
Denn trotz aller seiner Mühe
Hätt' ich nicht mich zeugen lassen
In dem Mutterleibe, wenn
Nicht von einem Edelmanne.

Nuño.

Das zu wissen, wäre schwer.

Mendo.

Gar nicht, sondern leicht, wahrhaftig!

Nuño.

Aber wie, Herr?

Mendo.

Du verstehst
Von Philosophie nun gar nichts,
Und weiſst nichts vom ersten Eingang.

Nuño.

Das ist wahr, vom ersten Gange
Weifs ich nichts und nichts vom letzten,
Seit ich bei dir afs; denn wahrlich
Göttlich ist dein Tisch: nicht Eingang,
Mittelgang noch Ausgang hat er.

Mendo.

Nicht von solchen Gängen red' ich.
Wisse denn: Die Kinder alle
Sind die Quintessenz der Speisen,
Welche deren Eltern afsen.

Nuño.

Also afsen Dero Eltern?
Der Gebrauch ist wohl kein Mannlehn!

Mendo.

In das eigne Fleisch und Blut
Wird die Speise nun verwandelt.
Folglich, wenn mein Vater eben
Zwiebeln afs, so hätt' er stracklich
Den Geruch mir mitgetheilt,
Und gesagt hätt' Ich: Herr Vater,
Lafst das; denn von solchem Auswurf
Will ich nicht mich machen lassen.

Nuño.

Nun behaupt' ich, es ist wahr.

Mendo.

Was denn?

Nuño.

Daſs des Geistes Scharfsinn
Schärfer wird durch Hunger.

Mendo.

Tölpel!
Hab' ich Hunger?

Nuño.

Nur gelassen!
Hast du keinen: haben könntest
Du ihn wohl; denn Drei geschlagen
Hat es schon, und keine Kreide
Wär' ein beſsrer Fleckausmacher,
Als dein Speichel und der meine.

Mendo.

Ist das Grund, um zu verlangen,
Daſs ich Hunger haben soll?
Bauern mögen Hunger haben;
Denn wir sind nicht alle gleich,
Und ein Edelmann bedarf nicht,
Sich zu füttern.

Nuño.

Wer doch immer
Wär' ein Edelmann!

Mendo.

Nun lasse
Dies Geschwätz; denn Isabel,
Weiſst du, wohnt in dieser Gasse.

Nuño.

Liebst du Isabel so zärtlich
Und so treu: weſshalb vom Vater
Forderst du sie nicht zur Frau?
Beide ja, du und der Alte,
Würden auf die Art bekommen,
Was für jetzt euch Beiden mangelt:
Essen würdest du, und seine
Enkel wären adlich.

Mendo.

Schwatze
So nicht, Nuño! Sollte Geld
Mich so niederträchtig machen,
Einen steuerbaren Mann
Aufzunehmen?

Nuño.

Ei, ich dachte,

Solch ein Steuerbarer wäre
Eben gut zum Schwiegervater.
Andre, sagt man, wollen störrig
Niemals sich besteuern lassen
Von dem Schwiegersohn. Und willst du
Nicht heurathen; weſshalb, sage,
Machst du so viel Liebesstreiche?

Mendo.

Giebt's nicht, ohne Heurath, manches
Fest in Burgos, wo ich hin sie
Führe, wenn ich Grillen habe?
Schau, ob du sie nicht gewahrst.

Nuño.

Ach, ich fürchte, mich gewahre
Pedro Crespo.

Mendo.

Kann auch Jemand
Dir, als meinem Diener, schaden?
Thu, was dir dein Herr befiehlt.

Nuño.

Ich will's thun, obgleich er wahrlich
Mir kein Brod giebt.

Mendo.

Dieses Sprichwort

Brauchen die Bedienten alle.

Nuño.

Trinkgeld, Herr! Am Gitter dort
Zeigt sich Ines mit der Base.

Mendo.

Sage, daſs im Ost die Sonne,
Reich gekrönt mit Diamanten,
Heut, sich selber wiederholend,
Aufgeht auch am Nachmittage.

Isabel und Ines erscheinen am Fenster.

Ines.

Mühmchen, komm, um's Himmels willen,
Komm an's Fenster! Die Soldaten
Sollst du sehn, die eben einziehn
In den Ort.

Isabel.

Nur nicht verlange,
Daſs ich mich an's Fenster stelle,
Wenn der Mensch dort auf- und abgeht.
Denn du weiſst, wie sehr mich's ärgert,
Ines, dort ihn zu gewahren.

Ines.

Toll genug beharrt er drauf,
Standhaft dir den Hof zu machen.

Isabel.

Dadurch wird mein Glück nicht gröſser.

Ines.

Doch mir däucht, du bist zu tadeln,
Daſs du's ihm so übel nimmst.

Isabel.

Was denn sollt' ich?

Ines.

Drüber spaſsen.

Isabel.

Spaſsen über solchen Aerger?

Mendo (*zu Isabel*).

Hätt' ich doch, bei meinem Adel!
(Schwur, der unverletzlich ist)
Schwören wollen, bis so lange
Sey es noch nicht Tag geworden.
Doch kein Wunder ist es wahrlich,
Da bei eurer Morgenröthe
Jetzt ein zweiter Tag heranbricht.

Isabel.

Oft schon sagt' ich euch, Herr Mendo,
Wie so ganz umsonst ihr alle
Eure Zärtlichkeit verschwendet,
Allen den verliebten Wahnsinn,

Den ihr Tag vor Tage treibt
Hier im Haus' und auf der Gasse.

Mendo.

Wenn die schönen Frauenzimmer
Wüfsten, um wie viel das Prangen
Ihrer Schönheit wächst durch Zürnen,
Sprödethun, Verschmähn, Verachten:
Wahrlich, sie gebrauchten niemals
Andre Schmink', als Zornesflammen.
Schön seyd ihr, bei meinem Leben!
Sagt mir, sagt mir noch mehr Arges.

Isabel.

Hilft das Sagen nicht, Don Mendo,
Helfe denn in anderm Maafse
Arges Thun. Geh weg vom Gitter,
Ines, und das Fenster schlage
Gleich ihm vor der Nase zu. *(Sie geht weg.)*

Ines.

Mein Herr Ritter ohne Tadel,
Der ihr stets als Abenteurer
Euch in solche Kämpfe waget,
Die ihr nicht so leicht als Sieger
Durchzufechten wär't im Stande:
Armor mög' euch schützen! *(Sie macht das Fenster zu und geht weg.)*

Mendo.

Ines,
Schöne Frauenzimmer machen
Alles, was sie wollen. — Nuño!

Nuño.

Recht zum Unglück doch erschaffen
Sind die Armen!

(Indem sie abgehn wollen, begegnet ihnen Pedro Crespo.)

Crespo (für sich).

Kann ich nie
Einen Schritt thun auf der Gasse,
Dafs nicht hier der Betteljunker
Gravitätisch auf- und abgeht!

Nuño.

Pedro Crespo kommt hieher.

Mendo.

Lafs nach jener Seit' uns wandern,
Denn er ist ein tück'scher Bauer.

(Da sie von der andern Seite abgehn wollen, kommt Juan ihnen entgegen.)

Juan (für sich).

Immer wenn ich komme, hab' ich

Dies Gespenst mit Hut und Handschuh
Hier vor'm Hause zu betrachten!

Nuño.

Aber daher kommt der Sohn.

Mendo.

Keine Sorgen! Sey nicht bange!

Crespo.

Ha, da seh' ich ja Juanito!

Juan.

Ha, da seh' ich meinen Vater!

Mendo.

Nur Verstellung! — Pedro Crespo,
Guten Abend! (*grüſst vornehm im Vorübergehn.*)

Crespo.

Guten Abend!

(*Mendo und Nuño gehen ab.*)

Crespo.

Sehr zudringlich wird der Kerl!
Endlich muſs ich so ihn packen,
Daſs es sicher ihn verdrieſst.

Juan.

Endlich bringt er mich in Harnisch. —
Vater, wo kommst du denn her?

Crespo.

Von der Tenne. Gegen Abend
Ging ich, um das Feld zu schauen;
Und in Hocken und in Garben
Liegt das herrliche Getraide,
Das, wenn man's von fern betrachtet,
Aussieht wie ein Berg von Gold,
Und zwar Gold vom feinsten Schlage,
Weil bei ihm der ganze Himmel
Selbst Wardein ist des Gehaltes.
Eben worfelt man; der Wind,
Sänftlich auf die Schaufel blasend,
Wirft das Korn auf diese Seite
Und die Spreu dann auf die andre;
Denn auch dort mufs das Geringe
Allzeit Platz dem Wicht'gen machen.
Gebe Gott, dafs ich das Korn
Glücklich auf den Boden schaffe,
Eh' ein Regen es verdirbt,
Eh' ein Sturm es führt von dannen. —
Und was machtest Du?

Juan.

Ich fürchte,
Du wirst zürnen, wenn ich's sage.

Zwei Partieen Ball gespielt
Hab' ich heut am Nachmittage,
Und sie alle zwei verloren.

Crespo.

Gut, wofern du sie bezahltest.

Juan.

Nein, das hab' ich nicht gethan,
Denn mein Geld war ausgegangen.
Vielmehr bitten wollt' ich dich . . .

Crespo.

Hör', eh du was weiter sagest.
Hüte stets dich vor zwei Dingen:
Nie versprich, was du nicht halten
Sicher kannst, und nie verspiele
Mehr, als du im Beutel hattest,
Daſs, wenn auch an Geld vielleicht,
Nicht an gutem Ruf dir's mangle.

Juan.

Dieser Rath ist, als der deine,
Schätzbar, und ich will zum Danke
Gleich dir einen andern geben:
Speise nie mit gutem Rathe
Solchen ab, der eben Geld
Nöthig hat.

Crespo (lachend).

Gescheidte Rache!

Der Sergent tritt auf, einen Mantelsack tragend.

Sergent.

Wohnt nicht Pedro Crespo hier?

Crespo.

Habt ihr etwas ihm zu sagen?

Sergent.

Ja; hier bring' ich das Gepäck
Don Alvaro's de Atayde,
Der als Hauptmann anführt jene
Compagnie, die gegen Abend
Eingerückt in Zalamea.

Crespo.

Gut, ihr braucht nichts mehr zu sagen;
Denn dem König, auch in seinen
Offizieren, steht mein ganzes
Haus und Gut allzeit zu Dienste.
Lafst nur liegen dort die Sachen,
Während man auf seinem Zimmer
Alles wird in Ordnung machen.
Geht und sagt, er möge kommen
Wann's beliebe seiner Gnaden,
Und des Meinen sich bedienen.

Sergent.

Er wird bald sich sehen lassen.

(*Legt den Mantelsack in's Haus und geht ab.*)

Juan.

Willst du denn, bei solchem Reichthum,
Dieser Einquartierung Lasten
Ewig tragen?

Crespo.

Aber wie
Kann ich frei davon mich machen?

Juan.

Kauf doch einen Adelsbrief!

Crespo.

Sag', ich bitte dich um alle
Welt! giebt's Jemand, der nicht weiſs,
Daſs ich, zwar von reinem Stamme,
Doch ein Bauer bin? Gewiſs nicht!
Was gewinn' ich denn, erhandl' ich
Einen Adelsbrief vom König,
Wenn ich nicht das Blut erhandle?
Wird man sprechen, ich sey besser,
Als ich jetzt bin? Das ist albern!
Was denn spräche man? „Er ist
Adlich für so viel Realen."

Das ist Geld, und ist nicht Ehre;
Denn die läſst sich nicht erhandeln.
Soll ich dir ein kleines Beispiel,
Wenn es auch gemein ist, sagen?
Einer ist sein Leben lang
Kahlkopf, und am Ende schafft er
Ein Perrückchen an; hat dieser,
Nach gemeinem Dafürhalten,
Keinen Kahlkopf mehr? O nein!
Und was sagt denn, wer ihn ansieht?
„Ei, dem Mann steht die Perrücke
Gar nicht schlecht.“ Was hilft's ihm aber,
Sieht man auch die Glatze nicht,
Wissen Alle doch, er hat sie?

Juan.

Er entgeht der Spötterei,
Bessert, wie er kann, den Schaden,
Und bewahrt sich vor der Sonne,
Vor des Winds und Wetters Plagen.

Crespo.

Fort mit nachgemachter Ehre!
Ruhig läſst ja dieser Mangel
Mich in meinem Hause. Bauern
Waren meine Vorfahrn alle;

Bauern seyen meine Söhne! —
Ruf' die Schwester her.

Juan.

Sie naht sich.

Isabel und Ines kommen aus dem Hause.

Crespo.

Tochter, unser Herr, der König,
(Den Gott tausend Jahr' erhalte!)
Geht nach Lisbon, weil er dort
Denket krönen sich zu lassen,
Als rechtmäſsiger Beherrscher.
Drum sind überall Soldaten
Auf dem Marsche, mit so groſser
Kriegszurüstung; selbst das alte
Regiment von Flandern muſs
Nach Castilien auf sich machen,
Unter Führung des Don Lope,
Welcher heiſst der Mars von Spanien.
Auch in unser Haus kommt heute
Kriegsvolk, und es scheint gerathen,
Daſs man nicht dich sehe. Deſshalb,
Isabel, geh' auf so lange
In die Oberstub' hinauf,
Wo ich wohne.

Isabel.

Eben kam ich,
Um mir dieses zu erbitten.
Denn wohl ist mir eingefallen,
Blieb' ich hier, so müſst' ich tausend
Alberei'n mir sagen lassen.
Meine Muhm' und ich, wir wollen
Oben bleiben; und, wahrhaftig!
Niemand, selbst die Sonne nicht,
Soll uns sehn.

Crespo.

Gott mög' euch wahren!
Du, Juanito, bleibe hier,
Um die Gäste zu empfangen;
Ich will gehn, um zur Bewirthung
Einzukaufen, was noch mangelt. *(ab)*

Isabel.

Komm denn, Ines!

Ines.

Komm denn, Mühmchen!
Doch für thöricht muſs ich halten,
Daſs man wahren will ein Mädchen,
Will es selber nicht sich wahren.

(Die Mädchen gehen in's Haus.)

Hauptmann und Sergent treten auf.

Sergent.

Hier sollt ihr Rasttag machen.

Hauptmann.

Schafft her denn von der Wache meine Sachen,
Felleisen und Tornister.

Sergent.

Erst nehm' ich mir das Mädchen auf's Register.
(geht in's Haus.)

Juan.

Herr Hauptmann, seyd willkommen!
Glück unserm Hause, daſs es aufgenommen
Solch einen Cavalier von hohem Range
Und edlem Blut, als ich in euch empfange.
Wie zierlich und wie prächtig!
Die Kriegertracht reizt meinen Neid gar mächtig.

Hauptmann.

Es freut mich, euch zu sehen.

Juan.

Vergebt, sollt' euch Bequemlichkeit entgehen.
Gewiſs, mein Vater wollte,
Daſs zum Palast die Hütt' euch werden sollte.
Er ist jetzt nicht zu Hause,
Denn er kauft ein für euch zum Abendschmause.

Ich geh', um eure Wohnung einzurichten,
Wie sich's gehört.

Hauptmann.

Ihr werdet mich verpflichten
Durch eure Güt' und Gaben.

Juan.

Stets sollt ihr mich zu euern Diensten haben.

(Er geht in's Haus.)

Der Sergent *tritt auf.*

Hauptmann.

Wie steht's? Hast du das Mädchen
Gesehn, Sergent?

Sergent.

Gott strafe mich, kein Fädchen!
Obwohl ich jede Klause,
Küch' und Gemach durchspäht' im ganzen Hause,
Konnt' ich sie nicht entdecken.

Hauptmann.

Gewiſs will sie der Bauerkerl verstecken.

Sergent.

Nach unsrer Schönen fragte
Ich endlich eine Magd, und diese sagte,
Sie sey im Oberzimmer
Vom Alten eingesperrt und dürfe nimmer

Herunter gehn, weil ihn der Argwohn drücke.

Hauptmann.

War jemals wohl ein Bauer ohne Tücke?
Hätt' ich sie hier gesehen,
Kaum blieb' ich bei ihr stehen;
Und nur, weil sie der Alte hält gefangen,
Macht er mir Lust, zur Tochter zu gelangen,
Bei Gott!

Sergent.

Allein wie spüren
Wir einen Vorwand aus, uns einzuführen,
Ohn' Argwohn zu erregen?

Hauptmann.

Zum Trotze nur will ich sie sehn; deſswegen
Bedarf ich List.

Sergent.

Und wenn sie auch am Ende,
Wer eben zusieht, nicht gar sinnreich fände,
Das kann nicht viel verfangen;
Sie wird dadurch nur gröſsern Ruhm erlangen.

Hauptmann.

So höre denn!

Sergent.

Sagt an, was soll es geben?

Hauptmann.

Du sollst dich stellen . . . Aber nein! denn eben
Kommt Rebolledo her; der ist bekannter
Mit solchem Zeug, und in der That gewandter.

Rebolledo und Chispa treten auf.

Rebolledo (zu Chispa).

An diesem Probestücke
Will ich nun sehn, ob mir's in Etwas glücke.
Hier ist der Hauptmann.

Chispa.

Such' ihn zu verbinden;
Sey klug, denn Albernheit und Possen finden
Nicht immer sich am Platze.

Rebolledo.

Leih' etwas mir aus deinem Klugheitschatze.

Chispa.

Gern will ich mit dir theilen.

Rebolledo.

Indeſs wir sprechen, muſst du hier verweilen.
(Er nähert sich dem Hauptmann.)
Ich wollt' euch bitten, Herr...

Hauptmann.

Nach bestem Können
Werd' ich, was Rebolledo wünscht, vergönnen.

Sein Muth, sein offnes Wesen
Gefällt mir sehr.

Sergent.

Ein Kriegsmann, auserlesen!

Hauptmann.

Was ist dein Wunsch?

Rebolledo.

Herr, was ich auf der Erde
An Geldern habe, hatt' und haben werde,
Verlor ich ganz; ich bin für gegenwärtig,
Für ehmals und zukünftig damit fertig.
Drum wünscht' ich, dafs, auf Vorsprach' eurer Gnaden,
Mir gleichsam zum Ersatz für meinen Schaden
Der Fähnrich gebe . . .

Hauptmann.

Was? Nicht eingehalten!

Rebolledo.

Vergunst, das öffentliche Spiel zu halten.
Thut, Herr, was ich begehre;
Ich bin ein braver Kerl, ein Mann von Ehre.

Hauptmann.

Das find' ich recht und billig;
Auch soll der Fähnrich wissen, also will ich.

Chispa (b. S.).

Der Hauptmann scheint ihn eben nicht zu beiſsen;
Bald wird man mich Frau Spieldirectorn heiſsen.

Rebolledo (will fort).

Gleich sag' ich's ihm.

Hauptmann.

Du brauchst nicht so zu eilen;
Erst hab' ich dir noch etwas mitzutheilen
Von einem Streich, den ich mir vorgenommen
Um einem Zweifel auf den Grund zu kommen.

Rebolledo.

Was soll geschehn? Sagt eilig!
Denn was man spät erfährt, das läſst sich freilich
Nur spät vollziehn.

Hauptmann.

In's Oberzimmer gehen
Mögt' ich, bloſs um zu sehen,
Ob ich nicht dort ein Mädchen kann entdecken,
Das sich bemüht, vor mir sich zu verstecken.

Rebolledo.

Warum geht ihr nicht hin?

Hauptmann.

Ich mögt', ohn' allen
Vorwand, nicht gern so in das Zimmer fallen.

Drum höre mich: Ich thu' erzürnt und fange
Zu schelten an; du flüchtest, angst und bange,
Die Trepp' hinauf; ich zieh', entsetzlich böse,
Den Degen blank, worauf du mit Getöse
Erbrichst des Zimmers Thüre,
Wo sich das Mädchen birgt, nach dem ich spüre.

Rebolledo.

Schon gut, Herr; ich verstehe.

Chispa (*b. S.*).

Der Hauptmann scheint sich ja, so viel ich sehe,
Der Gnade zu befleifsen;
Heut werd' ich noch Frau Spieldirectorn heifsen.

Rebolledo (*sich verstellend*).

'S ist wider Recht und Sitte!
Den kleinen Zuschufs, Herr, um den ich bitte,
Den haben Diebe, Hasen, Schuft' empfangen;
Und kommt ein Ehrenmann, ihn zu verlangen,
Schlagt ihr ihn ab?

Chispa (*b. S.*).

Schon fängt er an zu tollen!

Hauptmann.

Kann man auf die Art mit mir reden wollen?

Rebolledo.

Soll das mich nicht verdriefsen?
Hab ich doch Recht!

Hauptmann.

Das Maul sollt ihr verschliefsen!
Und dankt mir für mein gnädiges Bezeigen.

Rebolledo.

Ihr seyd mein Hauptmann, defshalb mufs ich schweigen.
Allein, bei Gott! führt' ich an diesem Tage
Nur den Sponton . . .

Hauptmann (den Degen ziehend).

Was würd'st du thun? So sage!

Chispa (hervor tretend).

Herr Hauptmann, halt! Ach, mir wird bang' und bänger!

Rebolledo.

Euch besser sprechen lehren.

Hauptmann (auf ihn los gehend).

Wart' ich länger,
Mein Schwerdt dem Schurken durch den Leib zu jagen?

Rebolledo.

Aus Achtung blofs vor euerm Hauptmannskragen,
Flieh' ich. *(Er läuft in's Haus.)*

Hauptmann.

Du wirst zur Leiche,
Obwohl du fliehst.

(Er will in's Haus, der Sergent hält ihn zurück.)

Chispa.

Das sind nun seine Streiche!

Sergent.

Halt, Herr!

Chispa.

Hör' an!

Sergent.

Laſs so nicht fort dich reiſsen!

Chispa (*betrübt*).

Man wird mich nicht Frau Spieldirectorn heiſsen!

(*Der Hauptmann reiſst sich los und eilt in's Haus; der Sergent folgt ihm.*)

Chispa.

Schnell, schnell, ihm beizustehen!

Crespo und Juan treten auf, letzterer mit einem Degen in der Hand.

Crespo.

Was giebt es hier für Lärm?

Juan.

Was ist geschehen?

Chispa.

Der Hauptmann zog den Degen
Auf einen der Soldaten, und verwegen
Ist er ihm nachgelaufen,
Die Trepp' hinauf.

Crespo.

Das Unglück kommt zu Haufen!

Chispa.

Nur schnell ihm nach!

Juan.

Nichts half es unsern Zwecken,
Die Schwester und die Muhme zu verstecken.

(*Alle in's Haus.*)

Zimmer in Crespo's Hause.

Isabel und Ines, mit weiblichen Arbeiten beschäfftigt. Rebolledo stöſst die Thür auf und dringt in das Zimmer.

Rebolledo.

Meine Schönen, war doch immer
Jeder Tempel Zufluchtsort;
Drum sey meine Zuflucht dieser
Tempel, wo Gott Amor wohnt!

Isabel.

Wie? Wer zwingt auf diese Weise
Euch zu fliehen?

Ines.

Welche Noth

Treibt euch, hier herein zu dringen?

Isabel.

Wer ist's, der euch sucht, verfolgt?

Der Hauptmann *dringt herein, mit blossem Degen; ihm folgt der* Sergent.

Hauptmann.

Ich bin's, ich, der diesen Schurken
Umzubringen denkt, bei Gott!
Wenn er glaubte . . .

Isabel.

Haltet, Herr,
Haltet ein! zum mindsten doch,
Weil er sich zu mir geflüchtet;
Denn dem Edelmanne frommt
Immerdar, die Frau'n zu achten,
Sind sie auch nichts weiter, schon
Weil sie Frauen sind. Dem Manne,
Wie Ihr seyd, genügt dies Wort.

Hauptmann.

Nimmer hätt' ein andrer Schild
Ihn gedeckt vor meinem Zorn,
Als nur eure hohe Schönheit;
Sie ist seines Lebens Hort.

(Er steckt den Degen ein).

Aber seht, es ist nicht recht,
Dafs, nachdem ich euch gehorcht,
Ihr nun selbst den Mord begehet,
Den ihr mir verbieten wollt.

Isabel.

Wenn ihr, edler Herr, durch Güte
In Verpflichtung uns so hoch
Habt gesetzt, so brauchet nicht
Die Verwendung gleich zum Spott.
Den Soldaten zu verschonen,
Darum bitt' ich euch; jedoch
Nicht von mir die Schuld zu fordern,
Wofür Dank ich euch gezollt.

Hauptmann.

Nicht allein ragt eure Schönheit
An Vollkommenheit hervor,
Sondern euer Geist nicht minder;
Denn in euch, wie ich erprobt,
Haben sich Verstand und Schönheit
Einen ew'gen Bund gelobt.

Crespo und Juan treten auf, mit blofsen Degen; Chispa folgt ihnen.

Crespo.

Wie, Herr Hauptmann? Was ist dies?

Da mir bangt', ich fänd' euch schon
Zornig tödtend einen Mann,
Find' ich euch . . .

Isabel (*b. S.*).

Nun helf' uns Gott!

Crespo.

Freundlich schmeichelnd einem Mädchen?
Edel seyd ihr, auf mein Wort
Weil ihr eure Wut so schnell
Bändigt.

Hauptmann.

Wem Verpflichtung schon
Die Geburt auflegt, der muſs
Sie erfüllen; und sofort,
Aus Respect für diese Dame,
That ich Einhalt meinem Zorn.

Crespo.

Isabel ist meine Tochter,
Herr; ein Bauermädchen, doch
Keine Dame.

Juan (*b. S.*).

Alles dieses
Ist nur angestellt, bei Gott!
Um in dies Gemach zu kommen.

Mich verdrieſst es, daſs dies Volk
Sich einbildet, mich zu täuschen;
Und das soll nicht seyn. — Gar wohl
(*laut*)
Konntet ihr, Herr Hauptmann, sehen,
Wenn drauf achten ihr gewollt,
Wie mein Vater euch zu dienen
Sich bestrebt, um nicht zum Lohn
Solche Schmach ihm zu erweisen.

Crespo.

Wozu giebst du deinen Kohl,
Bürschlein? Wo hat's Schmach gegeben?
Wenn ihm der Soldat getrotzt,
Konnt' er anders? — Meine Tochter
(*zum Hauptmann.*)
Dankt euch für die Gunst gar hoch,
Daſs ihr sein geschont; und ich,
Daſs ihr Achtung ihr gezollt.

Hauptmann.

Keinen andern Grund, als diesen,
Gab's — und seht euch besser vor
(*zu Juan.*)
Was ihr sprechet.

Juan.

Wohl gesehen
Hab' ich.

Crespo.

Was? Noch immerfort
Belferst du?

Hauptmann.

Weil Ihr zugegen,
Will ich dieses Bürschlein dort
Nicht mehr zücht'gen.

Crespo.

Haltet ein!
Denn, Herr Hauptmann, meinen Sohn
Kann zwar Ich gar wohl behandeln
Wie ich will, doch Ihr nicht so.

Juan.

Und ich leid's von meinem Vater,
Doch von keinem Andern sonst.

Hauptmann.

Und was thätet ihr?

Juan.

Mein Leben
Wag' ich, wenn's der Ehre frommt.

Hauptmann.

Was für Ehre hat ein Bauer?

Juan.

Eurer gleich an Schroot und Korn;

Denn, Herr, gäb' es keinen Bauer,
Gäb' es keinen Hauptmann wohl.

Hauptmann.

Ha, bei Gott! es wäre schimpflich,
Litt' ich das. (*Beide ziehen.*)

Crespo.

Bedenkt zuvor,
Dafs Ich da bin.

Rebolledo.

Sapperment!
Chispa, hier giebt's Hieb und Stofs.

Chispa.

He, zur Hülfe! Wache! Wache!

Rebolledo.

Vorgesehn! Don Lope kommt!

Don Lope tritt auf, in prächtiger Generalskleidung, mit dem Commandostabe. Soldaten.

D. Lope.

Was giebt's hier? Was mufs ich sehen?
Da ich eben hier im Ort
Angekommen, ist das Erste,
Das ich finde, Zank und Mord?

Hauptmann (b. S.)

Wie Don Lope Figueroa
Doch so ungelegen kommt!

Crespo (b. S.).

Nun, bei Gott! der tolle Knabe
Ging sogleich mit Allen los.

D. Lope.

Was geht vor? Was hat's gegeben?
Wollt ihr sprechen? Sonst, bei Gott!
Werf' ich Männer, Frau'n, die ganze
Wirthschaft aus dem Fenster dort.
Ist es nicht genug für mich,
Daſs ich stieg zwei Treppen hoch
Mit dem Schmerz in diesem Beine,
Das der Teufel holen soll!
Und ihr sagt nicht, was hier vorging?

Crespo.

Herr, es ging hier gar nichts vor.

D. Lope (zum Hauptmann).

Sprecht, und sagt die reine Wahrheit!

Hauptmann.

Nun denn: Hier im Haus bezog
Ich Quartier, und ein Soldat . . .

D. Lope.

Weiter!

Hauptmann.

Machte mich so toll,
Dafs ich in der Wut den Degen
Auf ihn zog. Er aber floh
Hier herein, ich lief ihm nach
Und fand jene Mädchen dort;
Und ihr Vater oder Bruder,
Oder was sie sind, weifs Gott!
Wollten sich beleidigt finden,
Dafs ich hier hereinging.

D. Lope.

So
Kam ich ja zur rechten Zeit;
Allen g'nugthun will ich schon.
Wer ist der Soldat, sagt an!
Der den Hauptmann hier so toll
Machte, dafs er seinen Degen
Auf ihn zog?

Rebolledo (b. S.).

Für Alle wohl
Soll ich zahlen?

Isabel (*zeigt auf Rebolledo*).

Dieser war's,
Der hier kam hereingeflohn.

D. Lope.

Nun, so laſst ihn zweimal wippen.

Rebolledo.

Wipp . . . Was ist's, Herr, das ich soll?

D. Lope.

Zweimal wippen.

Rebolledo.

Und kein Wipper
Oder Kipper bin ich doch!

Chispa (*b. S.*).

Nein, er macht ihn mir zum Krüppel!

Hauptmann (*leise zu Rebolledo*).

Rebolledo, hör', um Gott!
Schweige nur; ich will schon machen,
Daſs du frei kommst.

Rebolledo.

Ei, ich soll
Schweigen jetzt? Und wenn ich schweige,
Dreht man mir, wie einem Tropf,
Auf den Rücken gleich die Arme. —
Mir befahl der Hauptmann dort, (*zu D. Lope.*)

Das Spectakel anzustellen,
Damit Er an diesen Ort
Könnte kommen.

Crespo (*zu D. Lope*).

Nun, wer hat
Recht gehabt? Jetzt seht ihr's wohl.

D. Lope.

Wohl seh' ich, daſs ihr kein Recht
Habt gehabt, das ganze Dorf
In Gefahr und Noth zu stürzen. —
Tambour, trommelt aus sofort:
Gleich auf's Wachthaus sich begeben
Soll das ganze Kriegesvolk,
Und kein Mann, bei Todesstrafe,
Sich entfernen heut von dort. —
Und damit sich nicht erneure
Zwischen euch der Zank und Groll,
Und damit euch Beiden werde
Die Befried'gung, die euch frommt:
Sucht euch anderswo Quartier; (*zum Hauptmann.*)
Denn in diesem Hause soll
Mein Quartier seyn, bis ich weiter
Muſs, nach Guadalupe, wo
Jetzt der König ist.

Hauptmann.

Für mich
Ist ein heiliges Gebot
Euer Wille. *(Ab mit den Soldaten und Chispa.)*

Crespo (zu den Seinigen).

Fort mit euch!
(Isabel, Ines und Juan gehen ab.)

Crespo.

Herr, empfanget Gottes Lohn,
Weil mir eure Huld den Anlaſs
Nahm, vielleicht in groſse Noth
Mich zu stürzen.

D. Lope.

Euch in groſse
Noth zu stürzen? Wie denn so?

Crespo.

Wenn ich den erschlug, der meiner
Ehr' auch nur von ferne droht.

D. Lope.

Sackerlot! und wiſst ihr nicht,
Er ist Hauptmann?

Crespo.

Sackerlot,
Ja; und wär' er General —

Wenn er meiner Ehre droht,
Tödt' ich ihn.

D. Lope.

Und wer dem letzten
Der Soldaten auch am Rock
Nur ein Härchen wagt zu krümmen,
Meiner Seel'! den lass' ich dort
Gleich erhängen.

Crespo.

Und wer meiner
Ehre nimmt nur ein Atom,
Meiner Seel'! — das schwör auch ich —
Den erhäng' ich selbst sofort.

D. Lope.

Wifst ihr nicht, ihr seyd verpflichtet,
Schon als Bauer, solchen Tort
Zu erdulden?

Crespo.

Am Vermögen;
An der Ehre nicht, bei Gott!
Meinem König Gut und Leben,
Das ist Pflicht; die Ehre doch
Ist das Eigenthum der Seele,
Und der Seele Herr ist Gott.

D. Lope.

Sapperment! beinahe glaub' ich,
Ihr habt wirklich Recht, Patron!

Crespo.

Sapperment! das glaub' ich selber;
Denn Recht hatt' ich immer noch.

D. Lope.

Müde bin ich; und dies Bein,
Das mir Satan gab im Zorn,
Hat der Ruhe sehr vonnöthen.

Crespo.

Wer denn hält euch ab davon?
Mir gab Satan ja ein Bette,
Und das steht euch zu Gebot.

D. Lope.

Gab's der Satan euch gemacht?

Crespo.

Ja.

D. Lope.

Ummachen will ich's schon,
Sackerlot! denn ich bin schläfrig.

Crespo.

So geht schlafen, sackerlot!

D. Lope (*b. S.*).

Dieser Bauer ist sehr störrig;
Flucht er doch, wie ich, so toll!

Crespo (*b. S.*).

Der Don Lope ist sehr beiſsig;
Wir vertragen uns nicht wohl!

Zweiter Aufzug.

Gasse vor Crespo's Hause. Abend.

Mendo und Nuño treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nuño.

Ei, Ginesa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat, nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quartier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Isabel
Sich verliebt?

Nuño.

Und solcher Weise,
Daſs er nicht mehr Rauch im Hause
Machen läſst, als wir im deinen.
Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde schlägt, daſs er nicht Botschaft
Zu ihr schickt; und aus- und eingeht
So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, schweige!
Das ist viel Gift, ist viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nuño.

Und zumal,
Wenn, um Widerstand zu leisten,
Nichts im Magen ist.

Mendo.

Komm, Nuño,
Ernsthaft sprich mit mir ein Weilchen.

Nuño.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt sie?

Nuño.

So wie dir; denn Isabel,
Diese Gottheit, schön und reizend,
Läfst nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunst des Erdenkreises.

Mendo (giebt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nuño.

Zahnpein soll er dir verleihen!
Da zerschlägst du mir zwei Zähne!
Doch ganz recht, dafs dir es einfällt
Sie zu mindern; 's ist ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bei Gott!
Schont' ich nicht der Ehre meiner
Isabel — ich macht' ihn todt.

Nuño.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;

Komm hieher auf diese Seite.

(*Sie verstecken sich.*)

Der **Hauptmann**, *der* **Sergent** *und* **Rebolledo** *treten auf.*

Hauptmann.

Diese Leidenschaft, dies Glühen,
Ist nicht Liebe nur, ist Eifer,
Ungestüm, Wut, Raserei!

Rebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, gesehen,
Das euch so viel Qual bereitet!

Hauptmann.

Was denn sagte dir die Magd?

Rebolledo.

Könnt ihr noch es nicht begreifen?

(*Sie sprechen weiter zusammen.*)

Mendo (*zu seinem Diener*).

Ja, so sey's! Da schon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten spreitet,
Bring', indessen meine Weisheit
Für das Beſsre sich entscheidet,
Meine Waffen.

Nuño.

Was für Waffen
Hast du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Gesimse
Deiner Hausthür eingemeiſselt?

Mendo.

Doch! in meiner Rüstungkammer
Findet sich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen ist.

Nuño.

So laſs uns,
Eh's der Hauptmann spürt, entweichen.

(*Beide ab.*)

Hauptmann.

Ist es wahr? Ein Bauermädchen
Kann so adlich widerstreiten,
Daſs sie mir auf all mein Flehen
Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen sich nicht viel aus feinen
Herrn, wie ihr seyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf seine Weise,

Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch sind eure Klagen, scheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müſst, könnt ihr billig meinen,
Daſs sie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunst erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Und erlischt die Sonn'; an Einem
Tag' entsteht ein Fels; ein Reich
Kann in Einem Tage scheitern.
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läſst Verlust und Sieg entscheiden.
Auf dem Meer, an Einem Tage
Wechselt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Mensch, an Einem Tage,
Wird und stirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe schau'n,
Als ein Irrstern, Nacht und Heitre;
Als ein Waldberg, Volk und Thiere;
Als ein Reich, Wohlstand und Leiden;
Als ein Meer, Unruh' und Stille;
Als ein Krieg, Triumph und Weichen;
Als der Sinn' und Seelenkräfte

Herrscher, Leben und Verscheiden.
Und war schon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um so elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für sie,
Um mich zu besel'gen? Heischet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süſser Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daſs ihr Einmal sie gesehn,
Konnte das so weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmal sie gesehn,
Sage, was bedurft' es weiter?
Auf einmal entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand sich steigert;
Auf einmal bricht aus dem Abgrund
Ein Vulkan, der Flammen speiet;
Auf einmal entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einschlägt;
Auf einmal sprengt das Geschoſs
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du staunst, daſs auf einmal

Diese Glut, die vierfach heiſse,
Mine, Brand, Geschoſs und Blitz,
Stürzt, verwundet, schreckt und einschlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemals
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäurinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Muſst' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Rebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Rebolledo.

Ei, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich
Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,
So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Rebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heifsen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freilich
Giebt's dabei noch zu bedenken;

Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daſs Ich es euch geheiſsen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält Rebolledo zurück.

Chispa.

Halt da!

Rebolledo.

Chispa, du? Was giebt's?

Chispa.

Ach, ein Kerl hat einen Streifschnitt
Eben in's Gesicht bekommen.

Rebolledo.

Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.

Ei, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn so lange spielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob sie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward' bös', und gab ihm einen.

(Sie zeigt ihren Dolch.)

Während Er nun mit dem Feldscheer
Mag um den Gewinn sich streiten,
Laſs uns auf das Wachthaus gehn;
Dort will ich dir Rechnung leisten.

Rebolledo.

Das ist schön! Du bist voll Aerger,
Wenn ich eben lustig seyn will.

Chispa.

Hindert Eines denn das Andre?
Giebt's zu singen? Ohne Weilen!
Hier sind meine Castagnetten.

Rebolledo.

Es geht los, wenn's dunkel seyn wird,
Und recht gründliche Musik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.

Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daſs ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiſse.

(*Beide ab.*)

Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.

Don Lope und Crespo kommen heraus.

Crespo (spricht in's Haus hinein).

Hier im Garten ist es kühler;
Hier sollt ihr den Tisch bereiten
Für den Herrn Don Lope. — Besser
(zu D. Lope.)
Schmecken wird euch hier die Speise;
Denn die Tage des August
Haben zum Ersatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.

Recht lieblich
Ist das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.

'S ist ein Gartenstück; mein Mädchen
Braucht's für sich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieser Bäume, dieser Reben,
Tausend angenehme Weisen

Nach dem Tact der Quelle dort,
Jener Perl- und Silber-Leier;
Denn ihr sind, auf goldnem Klangbret,
Kiesel wohlgestimmte Saiten.
Doch verzeiht, daſs Instrumente
Die Musik allein bereiten,
Daſs nicht Sänger euch ergötzen,
Daſs nicht Stimmen euch erheitern.
Meine Sänger sind die Vögel,
Welche zwitschern auf den Zweigen;
Doch sie singen nicht bei Nacht,
Dazu kann ich sie nicht treiben.
Setzt euch also, und vergeſst
Auf so lang' eu'r ewig Leiden.

D. Lope (*sich setzend*).

Nimmermehr! Nichts auf der Welt
Kann mich das vergessen heiſsen,
Helf' mir Gott!

Crespo.

Er helf' euch, amen!

D. Lope.

Gott mag mir Geduld verleihen!
Setzt euch, Crespo.

Crespo.

Ich kann stehn.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Nun, wenn ihr's so meinet,
Herr, so will ich euch gehorchen,
Könntet ihr's auch wohl mir weigern.

(*Er setzt sich.*)

D. Lope.

Wiſst ihr auch, woran ich dachte?
Daſs euch gestern wohl der Eifer
Eures Zorns ganz aus der Fassung
Hat gebracht.

Crespo.

Mich bringt so leicht nichts
Aus der Fassung.

D. Lope.

Gestern doch,
Ohne daſs ich's euch geheiſsen,
Setztet ihr euch gleich, und zwar
Obenein zur rechten Seite?

Crespo.

Weil ihr's nicht geheiſsen, that ich's;

Und nun heute, da ihr's heifset,
Wollt' ich's nicht thun. Ich bin höflich,
Wenn sich Andre höflich zeigen.

D. Lope.

Gestern triebt ihr's arg mit Schwören,
Fluchen, Lästern, Maledeien;
Heute seyd ihr viel gesetzter,
Viel gefäll'ger und bescheidner.

Crespo.

Herr, ich antwort' allezeit
In dem Ton und auf die Weise,
Wie man zu mir redet. Gestern
Spracht ihr s o; und ohne Zweifel
Mufsten damals Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Im Betragen hab' ich stets
Mir zur Regel angeeignet,
Mit dem Betenden zu beten,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leist' ich gern Gesellschaft,
Und dies auf so strenge Weise,
Dafs ich diese ganze Nacht
Gar nicht schlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und bei'm Aufstehn

Hatt' ich Schmerz in beiden Beinen.
Denn da ich nicht wuſst', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten sie mir beide weh.
Drum, ich bitt' euch, sagt mir eiligst,
Welches ist's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beiden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht groſses Recht,
So zu klagen, wenn es dreiſsig
Jahre sind, daſs ich in Flandern
Habe Kriegesdienst geleistet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eise,
Und ich nie seitdem geruht,
Nicht mehr wissend, was es heiſse,
Ohne Schmerz seyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was soll mir die?

Crespo.

Also keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweitausend Teufel
Sie und mich zur Hölle reifsen!

Crespo.

Amen! Und thun sie es nicht,
Ist's, weil sie das Gute weigern.

D. Lope.

Jesus, steh' mir bei, o Jesus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beistehn!

D. Lope.

Alle Teufel, ich mufs sterben!

Crespo.

Alle Teufel, das lafst bleiben!

Juan *tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tisch und Windlichter.*

Juan.

Nun, da bringen wir den Tisch!

D. Lope.

Kommen zur Bedienung keine
Meiner Leute?

Crespo.

Herr, ich habe,

Wenn ihr es erlaubt, geheifsen,
Dafs sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Haus' euch ein'ge
Dienste thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.

Darf kein Diener
Hier herein, so thut mir einzig
Diese Gunst: Lafst eure Tochter
Mit mir speisen.

Crespo.

Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schwester.

(Juan geht in's Haus.)

D. Lope.

Freilich macht, von dieser Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.

Wärt ihr auch so wenig leidend,
Herr, wie ich es wünsche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundschaft,
Denn mich kümmert nichts dergleichen.

Wenn ich ihr gebot, sie solle
Nicht sich zeigen, war es einzig,
Damit sie nicht hören dürfe
Tausend Unanständigkeiten.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, so wie Ihr euch zeiget,
Sollte sie die Erste seyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (b. S.).

O wie schlau ist dieser Bauer!
Welche Klugheit ohne gleichen!

Isabel, Ines und Juan treten auf.

Isabel.

Was ist dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läſst dich Herr Don Lope rufen.

Isabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.
(Wie gesittet und wie reizend!) (*b. S.*)
Daſs ihr mit mir speiset, wünsch' ich.

Isabel.

Besser schickt sich's, daſs wir beide
Euch bei'm Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heiſset;
Setzt euch beide!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(*Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.*)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freiheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Last;
Drum ist noth, sie zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erster Soldat (*hinter der Scene*).

Hier wird's besser Singen seyn.

Rebolledo (*hinter der Scene*).

Richt' an Isabel ein kleines
Liedlein; und daſs sie erwache,
Wirf an's Fenster dort ein Steinchen.

(*Man wirft Steine an's Fenster.*)

Crespo (*b. S.*).

Ein bestimmtes Fenster wählt
Die Musik; Geduld einstweilen!

Gesang (*hinter der Scene*).

Des Rosmarines Blumen,
Isabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig seyn.

D. Lope (*b. S.*).

Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,

Das sind unverschämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari schreien!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber schweigen. —
Tolles Volk! *(laut)*

Crespo.

Ei, junge Leute!
Wäre nicht Don Lope — zeigen *(b. S.)*
Wollt' ich's ihnen!

Juan (b. S.).

In Don Lope's
Zimmer sah ich eine kleine
Lederne Rondatsche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir sie holen! *(Er will gehn.)*

Crespo.

Wohin, Bursche?

Juan.

Holen will ich nur die Speisen.

Crespo.

Dazu sind schon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).

Wach' auf, Isabel, erscheine!

Isabel (*b. S.*).

Himmel! Was hab' ich verschuldet,
Um so groſsen Schimpf zu leiden?

D. Lope.

Nein, das ist nicht auszustehn;
Das sind ja verfluchte Streiche!

(*Er wirft, im Aufstehn, den Tisch um.*)

Crespo.

Nun denn, eben weil's so ist.

(*Er steht auf und wirft seinen Stuhl um.*)

D. Lope.

Ich stand auf, weil ich so leide.
Ist's nicht ein verfluchter Streich,
Daſs ein Bein so gräſslich peinigt?

Crespo.

Davon sprach ich eben auch.

D. Lope.

Etwas andres, dacht' ich, sey es,
Da ihr umschmiſst euern Stuhl.

Crespo.

Da ich euch den Tisch umschmeiſsen
Sah, so fand ich anders nichts
Umzuschmeiſsen in der Eile. —
Ehre, jetzt Verstellung gilt's! (*b. S.*)

D. Lope (*b. S.*).

Wer doch drauſsen wär', im Freien! —
Gut, schon gut! Ich will nicht essen.
(*laut*)
Legt euch schlafen.

Crespo.

Wohl, so sey es!

D. Lope (*zu Isabel*).

Gute Nacht, mein schönes Kind!

Isabel.

Gott behüt' euch!

D. Lope (*b. S.*).

Ist zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Ist nicht die Rondatsche bei mir?

Crespo (*b. S.*).

Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eisen?

D. Lope.

Gute Nacht denn!

Crespo.

Gute Nacht!
Meine Kinder, alle beide, (*b. S.*)
Schlieſs' ich ein.

D. Lope (*b. S.*).

Ich will nur warten,
Bis im Haus' erst Alles einschläft.

(*geht in's Haus.*)

Isabel (*b. S.*).

Himmel, wie die Beiden schlecht
Nur verhehlen, was sie peinigt!

Ines (*b. S.*).

Schlecht sucht Einer vor dem Andern
Unbefangen sich zu zeigen.

(*Juan will sich fortschleichen.*)

Crespo.

Heda, junger Bursche!

Juan.

Vater?

Crespo.

Fort, zu Bette, sonder Weilen!

(*Alle gehen in's Haus.*)

Gasse vor Crespo's Hause. Nacht.

Der Hauptmann, *der* Sergent, Rebolledo, Chispa *und Soldaten treten auf;* Rebolledo *und* Chispa *mit Guitarren.*

Rebolledo.

Seht ihr? Besser sind wir da;
Dieser Ort ist weit bequemer.
Jeder nun sein Plätzchen nehm' er!

Chispa.

Singen wir nun wieder?

Rebolledo.

Ja.

Chispa.

Nun wird meine Lust beginnen!

Hauptmann.

Hat das Mädchen, wider Hoffen,
Nicht einmal das Fenster offen!

Sergent.

O, sie hören's wohl da drinnen.

(Rebolledo geht auf die Seite.)

Chispa.

Bleib doch!

Sergent (b. S.)

Und mir geht's nur schlechter!

Rebolledo.

Sehen will ich doch geschwind,
Wer da kommt.

Chispa.

Ei, bist du blind?
'S ist ja nur ein Küstenwächter!

Mendo und *Nuño* treten auf, ersterer bewaffnet, mit Schild und Degen.

Mendo.

Siehst du, was hier vorgeht?

Nuño.

Nein,
Sehen kann ich's nicht; doch kann
Ich es hören.

Mendo.

Wer ist Mann,
Das zu dulden?

Nuño.

Ich will's seyn.

Mendo.

Ob wohl Isabel das Fenster
Oeffnen wird?

Nuño.

Mit Zuversicht!

Mendo.

Sie thut's nicht, Schuft!

Nuño.

Sie thut's nicht.

Mendo.

Eifersucht! O Mordgespenster!
Leicht vermögt' ich, mit dem Blick
Meines Schwerdtes diese Feigen
Fortzujagen; doch verschweigen
Muſs ich noch mein Miſsgeschick,
Bis ich weiſs, ob dies Vergehen
Ihre Schuld.

Nuño.

So wollen wir
Uns denn setzen.

Mendo.

Gut so! Hier
Wird mich Niemand leicht erspähen.

(*Sie setzen sich hinter eine Hecke*).

Rebolledo.

Nun, der Mann setzt sich in Frieden;
Wenn's nicht sollt' ein Spuckgeist seyn,
Dem für seine Rauferei'n
Ward das Strafurtheil beschieden,
Mit dem Schild hier umzugehn.
Singe denn!

Chispa.

Still! Kein Gezisch!

Rebolledo.

Und ein Lied, ein Lied — so frisch,
Daſs es raucht.

Chispa.

Es soll geschehn.

(*Sie singt mit Begleitung der Guitarren.*)

War einst einer, hieſs Sampayo,
Ausbund aller Andalusier,
Zierling von der ersten Sorte,
Rothkopf von dem schönsten Funkeln.
Dieser nun fand die Chillona
Eines Tags . . .

Rebolledo (*sprechend*).

Thu' ihm kein Unrecht!

In der Zeit; die Assonanz
Fordert, es geschah im D u n k e l n.

C h i s p a (*singt weiter.*)

Fand einst, sag' ich, die Chillona,
Da es just begann zu dunkeln,
Welche zechend mit dem Garlo
Safs in einer Schenkenstube.
Garlo, der zu jeder Zeit,
Wenn es galt darein zu trumpfen,
Wetterstrahl (doch ohne Wolken)
War vom Kopfe bis zum Fufse,
Zog das Schwerdt und gab ihm gleich
Rechts und links zwei derbe Fuchteln.

Während des Gesanges sind D o n L o p e und C r e s p o, mit Schild und Degen bewaffnet, von verschiedenen Seiten herbeigekommen; jetzt dringen sie auf die Soldaten ein.

C r e s p o (*angreifend*).

Das war wohl auf diese Weise!

D. L o p e (*eben so*).

Wie es war, sollt ihr versuchen!

Sie treiben die Soldaten fort; M e n d o und N u ñ o gerathen in's Gedränge und fliehen mit. Die beiden Alten verfolgen die Flüchtlinge und kommen auf die Bühne zurück, ohne einander zu erkennen.

D. Lope.

Sie sind fort. Nur Einer hat
Sich verweilt; da ist der Dieb!

Crespo.

Auch der Eine, der noch blieb,
Ist gewiſslich ein Soldat.

D. Lope.

Und auch der soll nicht vom Ort,
Ungezeichnet.

Crespo.

Und den Einen
Jagt mein Degen, sollt' ich meinen,
Auch noch von der Gasse fort.

(*Sie gehen auf einander los.*)

D. Lope.

Laufe mit!

Crespo.

Ei, laufe du!
Du verstehst dich wohl auf's Laufen.

(*Sie fechten.*)

D. Lope.

Sapperment, der kann gut raufen!

Crespo.

Sapperment, der stöſst gut zu!

Juan tritt auf mit bloſsem Degen; Knechte mit Lichtern

Juan.

Fänd' ich nur den Vater da!
Vater, dir zum Beistand eil' ich.

D. Lope.

Wie? Der Crespo ist's?

Crespo.

Ja freilich!
Ist's Don Lope?

D. Lope.

Freilich, ja!
Doch gelobtet ihr nicht an,
Drinn zu bleiben? Was für Streiche!

Crespo.

Zur Entschuldigung gereiche,
Daſs ich that, was Ihr gethan.

D. Lope.

Mich beschimpften jene Dreisten,
Und nicht Euch.

Crespo.

Was macht das aus?
Ich kam deſshalb nur heraus,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

Soldaten (hinter der Scene).

Kommt, und macht den Bauersleuten
Das Garaus!

Hauptmann (eben so).

Bedenkt doch! Seht!

Hauptmann und Soldaten dringen herein, mit blossen Degen.

D. Lope.

Wie? Seht ihr denn mich nicht? Steht!
Was soll dieser Lärm bedeuten?

Hauptmann.

Die Soldaten haben hier,
Da sie auf der Gasse gingen,
Sich ergötzend bloſs mit Singen
Ohne Lärm und Streitbegier,
Einen Zank gehabt; und Ich
Suchte sie zurückzuhalten.

D. Lope.

Don Alvaro, eu'r Verhalten,
Glaubt mir, kenn' ich sicherlich.
Und da Groll und Hader, laut,
Scheulos, hier im Orte wüten,
Will ich ärgern Zwist verhüten.
Drum, da schon der Morgen graut,

Sey euch der Befehl verliehen,
Daſs, zur Abwehr der Gefahr,
Heut am Tag' ihr eure Schaar
Sollt aus Zalamea ziehen.
Abgemacht sind diese Dinge,
Doch das soll nicht wiederkehren;
Sonst werd' ich euch Ruhe lehren,
Sapperment! mit bloſser Klinge.

Hauptmann.

Herr, sobald der Tag beginnt,
Soll die Compagnie marschiren.
Meinen Kopf werd' ich verlieren (*b. S.*)
Um dich, schönes Bauernkind!

(*Hauptmann und Soldaten ab.*)

D. Lope.

Kommt nun mit mir; Niemand soll
Euch beleid'gen, das verheiſs' ich.

Crespo (*b. S.*).

Der Don Lope ist sehr beiſsig,
Doch vertragen wir uns wohl!

(*Alle in's Haus.*)

Freier Platz im Dorfe; Tag.

Mendo *und* Nuño *treten auf, letzterer mit verbundenem Kopfe.*

Mendo.

Nuño, ist er arg, der Hieb?

Nuño.

Wär' er auch so arg nicht, immer
Wär' er ärger doch und schlimmer,
Als mir angenehm und lieb.

Mendo.

Ich empfand im Leben nimmer
Solchen Unmuth, solches Grauen.

Nuño.

Und ich auch nicht.

Mendo.

Ganz in's Weite
Geht mein Zorn; ohn' hinzuschauen,
Gleich dich über'n Kopf zu hauen!

Nuño.

Ach, mir schmerzt die ganze Seite!

(Man hört trommeln.)

Mendo.

Was ist das?

Nuño.

Die Compagnie
Zieht davon.

Mendo.

Gott leite sie!
Denn so nimmt die Eifersucht
Auf den Hauptmann auch die Flucht.

Nuño.

Abmarschiren mufs auch die.

Hauptmann und *Sergent* treten auf.

Hauptmann.

Auf, Sergent! Wir müssen fort
Mit der ganzen Compagnie
Noch vor Abend aus dem Ort.
Doch bedachtsam; denn so wie
Jene goldne Lampe dort
In den kühlen Schaum versinket,
Den Hispaniens Küste trinket,
Wart' ich, wo der Waldberg droht,
Bis mir neues Leben winket,
Heut noch, aus der Sonne Tod.

Sergent.

Still! Da schleicht noch durch die Gassen
So'n Gesicht.

Mendo (*zu Nuño*).

Wir wollen gehen.
Suchen will ich, mich zu fassen;
Laſs nur keine Feigheit sehen!

Nuño.

Kann ich Muth denn sehen lassen?

(*Beide ab.*)

Hauptmann.

In das Dorf muſs ich zurück.
Eine Magd lieſs sich bestechen;
Und vielleicht, wenn nur das Glück
Beisteht meinem Wagestück,
Werd' ich dort die Schöne sprechen.
Gunst und Gaben muſsten nützen,
Mein Begehr zu unterstützen.

Sergent.

Doch, Herr, bei so kühnem Schritt,
Nehmt nur ein'ge Leute mit,
Die im Nothfall euch beschützen.
Sich mit Bauern vorzusehn,
Ist sehr rathsam.

Hauptmann.

Freilich! Nun,
Heiſs' ein Paar denn mit mir gehn
Von den Burschen.

Sergent.

Ich will's thun;
Was ihr wollt, Herr, soll geschehn.
Aber wenn der General
Käme, Herr, und noch einmal
Hier euch fände?

Hauptmann.

Keine Noth!
Nein, von dieser Seite droht
Meiner Liebe keine Qual;
Denn Don Lope muſs, noch heute,
Schnell nach Guadalupe ziehn,
Um zu ordnen seine Leute;
Kunde, die mich sehr erfreute,
Als ich jetzt bei ihm erschien.
Der Monarch kommt in Person
Und ist auf der Reise schon.

Sergent.

Euch gehorchen ist mein Streben.

Hauptmann.

Denk', es geht hier um mein Leben.

Rebolledo und Chispa treten auf.

Rebolledo.

Herr, nun gebt mir Botenlohn!

Hauptmann.

Wofür, Rebolledo? Sprich!

Rebolledo.

Ich verdien' ihn sicherlich
Für die Nachricht, die ich bringe.

Hauptmann.

Welche denn?

Rebolledo.

Seyd guter Dinge!
Einer unsrer Feind' entwich.

Hauptmann.

Und das ist?

Rebolledo.

Der junge Held,
Unsrer Schönen Brüderlein,
Den der General behält
(Vater ging den Handel ein),
Und nun zieht er mit in's Feld.
Eben kam er aus dem Neste,

Schön geputzt, voll Durst nach Thaten,
Und verbindet, Herr, auf's beste
Mit dem letzten Bauernreste
Schon den Anfang vom Soldaten.
Also nur der Vater eben
Steht uns noch im Wege dort.

Hauptmann.

Alles geht nach Wunsch und Streben,
Hält nur die Vertraute Wort,
Die mir Hoffnung hat gegeben,
Daſs ich, sinkt die Nacht hernieder,
Sehn soll Isabel.

Rebolledo.

Unstreitig!

Hauptmann.

Wohl! Vom Marsche kehr' ich wieder;
Doch jetzt muſs ich gehn, um zeitig
Anzuordnen Reih'n und Glieder
Meiner Schaar. Zurück mit mir
Will ich dann euch Beide nehmen.

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Rebolledo.

Wenig, sackerlot! sind wir,

Und wenn auch noch Zwei, noch Vier,
Und noch Sechse mit uns kämen.

Chispa.

Willst du mit dem Hauptmann gehn,
Was soll dann mit mir geschehn?
Uebel wird es mir gesegnet,
Wenn mir etwa der begegnet,
Der dem Feldscheer gab zu näh'n.

Rebolledo.

Was man mit der Chispa thut,
Weiſs ich nicht. Hast du nicht Muth,
Mit zu gehen? Sprich!

Chispa.

Ei ja!
Männerkleidung hab' ich da,
Muth und Kraft dazu.

Rebolledo.

Nun gut!
Kleider brauchst du nicht zu kaufen;
Die des Reitknechts sind noch dort,
Der uns jüngst davon gelaufen.

Chispa.

O mit diesen komm' ich fort,
Unerkannt.

Rebolledo.

Nun schnell! Der Haufen
Zieht schon ab.

Chispa.

Mit gutem Grunde
Bin ich auf das Lied gerathen (*sie singt*):
Die Liebe der Soldaten
Währt keine Stunde!

(*Beide ab.*)

Vor Crespo's Hause.

Don Lope, Crespo und Juan, als Soldat gekleidet, treten auf.

D. Lope.

Für gar viele Dinge, Freund,
Muſs ich warmen Dank euch spenden;
Aber dafür doch am meisten,
Daſs ihr euern Sohn mir gebet
Zum Soldaten. Dafür dank' ich
Euch fürwahr von ganzer Seele.

Crespo.

Euch zum Diener geb' ich ihn.

D. Lope.

Mir zum Freund will ich ihn nehmen;

Denn mein ganzes Herz gewonnen
Hat sein Muth, sein freies Wesen,
Seine Liebe zu den Waffen.

Juan.

Immer gänzlich euch ergeben
Werd' ich seyn, und sehen sollt ihr,
Daſs im Dienst mein einzig Streben
Seyn wird, euch in allen Stücken
Zu gehorchen.

Crespo.

Eins indessen
Bitt' ich, Herr, ihm zu verzeihn:
Wenn's an Dienstgeschick ihm fehlet.
Denn in unsrer Bauernschule,
Wo Pflugschaaren, Drescherflegel,
Hacken, Schaufeln und dergleichen,
Für die besten Bücher gelten,
Da erlernt' er freilich nicht,
Was in vornehmen Palästen
Lehrt die feine Höflichkeit,
Politik des heut'gen Lebens.

D. Lope.

Da die Sonne milder wird,
Will ich nun mich fortbegeben.

Juan.

Ich will sehen, Herr, ob eure
Sänfte kommt. (*ab*)

Isabel und Ines treten auf.

Isabel (zu D. Lope).

Ist's recht, zu gehen
Ohn' ein Lebewohl zu sagen
Der, die euch so hoch verehret?

D. Lope.

Sicher ging ich nicht, ohn' eure
Hand zu küssen, und zu flehen,
Daſs ihr mir verzeiht aus Huld
Eine Kühnheit, welche werth ist
Des Verzeihn's; denn nicht belohnen
Will ich ja, nur euch beschenken.
Dieses Kreuz, zwar mit Demanten
Reich besetzt — in eure Hände
Kommt es dennoch arm genug;
Doch ich bitt' euch, daſs ihr's nehmen
Und als Schmuck an euerm Halse
Tragen mögt, mir zum Gedächtniſs.
(*Er reicht ihr ein diamantnes Kreuz.*)

Isabel.

Herr, es kränkt mich, daſs ihr meinet,

Mit so köstlichem Geschenke
Die Bewirthung zu bezahlen.
Schuldner sind wir für die Ehre,
Die ihr uns erzeigt.

D. Lope.

Dies ist
Zahlung nicht, nur Freundesspende.

Isabel.

Nur als Spende, nicht als Zahlung,
Steht mir frei, es anzunehmen.

(Sie nimmt das Kreuz)

Ich empfehl' euch meinen Bruder,
Da ihr ihm das Glück gewähret,
Dafs er darf als euer Diener
Mit euch gehn.

D. Lope.

Nochmals bekräft'gen
Will ich's: Sorget nicht um ihn,
Schönes Kind; denn mit mir geht er.

Juan tritt auf.

Juan.

Herr, die Sänfte steht bereit. –

D. Lope.

Bleibt mit Gott!

Crespo.

Er woll' euch segnen!

D. Lope.

Lebet wohl, mein braver Crespo!

Crespo.

Lebet wohl, mein tapfrer Feldherr!

D. Lope.

Wer uns sagt' am ersten Tage,
Da wir beid' uns hier begegnet,
Daſs wir so als ew'ge Freunde
Sollten von einander gehen!

Crespo.

Ei, Herr, Ich hätt's euch gesagt,
Wenn ich da gewuſst schon hätte,
Daſs ihr wärt . . .

D. Lope (*im Abgehen*).

Nur immer zu!

Crespo.

Ein so gut gelauntes Närrchen.

(*D. Lope schüttelt ihm die Hand und geht ab.*)

Crespo.

Während Herr Don Lope völlig
Erst sich in Bereitschaft setzet,
Höre, Sohn, was ich dir sage

Hier vor deiner Muhm' und Schwester:
Du bist — Dank dem Himmel, Juan —
Einer Herkunft, unbefleckter
Als die Sonne, doch ein Bauer.
Dieses sag' ich dir, wie jenes;
Jenes, daſs du deinen Stolz,
Deinen Muth nicht so entwerthest,
Um, dir selbst miſstrauend, nicht
Mit bedächt'gem Rath zu streben,
Mehr zu werden; dieses aber,
Daſs du nicht durch eitles Drängen
Wen'ger werdest. Gleich beachtend,
Brauch' in Demuth beide Lehren.
Denn wofern du Demuth übst,
Wirst du Andre, sehr verständig,
An dein Gutes nur erinnern;
Und so bringst du zum Vergessen
Solche Dinge, die zum Unglück
Oft gereicht hochmüth'gen Seelen.
Viele schon, die in die Welt
Mit sich brachten einen Flecken,
Haben ihn getilgt durch Demuth;
Und an Vielen, frei und ledig
Jedes Fleckens, fand man solche,

Weil man sie nicht gern gesehen.
Höflich sey auf alle Weise,
Sey mittheilend und freigebig;
Hut vom Kopf, Börs' in der Hand,
Das macht, daſs wir Freund' erwerben;
Und fürwahr, nicht so viel werth
Ist das Gold, das Indiens Erde
Zeugt, und das die See verschlingt,
Als, beliebt zu seyn bei Menschen.
Niemals rede schlecht von Frauen;
Denn, ich sag's dir, auch die letzte
Ist der Achtung werth, weil sie
Ja es sind, die uns gebären.
Ziehe nicht dein Schwerdt um Kleines;
Denn gewahr' ich in den Städten
Viele, so die Fechtkunst üben,
Sag' ich oftmals zu mir selber:
Diese Schul' ist's eben nicht,
Welche noth thut; weil ich denke,
Lehren soll man keinen Jüngling
Mit Geschick und Anstand fechten,
Ohn' ihn auch zu lehren, wann
Er zu fechten hat. Und gäb' es
Einen Meister, welcher zeigte

Mit Verstand, nicht wie, weswegen
Man sich schlagen soll, so schickten
Ihre Söhn' ihm alle Väter.
Hiemit, mit dem Geldbedarf,
Den ich auf den Weg dir gebe
(Dazu auch, daſs du im Standort
Ehrsam dich in Kleidung setzest),
Mit dem Schutze des Don Lope
Und mit meinem Segen, denk' ich
Dich, will's Gott, auf höherm Posten
Einst zu sehn. Leb' wohl! Das Reden
Fühl' ich, macht mich weich, mein Sohn.

Juan.

Jedes deiner Worte senk' ich
In mein Herz, wo es gewiſs
Bleiben soll, so lang' ich lebe.
Gieb mir deine Hand! — Und du,
Laſs mich dich umarmen, Schwester!
Denn Don Lope ist schon fort,
Und ich muſs ihm nach.

Isabel (*ihn umarmend*).

O hätte
Kraft mein Arm, dich fest zu halten!

Juan (*der Ines die Hand gebend*).

Leb' wohl, Muhme!

Ines.

Mit dir sprechen
Kann ich nicht, weil ja die Augen
Ihr Geschäfft der Stimme nehmen.
Lebe wohl!

Crespo.

Nun fort, mein Sohn!
Denn je länger ich dich sehe,
Fühl' ich tiefer, daſs du gehst.
Doch, weil ich's versprach, gescheh' es.

Juan.

Gott beschütz' euch insgesammt!

Crespo.

Gott begleite deine Wege!

(*Juan geht ab. Es wird Abend.*)

Isabel (*zu ihrem Vater*).

Wahrlich, hart hast du gehandelt!

Crespo.

Jetzt, da ich ihn nicht mehr sehe,
Fühl' ich mehr schon mich getröstet.
Was denn sollt' hier aus ihm werden?
Nichts, als für sein Leben lang.

Ein Faullenzer, ein Verschwender.
Nein, er diene seinem König!

Isabel.

Dafs er mufs zur Nachtzeit gehen,
Das nur kümmert mich.

Crespo.

Im Sommer
Ist das Reisen in den Nächten
Mehr Bequemlichkeit, als Mühe;
Und es ist gar sehr nothwendig,
Dafs er seinen Herrn, Don Lope,
Schnell einhole. — Ganz weichherzig (*b. S.*)
Macht der Junge mich fürwahr,
Ob ich schon mich muthig stelle.

Isabel.

Vater, komm in's Haus herein.

Ines.

Da nun die Soldaten weg sind,
Lafst uns, dächt' ich, vor der Thür
Noch der kühlen Luft ein wenig
Uns erfreu'n. Auch unsre Nachbarn
Werden bald sich her begeben.

Crespo.

Ja, ich mag noch nicht in's Haus;

Denn wie ich dem weiſsen Wege
Nachseh', ist es mir fürwahr,
Als ob ich den Juan dort sähe.
Ines, bring' mir einen Sitz
Vor die Thür.

Ines.

Hier ist ein Bänkchen!
(Sie bringt eine Bank; Alle setzen sich.)

Isabel.

Diesen Abend, wie es heiſst,
Ist im Ort die Wahl der Aemter.

Crespo.

Das geschieht hier allemal
Im August. *(Sie reden weiter zusammen.)*

Hauptmann, Sergent, Rebolledo, Chispa in Mannskleidern, und Soldaten treten auf.

Hauptmann.

Kommt, ohne Lärmen!
Und du, Rebolledo, geh,
Um der Magd Bescheid zu geben,
Daſs ich auf der Gasse bin.

Rebolledo.

Ich will's thun. — Allein was seh' ich?
Leute vor der Thür!

Sergent.

Mir däucht,
Wenn mich nicht der Schimmer blendet,
Den der Strahl des Mondes wirft
Auf ihr Antlitz, so ist jene
Isabel.

Hauptmann.

Sie ist es! Mehr,
Als der Mond, sagt es das Herz mir.
Gut ist die Gelegenheit!
Wenn wir jetzt, da wir zur Stelle
Einmal sind, nur Alles wagen,
Kommen wir gewiſs zum Zwecke.

Sergent.

Denkt ihr einen Rath zu hören?

Hauptmann.

Nein!

Sergent.

So bleib' er ungegeben.
Machet nun, was euch beliebt.

Hauptmann.

Nahen will ich mich, und kecklich
Isabel von dort entführen.
Ihr indeſs, mit bloſsem Degen,

Hindert, daſs die andern Leute
Mich verfolgen.

Sergent.

Euch zu helfen,
Sind wir da; was ihr befehlt,
Thun wir.

Hauptmann.

Merket wohl: Die Stelle,
Wo wir uns versammeln wollen,
Ist der Abhang jenes Berges,
Der dort gleich zur Rechten liegt,
Wenn man abgeht von dem Wege.

Rebolledo.

Chispa!

Chispa.

Was?

Rebolledo.

Die Mäntel halte!

(*Hauptmann, Sergent und Rebolledo nehmen ihre Mäntel ab und geben sie der Chispa.*)

Chispa.

Denk' ich doch, die Kunst bei'm Fechten
Ist, die Kleider zu bewahren,
Ob man's gleich vom Schwimmen lehret.

Hauptmann.

Ich nun will zuerst mich nahen.

Crespo (*zu den Mädchen*).

Kommt! Wir haben nun hinlänglich
Uns erfrischt; laſst uns hineingehn.

(*Sie stehen auf.*)

Hauptmann.

Nun ist's Zeit; herbei, Gefährten!

(*Er stürzt auf Isabel zu und reiſst sie von den Ihrigen weg.*)

Isabel.

Ha, Verräther, was ist dies?

Hauptmann.

Raserei ist's und verschmähter
Liebe Wut. (*Er trägt sie fort.*)

Isabel (*hinter der Scene*).

Verräther! Vater!

Crespo.

Ha, ihr Feigen! (*Er will ihr nach; die Soldaten halten ihn zurück.*)

Isabel (*wie oben*).

Vater, rette!

Ines.

Schnell in's Haus will ich entfliehn.

(*Sie eilt in's Haus.*)

Crespo.

Ha, ihr seht wohl, Niederträcht'ge!
Dafs ich ohne Degen bin.
Schändliche Verräther!

Rebolledo.

Gehet!
Wollt ihr nicht, dafs rascher Tod
Euch zur letzten Zücht'gung werde.

Crespo.

Ha, wenn mir die Ehre stirbt,
Was noch liegt mir dann am Leben?
Himmel, hätt' ich nur ein Schwerdt!
Waffenlos ihm nachzusetzen,
Ist umsonst; und hol' ich selbst
Meine Wehr, so kommt indessen
Mir das Raubvolk aus den Augen.
Was zu thun? O hart Verhängnifs!
Was ich auch erwähle, stets
Bleibt mir die Gefahr dieselbe.

Ines bringt einen Degen aus dem Hause.

Ines.

Oheim, hier ist euer Schwerdt!

(Sie geht in's Haus zurück.)

Crespo.

Ha, du kommst mir recht gelegen!
Ehre hab' ich jetzt, denn jetzt
Hab' ich in der Hand den Degen.

(*Er greift die Soldaten an.*)

Lafst die Beute los, ihr feigen
Räuber! Lafst sie los, Verräther!
Sie erkämpfen will ich, oder
Nicht mehr leben.

Sergent.

Nur vergebens
Müht ihr euch, denn wir sind Viele.

(*Im Fechten thut Crespo einen Fehltritt und stürzt zu Boden.*)

Crespo.

Ganz unendlich ist mein Elend!
Alles kämpfet wider mich;
Denn der Boden selbst verräth mich,
Den ich trete.

Rebolledo.

Macht ihn todt!

Sergent.

Nein, zu hart ist's, dafs man Leben
Ihm und Ehr' auf einmal raube.

Lieber laſst uns auf dem Berge
Dort, im Dickicht, fest ihn binden,
Daſs er Keinem Nachricht gebe.

Isabel (hinter der Scene).

Herr und Vater!

Crespo.

Meine Tochter!

Rebolledo.

Auf denn! Laſst uns fort ihn schleppen.

Crespo.

Tochter, nur mit meinen Seufzern
Kann ich dir zu folgen streben.

(Die Soldaten schleppen ihn fort; Alle ab.)

Waldgebirge; Nacht.

Juan tritt auf.

Isabel (hinter der Scene).

Wehe mir!

Juan.

Welch banger Ton!

Crespo (hinter der Scene, von der andern Seite).

Wehe mir!

Juan.

Welch jammernd Aechzen!
Bei dem Eintritt in's Gebirge
Stürzte, zu geschwinde rennend,
Mir das Pferd, und in der Nacht
Such' ich's im Gebüsch vergebens.
Bange Tön' auf jener Seite,
Und auf dieser jammernd Aechzen
Hör' ich; doch undeutlich nur,
Und es läſst sich nichts erkennen.
Zwei Unglückliche, gewiſs!
Rufen durch solch ängstlich Flehen
Meinen Muth an; und sind Beide,
Wie es scheint, in gleichem Elend,
Dort ein Mann und hier ein Weib,
Eil' ich, diesem erst zu helfen.
So gehorch' ich meinem Vater,
Der zwei Dinge ja mich lehrte:
Daſs ich soll mit gutem Anlaſs
Kämpfen, und die Frauen ehren.
Denn so ehr' ich nun die Frauen
Und mit gutem Anlaſs kämpf' ich.

(*Er eilt nach Isabels Seite.*)

Dritter Aufzug.

Waldgebirge; Morgendämmerung.

Isabel tritt auf.

Isabel.

O dafs nimmer meinen Augen
Strahlen mag des Tages Schimmer,
Dafs ich nicht bei seinem Glanze
Vor mir selber Schaam empfinde!
O du, so unzähl'ger Sterne
Flücht'ger Erstling! Mache nimmer
Platz Auroren, zu betreten
Dein azurnes Luftgefilde,
Um mit Lächeln und mit Thränen
Dein anmuth'ges Licht zu tilgen;

Und soll's dennoch seyn, so mag sie
Lächeln nicht, nur Thränen bringen.
Du, des Tages großer Stern!
Weile länger noch im frischen
Meeresschaum, und einmal nur
Laſs die scheue Nacht ihr zitternd
Reich verlängern. O erhöre
Dieses Flehn, damit man wisse,
Deine Gottheit folge nicht
Fremdem Zwang, nur eignem Willen.
Warum willst du aufgehn, sprich!
Um zu sehn in der Geschichte
Meines Leids den gröſsten Frevel,
Das verruchteste Beginnen,
Das, zur Rache für die Menschen,
Je aufzeichnen lieſs der Himmel?
Aber ach! es scheint, du willst
Nur mit Grausamkeit regieren;
Denn nachdem ich bat, du mögest
Noch verziehn, sehn meine Blicke
Schon dein hehres Angesicht
Sich erheben ob dem Gipfel
Des Gebirgs. O wehe mir!
Rings bedrängt, umhergetrieben

Von so wilder Angst, so hartem
Jammer, so gewalt'gem Grimme,
Seh' ich nun auf meiner Ehre
Sturz auch deinen Zorn gerichtet.
Was beginnen? Wohin fliehn?
Wenn mein irrer Fuſs die Schritte
Lenkt zur Rückkehr in mein Haus,
Bring' ich neue Kümmernisse
Meinem schon bejahrten Vater,
Dem kein andres Glück hienieden
Uebrig war, als sich zu weiden
An dem reinen Mondesschimmer
Meiner Ehre, den unselig
Solch ein Schandfleck jetzt verfinstert.
Wenn, aus Achtung gegen ihn
Und aus Furcht, ich mich entschlieſse
Nicht zurückzukehren, lass' ich
Offnen Weg der Lästerstimme,
Ich sey meiner Schmach Mitschuld'ge;
Und verblendet, unvorsichtig,
Lass' ich dann die Unschuld selbst
Als der Lästrung Bürgschaft dienen.
Wie schlimm that ich, wie schlimm that ich,
So unrühmlich zu entrinnen

Meinem Bruder! War's nicht besser,
Daſs sein Zorn, vom Stolz getrieben,
Mir den Tod gab, als er sah,
Welches Schicksal ich erlitten?
Ruf' ich ihn, daſs er zurück
Komme mit rachsücht'germ Grimme,
Mich zu tödten! Bange Töne
Rufe mir des Echo Stimme
Nach . . .

Crespo (*ungesehen*).

Komm wieder, mich zu tödten!
Sey aus Mitleid Todesbringer!
Denn kein Mitleid ist's, das Leben
Dem Unglücklichen zu fristen.

Isabel.

Welche Stimm' ist dies, undeutlich
Tönend, kaum zum Ohre dringend?
Nicht erkennen kann ich sie.

Crespo (*wie oben*).

Tödtet mich, wenn ihr der Milde
Ruhm verlangt!

Isabel.

Wie? Noch ein Andrer
Ruft den Tod? O Himmel! Himmel!

Noch ein Unglücksel'ger ist,
Welcher lebet wider Willen?

(*Sie nähert sich der Gegend, woher die Stimme ertönte, und erblickt, das Gebüsch aus einander biegend, ihren Vater, an einen Baum gebunden.*)

Isabel.

Aber was erblickt mein Auge?

Crespo.

Wer du seyst, der dies Gebirge
Mit zaghaftem Fuſs beschreitet:
Willst du selber Mitleid finden,
Komm und tödte mich! — Doch weh mir!
Was ist's, das mein Aug' erblicket?

Isabel.

Mit zurück gebundnen Händen,
Dort, an einer rauhen Birke . . .

Crespo.

Mit gebrochner Stimme Mitleid
Von des Himmels Höhn erringend . . .

Isabel.

Steht mein Vater.

Crespo.

Kommt mein Kind.

Isabel.

Vater! Herr!

Crespo.

Mein Kind, geschwinde!
Komm und löse diese Fesseln.

Isabel.

Wehe mir! ich wag' es nimmer.
Ach! löst einmal meine Hand
Diese Stricke, die dich binden,
Vater, o dann wag' ich nicht,
Dir mein Unglück zu berichten,
Meine Pein dir zu erzählen.
Denn wofern du einmal siehest
Frei die Hand, geraubt die Ehre,
Giebt den Tod mir dein Ergrimmen.
Drum, bevor ich sie gelöst,
Will ich dir mein Leid berichten.

Crespo.

Halt' ein, Isabel, halt' ein!
Sage nichts; denn Unglück giebt es,
Das man nicht bedarf zu hören,
Isabel, um es zu wissen.

Isabel.

Ach! gar viel mufst du erfahren;

Und nothwendig wird, erbittert,
Rächen wollen sich dein Muth,
Eh du aushörst die Geschichte.
Gestern Abend noch genoſs ich,
Unbesorgt, des sichern Friedens,
Den, im Schutze deines Alters,
Meine Jugend mir bestimmte;
Als auf einmal die vermummten
Frevler, mit dem argen Willen,
Das, was Ehre stets vertheidigt,
Durch Gewaltthat zu besiegen,
Fort mich raubten: wie der Wolf,
Hungrig und voll Blutbegierde,
Raubt das unerfahrne Lämmlein
Von des Mutterschaafes Zitzen.
Jener Hauptmann, jener rohe,
Undankbare Gast, der mit sich
Bracht' in unser friedlich Haus
Solch ein nie erlebt Gewirre
Von Verrätherei'n und Ränken,
Von Zerrüttungen und Zwisten,
Er war's, der zuerst in seinen
Arm mich schloſs, indeſs vorsichtig
Ihm den Rücken deckten andre

Frevler, die der Fahne dienen.
Dieser Berg, der gleich am Dorfe
Sich erhebt, gewährt' im dichten
Waldgebüsch ihm sichre Freistatt;
Wann nicht waren die Gebirge
Freistatt frevelnder Gewalt?
Zweimal dort mir selbst entrissen
Sah ich mich, als auch dein Rufen,
Das du jammernd nach mir schicktest,
Mich verliefs, weil schon der Wind,
Welchem du dein Klaggewimmer
Anvertrautest, immer mehr
Sich verlor mit jedem Schritte,
So dafs, was zuerst war deutlich
Ausgesprochner Wort' Erklingen,
Nicht mehr Stimme war, nur Schall,
Rasch hinweggeführt vom Winde;
Nicht mehr Stimme, nur ein Echo
Unbestimmt verworrnen Schwirrens:
Wie, wer die Trommete hört,
Ihrer Nähe sich entziehend,
Noch durch lange Zeit vernimmt,
Wenn nicht Klanggetön, doch Schwirren.
Der Verräther nun, gewahrend,

Daſs ihm Niemand nachgeschritten,
Daſs mich Niemand mehr beschütze
(Denn sogar der Mond vertilgte,
Um sich ziehend dunkle Wolken,
Grausam oder rachbegierig
(Weh mir!) das erborgte Licht,
Das er von der Sonn' entliehen),
Er versuchte jetzt (o weh mir
Tausendmal!) mit hinterlist'gen,
Falschen Worten zu entschuld'gen
Seine Liebe. Wer nur immer
Wird nicht staunen, daſs Beleid'gung
Gelten will für zartes Minnen?
Weh dem Manne, weh dem Manne,
Welcher sinnet, Frauenliebe
Durch Gewaltthat zu erwerben!
Denn er merkt nicht, denn er sieht nicht,
Daſs des Liebeglücks Triumphe
Nicht bestehn im Beut'erringen,
Sondern darin, eines Herzens
Freie Neigung zu gewinnen;
Denn wer die gekränkte Schönheit
Liebet ohne Gegenliebe,
Dieser liebt ein schönes Weib,

Aber das des Lebens misset.
Wie viel Bitten, wie viel Klagen,
Bald demüthig, bald erbittert,
Bracht' ich vor! Jedoch vergebens;
Denn (hier schweige, meine Stimme!)
Uebermüthig, (still, mein Jammer!)
Schaamlos, (meine Seufzer, wimmert!)
Thierisch roh, (ihr Augen, weinet!)
Grausam wild, (mein Athem, schwinde!)
Fürchterlich, (Neid, werde taub!)
Ungestüm, (o Nacht, umgieb mich!) — —
Und wenn, was der Stimme fehlt,
Manchmal die Geberde schildert,
Deck' ich nun vor Schaam mein Antlitz,
Thränen vor Verdruſs vergieſs' ich,
Schlag' an meine Brust vor Grimm,
Und vor Wut die Hände ring' ich;
Du, verstehe die Geberden,
Denn die Sprache fehlt der Stimme.
G'nug, indeſs der Wiederhall
Meiner Klagen tönt' im Winde
Und nicht Hülfe mehr, nur Rache
Heischte von der Macht des Himmels,
Kam Aurora; und mit ihr,

Der das Licht zum Führer diente,
Hört' ich ein Geräusch im Walde.
Um mich schauend, Gott! erblick' ich
Meinen Bruder — O grausames
Schicksal! Wann, o wann nur immer
Ist das Glück dem Unglücksel'gen
Früh genug zur Hülf' erschienen?
Er, bei'm zweifelhaften Licht,
Das, wenn nicht erhellt, doch schimmert,
Er erkennt sogleich mein Elend,
Eh's ihm Jemand noch berichtet;
Denn luchsäugig ist der Schmerz
Und sein Blick durch Alles dringend.
Ohn' ein einzig Wort, entblöſst er
Jenes Schwerdt, das du an diesem
Tag' ihm selber gabst. Der Hauptmann,
Der die späte Hülf' erblicket,
Die mir naht, zieht gegen jene
Alsobald die blanke Klinge.
Los stürzt Einer auf den Andern,
Bald angreifend, bald parirend;
Und ich, während diese Zwei
In so muth'gem Kampf begriffen,
Furchtsam und gebeugt, erwägend,

Dafs mein Bruder ja nicht wisse
Ob ich Schuld hab' oder nicht,
Und bei der Erklärung zitternd
Für mein Leben — ich nun wende
Schnell den Rücken und entfliehe
Durch des Berges dichte Waldung.
Doch die Flucht — nicht so geschwinde
War sie, dafs ich nicht zuweilen
Lauschte durch der Zweige Gitter;
Denn, mein Vater, mich verlangte,
Das, dem ich entfloh, zu wissen.
Bald sah ich des Hauptmanns Blut
Fliefsen von des Bruders Klinge.
Jener fiel; Juan wollt' ihm helfen,
Als die Leute, die erschienen
Um zu suchen ihren Hauptmann,
Auf ihn ein voll Rachsucht dringen.
Wehren will er sich; doch sehend,
Dafs er kämpfen mufs mit Vieren,
Flieht er schnell. Sie folgen nicht,
Weil sie alle sich entschliefsen,
Lieber ihren Herrn zu retten,
Als ihm Rache zu erringen.
Auf dem Arm den Hauptmann tragend,

Stiegen sie in's Dorf hernieder,
Ohn' an sein Vergehn zu denken;
Denn im Drange so verschiednen
Unheils, wollten sie zuerst
Das Nothwendigste vollbringen.
Ich nun, die mit bangem Lauschen
Sah verkettet und verwickelt
Ein Bedrängnifs mit dem andern,
Blind, verwirrt, von Angst ergriffen,
Ohne Licht und Rath und Leitung,
Rannt' umher, klomm auf, stieg nieder
Im Gebirg, im Thal, im Walde;
Bis ich, dir zu Füfsen sinkend,
Ehe du den Tod mir gebest,
Dir mein ganzes Leid berichtet.
Und jetzt, da du Alles weifst,
Jetzt, als ein gestrenger Richter,
Wende gegen mich den Stahl,
Gegen mich des Muths Ergrimmen!
Denn damit du jetzt mich tödtest,
Löset diese schnöden Stricke
Meine Hand; lafs ihrer ein'ge
Sich um meinen Nacken schlingen.

(*Sie bindet ihren Vater los.*)

Deine Tochter bin ich, ehrlos,
Und du frei; deſshalb gewinne
Würd'ges Lob durch meinen Tod.
Laſs den Ruf von dir berichten,
Daſs, um Leben deiner Ehre,
Du den Tod gabst deinem Kinde.

(*Sie kniet.*)

Crespo (*sie aufrichtend*).

Steh' auf, Isabel, vom Boden!
Nein, du sollst nicht länger knieen.
Denn gäb's solche Dinge nicht,
Die uns quälen und verdrieſsen,
So wär' unnütz ja der Kummer,
Ungeschätzt das Glück hienieden.
Für die Menschen sind sie da;
Wohl bedarf's, mit kräft'gem Willen
In die Brust sie einzudrücken.
Komm, mein Mädchen, komm geschwinde!
Laſs uns heimgehn. Meinem Jungen
Droht Gefahr; und nöthig ist es,
Daſs wir mit der gröſsten Sorgfalt
Nach ihm forschen, um zu wissen
Wo er ist, und eine Freistatt
Ihm zu schaffen.

Isabel (*b. S.*).

Güt'ger Himmel!
Ist dies weise Fassung, oder
Ist's Verstellung?

Crespo.

Komm von hinnen!
Ha, bei Gott! Hat das Bedürfniſs, (*b. S.*)
Die Nothwendigkeit des dringend
Eiligen Verbands, den Hauptmann
In das Dorf zurück getrieben,
Wär's ihm besser, denk' ich wohl,
Daſs er stürb' an diesem Hiebe,
Um sich zu entziehn dem andern
Und den tausend andern. Nimmer
Soll er meinem Grimm entgehn,
Bis er todt ist. — Komm geschwinde,
(*laut*)
Tochter; laſs uns gehn!

Indem sie gehen wollen, kommt der Gerichtschreiber.

Gerichtschreiber.

O Herr
Pedro Crespo, gebt mir Trinkgeld!

Crespo.

Trinkgeld? Und wofür denn, Schreiber?

Gerichtschreiber.

Der Gemeinderath, einstimmig,
Hat zum Richter euch erwählt;
Und gleich findet ihr zwei wicht'ge
Sachen bei'm Beginn des Amtes:
Eine, daſs der König Philipp
Kommt in unser Dorf noch heut,
Oder morgen doch entschieden,
Wie es heiſst; und dann die andre,
Daſs Soldaten, ganz im Stillen
Und mit groſser Hast, den Hauptmann,
Der hier gestern im Quartiere
Lag mit seiner Schaar, in's Dorf
Heimgebracht, ihn zu verbinden.
Er sagt nicht, wer ihn verwundet;
Aber wenn es wahr sich findet,
Ist's ein wicht'ger Fall.

Crespo (*b. S.*).

O Gott!

Jetzt, da ich auf Rache sinne,
Macht zum Herrn von meiner Ehre
Plötzlich mich der Stab des Richters.
Darf Ich einen Fehl begehn,
Wenn, in diesem Augenblicke,

Man zum Richter mich ernennt,
Um der Andern Fehl zu hindern?
Aber Fälle, diesem gleich,
Werden nicht so rasch entschieden. —
Höchst verpflichtet bin ich denen, *(laut)*
Die mich werth geschätzt so wicht'gen
Amtes.

Gerichtschreiber.

Auf's Gemeindehaus
Kommt nun; und wenn ihr ergriffen
Den Besitz des Richterstabes,
Könnt ihr gleich Verhör beginnen
In der Sache.

Crespo.

Laſst uns gehn!
Isabel, zu Haus begieb dich.

Isabel (*b. S.*).

Güt'ger Himmel, schone mein! —
Laſs mich mit dir gehen. *(laut)*

Crespo.

Wisse,
Kind, ein Richter ist dein Vater,
Und Er wird dein Recht dir sichern.

(Alle ab.)

Bauernstube.

Der Hauptmann, *den Arm in einer Binde, und der* Sergent *treten auf.*

Hauptmann.

Meine Wund' ist offenbar
Höchst gering. Warum denn mufste
Ich in's Dorf zurück?

Sergent.

Wer's wufste,
Ehe sie verbunden war!

Hauptmann.

Nun das ist sie zum Bedarf;
Doch jetzt ist zu überlegen,
Dafs man einer Wunde wegen
Nicht das Leben wagen darf.

Sergent.

Würd' es nicht viel schlimmer stehn,
Wenn ihr all' eu'r Blut verloren?

Hauptmann.

Dafür ist gesorgt; doch Thoren
Sind wir, wenn wir schnell nicht gehn.
Rasch! eh das Gerücht im Ort,

Daſs wir hier sind, noch erschalle.
Sind die Andern auch da?

Sergent.

Alle!

Hauptmann.

Nun, so helfe Flucht uns fort
Aus den Händen dieser Frechen.
Denn erfährt die Bauernschaar,
Ich sey hier, so droht Gefahr,
Und es geht an's Hälsebrechen.

Rebolledo tritt auf.

Rebolledo.

Da kommt das Gericht herein!

Hauptmann.

Was hab' Ich mit dem Gerichte
Hier zu schaffen?

Rebolledo.

Ich berichte
Dieses bloſs: es trat hier ein.

Hauptmann.

Gut, so bin ich schon geborgen.
Weiſs man einmal, ich sey da,
Mag's drum seyn; so hab' ich ja
Von dem Volk nichts zu besorgen.

Denn des Ortes Obrigkeit
Muſs, ohn' alles Widerstreben,
Mich dem Kriegsgerichte geben,
Und ich bin in Sicherheit;
Ist gleich schwierig meine Sache.

Rebolledo.

Ohne Zweifel hat der Vater
Sich beschwert.

Hauptmann.

Gewiſs, das hat er!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe in der Hand, von bewaffneten Bauern begleitet.

Crespo (*im Eintreten*).

Stellt vor alle Thüren Wache,
Und laſst keinen mir hinaus
Der Soldaten, die hier drinnen;
Und sucht einer zu entrinnen,
Schlagt ihn todt.

Hauptmann.

Mit solchem Braus
Dringt ihr ein? (*Er erkennt den Crespo.*)
Was muſs ich sehen?

Crespo.

Warum nicht? Die Obrigkeit

Soll vielleicht erst länge Zeit
Um die Gunst des Zutritts flehen?

Hauptmann.

Mit der Obrigkeit — wenn Ihr
So seit gestern euch verwandelt —
Hab' ich, falls ihr achtsam handelt,
Nichts zu thun.

Crespo.

Wir wollen hier
Nicht, Herr Hauptmann, uns entzwei'n.
Nur ein einziges Begehr
Führt, mit eurer Gunst, mich her;
Und deſshalb muſs ich allein
Mit euch bleiben.

Hauptmann (*zu den Soldaten*).

Ihr könnt gehen.

Crespo (*zu den Bauern*).

Geht auch ihr; doch laſst euch rathen,
Daſs ihr jeden der Soldaten
Wohl bewacht.

Gerichtschreiber.

Es soll geschehen.

(*Die Bauern nehmen den Sergent und Rebolledo in die Mitte und führen sie ab.*)

Crespo.

Jetzt, da ich als Obrigkeit
Mich mit ihrer Macht gerüstet,
Um zum Hören euch zu zwingen,
Leg' ich hin den Stab der Würde,
Und will nur als Mensch, nichts mehr,
Meinen Kummer euch enthüllen.

(Er legt den Richterstab auf einen Tisch.)

Und somit, Herr Don Alvaro,
Da wir jetzt allein sind, dürfen
Wir nun offenherz'ger reden,
Ohne dafs so viel Gefühle,
Die im Kerker meiner Brust
Ich so sorgsam unterdrückte,
Mit voreil'gem Ungestüm
Aus der Haft des Schweigens stürmen.
Ich bin ein rechtschaffner Mann,
Der, wenn er sich wählen dürfte
Die Geburt — Gott ist mein Zeuge!
Keinen Fehl an sich ertrüge,
Keinen Makel, wär' er tilgbar
Für den Ehrgeiz meiner Wünsche.
Immerdar, bei meines Gleichen,
Hielt ich fest auf meine Würde;

Der Gemeinderath, die Schöppen,
Achten mich und sind mir günstig.
Ich bin reich an Hab' und Gut;
Denn es giebt — Dank sey dem güt'gen
Himmel! keinen Landmann rings,
Der sich mir vergleichen dürfte
An Vermögen. Meine Tochter
Wuchs heran, wie mich bedünket,
In dem besten Ruf der Tugend,
Zucht und Sitte, der zu wünschen
Auf der Welt. So war die Mutter,
Die im Himmel Gott beglücke!
Wohl genügt — ich glaub' es, Herr —
Um dies Alles zu verbürgen,
Daſs ich reich bin, und doch Keiner
Mich verlästern mag; demüthig,
Und doch Keiner mich beschimpft;
Deſs ich um so mehr mich rühme,
Da ich leb' in einem Oertchen,
Wo am meisten wird gesündigt
Dadurch, daſs wir gern des Nachbars
Fehler und Gebrechen rügen;
Wollte Gott, Herr, daſs man nur
Sie zu wissen sich begnügte. —

Ob sie schön ist, meine Tochter,
Mag eu'r Wahnsinn selbst verkünden;
Wenn ich gleich, indem ich's sage,
Mit dem tiefsten Gram darüber
Weinen sollte. Ja, Herr, dies
War mein Unglück! — Nicht entschlürfen
Laſst uns alles Gift dem Kelche;
Bleib' auch der Geduld was übrig!
Herr, wir dürfen ja nicht Alles
Lassen durch die Zeit bewürken;
Etwas müssen wir auch thun,
Um den Fehler zu vergüten.
Dieser, seht ihr, ist sehr groſs,
Und wie gern ich ihn verhüllen
Mögte, kann ich's nicht, weiſs Gott!
Denn wär's möglich, unergründet,
In mir selbst ihn zu begraben,
Uebt' ich nicht, was ich nun übe,
Und trüg' Alles in Geduld,
Um nur reden nicht zu müssen.
Wenn ich nun, so offenbarem
Unrecht abzuhelfen wünschend,
Hülfe suche meiner Schmach,
So ist's Rache nur, nicht Hülfe;

Und wie ich auch sinne, weiſs ich
Nur Ein Mittel auszuspüren,
Das mir hilft und euch nicht schadet.
Dieses: daſs ich unverzüglich
All mein Gut euch übergebe,
Ohne mir, noch meinem kühnen
Sohne (den mein eigner Arm
Schleppen soll zu euern Füſsen)
Einen Deut vorzubehalten;
Sondern, bleibt zu unserm dürft'gen
Unterhalt kein andrer Weg
Und kein andres Mittel übrig,
Wollen wir Almosen betteln.
Ja, und wollt ihr, unverzüglich,
Mit dem eingebrannten Maal
Auf den Sklavenmarkt uns führen,
Soll die Summe, die ihr löset,
Noch die Morgengabe füllen.
Stellet wieder her den Ruf,
Den ihr raubtet; nicht bedünkt mich,
Daſs ihr schadet eurer Ehre.
Denn was euern Söhnen künftig
Mangeln könnt' an Vorzug, Herr,
Weil sie Crespo's Enkel würden:

Reichlich ja gewönnen sie's,
Weil sie Euch als Vater grüſsten.
In Castilien, sagt das Sprichwort,
Nimmt das Pferd (dies ist begründet)
Seinen Sattel mit. O sehet
Knieend mich zu euern Füſsen, *(er kniet)*
Flehend, weinend über dieses
Greise Haar hinab! Schon fürchtet
Meine Brust, es schmelze hin,
Da sie Schnee und Wasser spüret.
Was verlang' ich? Ehre nur,
Die ihr selber mir entführtet;
Und obwohl sie mein ist, scheint es
Daſs so demuthsvoller Wünsche
Gegenstand nicht etwa mir,
Sondern euch, gehören müsse.
Denkt, daſs ich mit eigner Hand
Nehmen kann; doch Gott behüte!
Nein, freiwillig sollt ihr geben.

Hauptmann.

Nun ist die Geduld vorüber!
Alter Schwätzer, seyd vergnügt,
Daſs nicht Tod wird euer Lohn
Für die Unbill, die eu'r Sohn

Und ihr selbst mir zugefügt.
Wenn ich Schonung euch gewähre,
Dafür, thörichter Gesell,
Dankt der schönen Isabel.
Doch vermeint ihr, eurer Ehre
Makel mit dem Schwerdt zu rächen?
Nichts zu fürchten hab' ich dann;
Meint ihr's durch Gericht und Bann?
Ueber mich dürft ihr nicht sprechen.

Crespo.

Rührt mein Weinen nicht eu'r Herz?

Hauptmann.

Weinen Greise, Kinder, Frauen,
Darauf muſs man wenig trauen.

Crespo.

Wie? So ungeheuern Schmerz
Soll kein Wort des Trosts versüſsen?

Hauptmann.

Was für Trost begehrt ihr noch?
Schenk' ich euch das Leben doch!

Crespo.

Seht mich flehn zu euern Füſsen, (*er kniet.*)
Gebt die Ehre mir zurück!

Hauptmann.

Schwätzer!

Crespo.

Wifst, ihr seht in mir
Zalamea's Richter hier.

Hauptmann.

Ueber mich habt ihr zum Glück
Nicht Gewalt, noch Recht; davor
Tritt das Kriegsgericht noch ein.

Crespo.

Aendert euern Sinn!

Hauptmann.

Nein, nein!
Alter, überläst'ger Thor!

Crespo.

Und kein Mittel giebt's?

Hauptmann.

Das Schweigen
Ist eu'r bestes offenbar.

Crespo.

Keines sonst?

Hauptmann.

Nein!

Crespo (aufstehend).

Nun, so wahr
Gott lebt! Ich will euch es zeigen.
Holla! *(Er nimmt den Richterstab zurück.)*

Gerichtschreiber und Bauern treten auf.

Gerichtschreiber.

Herr?

Hauptmann.

Was will denn dort
Diese ganze Bauerschaft?

Gerichtschreiber.

Was befehlt ihr?

Crespo.

In Verhaft
Führet den Herrn Hauptmann fort.

Hauptmann.

Was wollt ihr euch unterstehen?
Einen Mann, wie ich, das wifst!
Der im Dienst des Königs ist,
Steckt man so nicht ein.

Crespo.

Lafst sehen!
Nur gefangen oder todt
Kommt ihr fort.

Hauptmann.

Zu merken geb' ich:
Ich bin Hauptmann, und noch leb' ich.

Crespo.

Ich bin Richter, und nicht todt.
Laſst geduldig euch verwahren.

Hauptmann (b. S.).

Fruchtlos wäre Widerstand,
Denn ich bin in seiner Hand. —
Bald soll der Monarch erfahren *(laut)*
Diesen Schandstreich.

Crespo.

Meinetwegen!
Doch den andern auch; nicht weit
Ist der König, und verleiht
Beiden uns Gehör. Den Degen
Liefert ab!

Hauptmann.

Wie könnt ihr fordern,
Daſs . . .

Crespo.

Gefangne brauchen keinen.

(Er nimmt ihm den Degen ab.)

Hauptmann.

Zeiget mir Respect!

Crespo.

Die Meinen
Will ich gleich dazu beordern:
Führt denn, ihr Gerichtsgesellen,
Den Herrn Hauptmann mit Respect
In's Gemeindehaus, und steckt
Mit Respect die Händ' in Schellen;
Legt dazu ihm Ketten an.
Mit Respect verhindert jeden
Seiner Schaar, mit ihm zu reden.
Auch die Andern sollt ihr dann,
Wie es recht, gefangen nehmen,
Doch getrennt; ist das vorbei,
Wollen wir sie alle Drei,
Sämmtlich mit Respect, vernehmen.
Und, gesagt sey's ohne Spott:
Hab' ich Gründe g'nug entdeckt,
Lass' ich, immer mit Respect,
Rasch euch hängen; ja, bei Gott!

Hauptmann.

Ha, wenn Bauern Macht erlangen!

(Man führt ihn ab.)

Der G e r i c h t s c h r e i b e r *tritt auf.* R e b o l l e d o *und* C h i s p a *(in Mannskleidern) werden herein gebracht.*

G e r i c h t s c h r e i b e r.

Hier der Reitknecht, der Soldat,
Sind die Einz'gen, in der That,
Die es möglich war zu fangen;
Denn der Dritte nahm Reiſsaus.

C r e s p o.

Ha, das ist der edle Sänger!
Wird die Kehl' ein wenig enger,
Ist's wohl mit dem Singen aus.

R e b o l l e d o.

Ist's denn ein Vergehn, zu singen,
Herr?

C r e s p o.

Vielmehr ein schön Talent;
Und ich hab' ein Instrument,
Dabei soll's noch besser klingen.
Sagt mir, ohne weitres Drängen . . .

R e b o l l e d o.

Was?

C r e s p o.

Was diese Nacht geschah.

Rebolledo.

Davon weiſs das Mädchen ja
Mehr als ich.

Crespo.

So müſst ihr hängen.

Chispa (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, fest im Tanze!
Läugne Punkt vor Punkt die Sache.
Wenn du läugnest, sieh, so mache
Ich dich frei mit der Romanze,
Die ich singen will.

Crespo (zu Chispa).

Und Ihr,
Wer wird euch ein Liedchen singen?

Chispa.

Mich auf die Tortur zu bringen,
Ist verwehrt.

Crespo.

Ei, saget mir,
Warum das?

Chispa.

Nein, damit fang' er
Nur nicht an; die Sach' ist richtig.

Crespo.

Wie ist euer Grund?

Chispa.

Sehr wichtig.

Crespo.

Welcher ist's denn?

Chispa.

Ich bin schwanger.

Crespo.

Sah man je so frechen Sinn?
Doch, ich will nicht zornig seyn. —
Seyd ihr denn nicht Reitknecht?

Chispa.

Nein,
Sondern Marketenderinn.

Crespo.

So entschliefst euch und sagt aus,
Was ihr wisset.

Chispa.

Nach Gewissen,
Und auch mehr noch, als wir wissen;
Denn das Schlimmste wär's Garaus.

Crespo.

So entgehet ihr dem Zwingen

Der Tortur.

Chispa.

Nun, der mich schuf,
Gab zum Singen mir Beruf;
Und, bei Gott! jetzt will ich singen.

(*Sie singt:*)

Mir drohn Martern, mir droht Zwang!

Rebolledo (*singt*).

Mir droht Grausen und Ergrimmen!

Crespo (*zornig*).

Wie? Was macht ihr?

Chispa.

Ei, wir stimmen
Zu dem baldigen Gesang.

(*Alle ab.*)

Zimmer in Crespo's Hause.

Juan tritt auf.

Juan.

Seit ich den Verräther dort
Niederstiefs, und, im Gedränge
Mit der Uebermacht der Menge,

Mufste fliehn von jenem Ort,
Lief ich im Gebirg umher,
Streifte rings durch Dünn und Dicht;
Doch die Schwester fand ich nicht.
So entschlofs ich mich nunmehr,
Selbst bis in das Dorf zu dringen
Und in unser Haus zu gehn,
Und will alles, was geschehn,
Meinem Vater hinterbringen.
Sehen will ich, (o Geschick!)
Welchen Rath er mir wird geben,
Um zu sichern Ehr' und Leben.

Isabel und Ines treten auf.

Ines.

Komm, erheitre deinen Blick!
Leben in so tiefer Trauer,
Heifst nicht leben, heifst, dich tödten.

Isabel.

Sollt' ich, in so bittern Nöthen,
Hassen nicht des Lebens Dauer?

Juan.

Sagen will ich ihm . . . *(Er erblickt die Eintretenden.)*
Weh mir!

Ist das Isabel? Wohlan!
Worauf wart' ich?

(*Er zieht den Dolch, um sie zu erstechen.*)

Ines (*hält ihn zurück*).

Vetter!

Isabel.

Juan!
Ha, was treibt dich?

Juan.

Rachbegier,
Weil du Ehre mir und Leben
Hast gefährdet.

Isabel.

O halt' ein!

Juan.

Tod soll deine Strafe seyn;
Ja, bei Gott!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe.

Crespo.

Was soll's hier geben?

Juan.

Tilgen will ich eine Schmach,
Alter Vater; ein Verbrechen
Will ich strafen, und will rächen . . .

Crespo.

Ruhig, ruhig! Nur gemach!
Schlimm ist's, daſs ihr so verwegen . . .

Juan (*den Richterstab wahrnehmend; b. S.*).

Was ist dies? Ich kann's nicht fassen.

Crespo.

Wagt, euch vor mir sehn zu lassen,
Da im Walde dort eu'r Degen
Euern Hauptmann hat verletzt.

Juan.

Das war rühmliche Vertheid'gung
Um zu rächen die Beleid'gung
Deiner Ehre.

Crespo.

Ruhig jetzt!
Holla!

Gerichtsdiener treten auf.

Crespo.

Bringet in Gewahr
Diesen auch.

Juan.

Wie? Deinem Sohn
Kannst du solche Strenge drohn?

Crespo.

Meinem Vater auch sogar
Würd' ich gleiche Streng' erweisen. —
Schütz' ich so sein Leben doch! (*b. S.*)
Und die Menge wird mich noch
Als ein seltnes Muster preisen
Von Gerechtigkeit.

Juan.

Hör' an!
Da ich jenen Bösewicht
Niederwarf, hielt ich's für Pflicht,
Sie zu tödten.

Crespo.

Weiſs es, Juan.
Doch nicht gnügt, daſs ich's erfahren
Nur als Ich; als Richter auch
Muſs ich's wissen, und nach Brauch
Und Gesetz hierin verfahren.
Bis die Acten mir verkünden,
Welche Schuld dir beizumessen,
Bleibst du in der Haft. (Indessen (*b. S.*)
Wird Entschuld'gung sich begründen.)

Juan.

All dein Thun ist wundersam.

Du, entehrt, wirfst den in Ketten,
Der die Ehre will dir retten,
Und errettest, die sie nahm.

(Man führt ihn ab.)

Crespo.

Isabel, geh', unterschreibe
Deine Klagschrift gegen den,
Der verübt hat das Vergehn.

Isabel.

Du, der erst gewollt, es bleibe
Tief verhehlt mein bittres Leid,
Willst, daſs man bekannt es mache?
Vater, sorgst du nicht für Rache,
Sorge für Verschwiegenheit!
Darf ich nicht, wie ich's begehre,
Rächen, was ich Arme litt,
Bleibt mir noch ein andrer Schritt,
Um zu gnügen meiner Ehre. *(ab)*

Crespo.

Ines, nimm den Stab!

(Er giebt der Ines den Richterstab; sie legt ihn auf einen Tisch und geht.)

Sie will
Nicht mit Gutem unterschreiben;

Nun, so mufs ich's denn betreiben
Auch mit Bösem.

D. Lope (hinter der Scene).

Halt! Halt still!

Crespo.

Wer denn schreit so fürchterlich
Vor dem Hause? Was mag's seyn?
Aber wer kommt da herein?

D. Lope tritt auf.

D. Lope.

Pedro Crespo, das bin Ich!
Denn ein schändlicher Verdrufs,
Der mich unterwegs betroffen,
Machte, dafs ich, wider Hoffen,
Nochmals zu euch kommen mufs.
Und wo anders einzukehren,
Wäre schlecht, da ihr's so gut
Mit mir meint.

Crespo.

Eu'r Edelmuth
Sinnt beständig mich zu ehren.

D. Lope.

Euer Sohn hat sich bei mir
Nicht gezeigt.

Crespo.

Ihr sollt den Grund
Wissen, Herr. Doch macht mir kund,
Bitt' ich euch, weſswegen ihr
Umgekehrt, wenn's euch beliebt;
Denn ihr seyd sehr angegriffen.

D. Lope.

Nein, das hab' ich nie begriffen,
Daſs es solche Frechheit giebt!
Nein, es ist das tollste Wagen,
Das ein Mensch ersonnen hat!
Unterwegs kommt ein Soldat
Nachgerannt, um mir zu sagen . . .
O ich bin ganz hingerafft
Von dem Aerger!

Crespo.

Fahrt doch fort!

D. Lope.

Daſs ein Richterlein im Ort
Meinen Hauptmann nahm in Haft;
Und ich fühlte, sackerlot!
Heute nicht am ganzen Tage
Des verfluchten Beines Plage,
Als erst jetzt, weil's mir verbot,

Früher auf dem Platz zu seyn,
Um den Richter abzustrafen;
Denn man soll den frechen Sklaven
(So mag Gott mir Hülfe leihn!)
Prügeln, bis er wird erblassen.

Crespo.

Dann war unnütz eure Hast;
Denn der Richter, glaub' ich fast,
Wird sich wohl nicht prügeln lassen.

D. Lope.

Prügeln lass' ich ihn, auch ohne
Daſs er's läſst.

Crespo.

Ich glaub's nicht, Herr;
Glaub' auch nicht, daſs irgend wer
Mit so schlechtem Rath euch lohne.
Wiſst ihr der Verhaftung Grund?

D. Lope.

Nein; doch welcher es auch sey,
Recht wird jeglicher Partei;
Denn auch ich, wohl ist es kund,
Weiſs zu strafen Bösewichter.

Crespo.

Herr, euch ist wohl nicht bekannt,

Wie es eigentlich bewandt
Mit des Orts gemeinem Richter.

D. Lope.

So'n Kerl aus der Bauernklasse!

Crespo.

Freilich wird's ein Bauer seyn;
Aber fällt dem Starrkopf ein,
Daſs er den dort hängen lasse,
Glaubt, bei Gott! daſs er's vollbringt.

D. Lope.

Das, bei Gott! wird nicht geschehn;
Und ihr, wollt ihr etwa sehn,
Ob's ihm, oder nicht gelingt:
Sagt mir nur, wo trifft er sich?

Crespo.

Ei, ihr trefft ihn gar nicht weit.

D. Lope.

Gebt denn endlich mir Bescheid:
Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

D. Lope.

Teufel! Dacht' ich doch daran!

Crespo.

Teufel! Glaubt es immerfort.

D. Lope.

Crespo, nun: ein Wort, ein Wort!

Crespo.

Nun denn, Herr: ein Mann, ein Mann!

D. Lope.

Den Gefangnen will ich retten,
Und will rächen diese Schmach.

Crespo.

Und für das, was er verbrach,
Legt' ich eben ihn in Ketten.

D. Lope.

Wifst ihr, dafs er ist Soldat,
Und dafs Ich sein Richter bin?

Crespo.

Wifst ihr auch, dafs er vorhin
Mir mein Kind gestolen hat?

D. Lope.

Wifst ihr, dafs, als General,
Ich in dieser Sach' entscheide?

Crespo.

Wifst ihr, dafs der freche Heide
Meines Hauses Ehre stahl?

D. Lope.

Wiſst ihr, daſs euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?

Crespo.

Wiſst ihr, daſs ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?

D. Lope.

Eingriff thut ihr, daſs ihr's wiſst,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.

Crespo.

Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar ist.

D. Lope.

Völlig euch genugzuthun,
Will ich mich verbindlich machen.

Crespo.

Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich selbst vermag zu thun.

D. Lope.

Haben muſs ich ihn indeſs,
Davon wird nicht abgegangen.

Crespo.

Und schon hab' ich angefangen
Den Proceſs.

D. Lope.

Was ist Procefs?

Crespo.

Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.

Oeffnet mir
Das Gefängnifs!

Crespo.

Nicht verschliefsen
Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schiefsen.

D. Lope.

Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —
Doch der Klugheit widerspricht's, *(b. S.)*
Was zu wagen bei der Sache. —
He, Soldat! *(Er ruft.)*

Ein Soldat *tritt auf.*

D. Lope.

Sprengt fort, geschwind!

Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daſs sie kommen, rasch gerannt,
In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bei Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn giebt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bei Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muſs, soll geschehn.

(*Alle ab.*)

Platz vor dem Gemeindehause.

Der Gerichtschreiber *und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt.*

Don Lope *tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.*

D. Lope.

Dies ist das Gefängniſs, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Giebt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zündet's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtschreiber.

Legt ihr auch das Haus in Asche,
Doch befreit ihr nicht den Mann.

Soldaten.

Sterben sollen diese Bauern!

(Sie rüsten sich zum Angriff.)

Crespo *tritt auf, mit bewaffneten Bauern.*

Crespo.

Sterben? Ei, nichts mehr, als das?

D. Lope.

Hülfe haben sie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf!

(*Handgemenge.*)

Der König tritt auf, mit Gefolge.

König.

Was ist dies?
Wie? Ist dieses der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.

Herr, es ist
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je gesehen.
Und, bei Gott! Herr, wenn so rasch
Eure Majestät nicht eben
Wär' in dieses Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geschah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;

Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fordrung ab.

König.

Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entschuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieses Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bat.

D. Lope.

Dieser Richter ist der Vater
Auch zugleich.

Crespo.

Was liegt daran?
Wenn in solchem Fall ein Fremder
Kommt und sich bei mir beklagt,

Werd' ich ihm nicht Recht erweisen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Last,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind sie doch von gleichem Stamm!
Untersuche man die Acten,
Ob etwas versehn im Gang
Des Processes, ob man sage
Daſs ich Unterschleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier gesagt,
Steht geschrieben. Ist's nicht so,
Laſst mich tödten.

König (*der indeſs die Acten durchgesehn*).
Es ist klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch steht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal

Kommt dies zu; ihr also, liefert
Den Gefangnen aus.

Crespo.

Fürwahr!
Schwer wird's seyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken ist, so läſst es
Jedes Urtheil, das es sprach,
Selber auch vollziehn; und so
Ist auch dieses schon vollbracht.

König.

Wie? Was sagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich gesagt sey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann seht ihr da.

(*Auf seinen Wink werden die Thüren des Gemeindehauses geöffnet. Man sieht den Hauptmann, erdrosselt, auf einem Stuhle sitzen, mit dem Strick um den Hals.*)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr selber habt gesagt,
Dafs dies Urtheil wohl gesprochen;
Also hab' ich recht gethan.

König.

Um das Urtheil zu vollstrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:
Sagt, was thut's, wenn *diese* Hand
Einen umbringt, der den Tod
Von der *andern* sollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Gröfsern that?

(*Die Thüren werden wieder geschlossen.*)

König.

Doch, wenn so die Sache steht,
Wefshalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, liefst ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das ist klar,

Majestät: Die Edelleute
Leben hier herum so brav,
Daſs der Henker, den wir haben,
Sich zum Köpfen gar nicht paſst.
Auch ist dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er sich selbst beschweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das ist nun vorbei, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunkt traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marsch,
Eiligst; denn mir liegt an schneller
Ueberkunft nach Portugal. —
Und behaltet ihr auf immer *(zu Crespo)*
Dieses Ortes Richteramt.

Crespo.

Nur von euch wird das Verdienst
Der Gerechtigkeit erkannt.

(König und Gefolge ab.)

D. Lope.

Danket Gott, daſs unser König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.

Ei, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.

War's nicht besser, den Gefangnen
Auszuliefern, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.

In ein Kloster tritt sie bald,
Wo sie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.

Doch die Andern gebt mir frei.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).

Laſst sogleich sie aus der Haft.

Rebolledo und Chispa werden herbeigeführt.

D. Lope.

Euer Sohn fehlt unter diesen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.

Erst
Soll er seine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daſs er seinem
Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu solchem Thun verband,
Konnt' er anders sich benehmen.

D. Lope.

Crespo, ihr habt g'nug gethan;
Laſst ihn los!

Crespo.

Da ist er schon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).

Herr, empfangt den wärmsten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.

Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.

Ich gewiſs,

Und bei jedem Anblick zwar
Des bewuſsten Instrumentes.

Crespo.

Hiemit schlieſst der Autor ab
Diese wahrhafte Geschichte;
Ihren Mängeln sehet nach!

J e n a,
gedruckt bei Frommann und Wesselhöft.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 5

1822

Coburg, Landesbibliothek -- C III 4/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919882-0